Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Mittwoch, den 15. April 1931 | Nummer 87

Sahm zum Berliner Oberbürgermeister gewählt

Revolution in Spanien

Strasburger protestiert gegen Nazi-Praktiken durch Rücktritt

Heute: Protest-Kundgebung der Frauen

Und Alfons ging ...

Spanien ist Republik

Es blieb vollkommen ruhig – Ungeheurer Jubel im ganzen Land

König Alfons von Spanien hat am Dienstag auf den Thron verzichtet und eine entsprechende Erklärung unterzeichnet. Der Verzicht wurde zugleich im Namen der gesamten Königsfamilie ausgesprochen. Er erfolgte unter der Zusage eines ehrenvollen Geleits bis zur Grenze und der Zusicherung, daß die königliche Familie ihr Privatvermögen liquidieren kann.

Dem Thronverzicht gingen zahlreiche Besprechungen des Königs mit führenden Persönlichkeiten voraus. Am Dienstagvormittag hatte der König eine Unterredung mit Ministerpräsident Aznar, in deren Verlauf Aznar nicht, wie allgemein erwartet wurde, die Demission des Kabinetts unterbreitete, sondern dem König empfahl, zunächst die Führer der Konstitutionalisten, d. h. der für eine verfassungsgebende Nationalversammlung eintretenden Elemente, um ihren Rat zu fragen. Anschließend empfing König Alfons die Mitglieder des Kabinetts und zwar jeweils zwei Minister allein. Als sie später das königliche Palais verließen, beschränkten sie sich auf die Erklärung, daß sie dem König ihre persönliche Ansicht über die Lage auseinandergesetzt hätten. Am Nachmittag ließ der König die Führer der Konstitutionalisten Bergamin, Villanueva und Sanchez Guerra zu sich bitten. Sie sollen dem König erklärt haben, daß sie die Regierung nicht übernehmen könnten. Daraufhin soll König Alfons, der bis dahin immer noch gehofft hatte, durch Errichtung einer verfassungsmäßigen Monarchie den Thron zu retten, den Entschluß zur Abdankung gefaßt haben. Nicht zuletzt haben Nachrichten aus der Provinz, nach denen in Barcelona, Saragossa, Cordoba, San Sebastian, Huelva, Vigo, Leon und vielen anderen kleineren Städten bereits die Republik ausgerufen worden ist, zu dem Entschluß des Königs beigetragen.

Alfons dampft ab

Exkönig Alfons traf in Begleitung seiner Vetters, des Infanten Alfonso, und des Herzogs von Miranda heute früh um 4 Uhr in Cartagena ein und begab sich sofort an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso". Wohin er seine Zuflucht nehmen wird, ist noch nicht bekannt geworden.

Der 14. April Nationalfeiertag

Wie „Havas" aus Madrid berichtet, ist der 14. April zum spanischen Nationalfeiertag erklärt worden.

Die Regierung der spanischen Republik veröffentlicht ein Amnestiegesetz, wonach für alle politischen, sozialen und Pressevergehen weitestgehender Straferlaß gewährt wird. Hiervon sind die Vergehen von Beamten in Ausübung ihres Amtes, die Beleidigungen und Verleumdungen, ausgenommen. Gleichzeitig wird die Vorbereitung einer allgemeinen Amnestie für alle Verurteilten angeordnet.

„Es lebe die Republik!"

Die ersten Taten der neuen Regierung

Die neue republikanische Regierung hat fast die ganze Nacht über in einem Saal des Innenministeriums beraten, auf dessen Balkon die republikanische Fahne gehißt war. Die erste Amtshandlung der Regierung bestand darin, an alle Zivilgouverneure ein Rundtelegramm zu richten, in dem diese aufgefordert werden, ihre Aemter dem Präsidenten der Landgerichte zu übergeben.

Ferner hat die Regierung sofort eine Amnestie für alle politischen Vergehen erlassen.

Von dieser Amnestie sind ausgeschlossen alle Beamten, die sich im Dienst irgendwelcher Vergehen schuldig gemacht haben, und alle Personen, die wegen Beleidigung und Verleumdung bestraft sind. Die Gefängnisdirektoren sind bereits telegraphisch angewiesen, alle politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen. Der Kriegs- und der Marineminister sind angewiesen worden, ähnliche Bestimmungen für das Heer und die Marine auszuarbeiten und so schnell wie möglich einen Gesetzentwurf über eine allgemeine Amnestie vorzubereiten, der eine Herabsetzung sämtlicher Strafen vorsieht. Heute wird die Regierung eine Note veröffentlichen, die außer einer Kundgebung an die Nation die großen Linien der provisorischen Verfassung enthält, nach der das Land vorläufig regiert werden soll, bis die Nationalversammlung die endgültige Verfassung verabschiedet hat.

Der neue Ministerpräsident, Zamora, hat am Dienstagabend durch den Rundfunk folgende kurze Botschaft an das spanische Volk gerichtet:

„Ich begrüße die Nation. Ich verlange von euch allen, daß ihr inmitten des Enthusiasmus eure Würde bewahrt. Spanien muß einen Beweis von Größe ablegen. Die provisorische Regierung wird in einem Sinne arbeiten, den ihr wünscht. Ihr habt das Recht, uns zur Verantwortung zu ziehen."

Der Innenminister, Maquel Maura, der Sohn des langjährigen konservativen Führers und mehrfachen Ministerpräsidenten, hielt ebenfalls eine Rede, in der er u. a. sagte: „Volk von Madrid! Solange der König nicht die Hauptstadt verlassen hat, mußt du auf der Hut bleiben. Bewahre deinen Enthusiasmus, ohne dich entmutigen zu lassen. **Es lebe Spanien! Es lebe die Republik!"**

In der neuen spanischen Regierung

sitzen drei Sozialisten.

Es sind der Vorsitzende des Allgemeinen spanischen Gewerkschaftsbundes und Vizepräsident der Sozialistischen Partei, Caballero, als Arbeitsminister, der Universitätsprofessor Fernando De Los Rios als Unterrichtsminister und der

Der abgedankte König

bis Dienstag in Paris im Exil lebende Prieto als Finanzminister.

Der neuernannte Bürgermeister von Madrid, Saborit, ist ebenfalls Sozialist. Im Jahre 1923 weilte er als Delegierter seiner Partei auf dem Hamburger Internationalen Kongreß. Anschließend hielt er in Berlin in der Bötzow-Brauerei eine Rede über das spanische Regime.

Strasburger erklärt seinen Rücktritt

Aus Protest gegen die Praktiken des Rechtssenats

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Strasburger, hat gestern der polnischen Regierung sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Sein Vorgehen bringt Minister Strasburger in Zusammenhang mit dem Mangel an Sicherheit für die polnische Bevölkerung auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Ferner führt er seinen Schritt auf das eigenartige Verhalten der Vertreter der Freien Stadt Danzig zurück in der Frage der Revision im Prozeß Gengerski. Der Senat habe dem Vertreter Polens, Minister Strasburger, und auch dem Hohen Kommissar des Völkerbundes die Erklärung abgegeben, daß in der Sache des Prozesses Gengerski eine Revision vorgenommen werden würde. Der Staatsanwalt habe jedoch diese Revision nicht eingereicht, sondern sie gleichzeitig mit der Erklärung des Danziger Senats zurückgezogen. Darauf habe der Hohe Kommissar des Völkerbundes sofort von der Freien Stadt Danzig eine Berichtigung der Nachricht über die Zurückziehung der Revision gefordert. Anstelle einer Berichtigung sei jedoch die Bestätigung der Zurückziehung der Revision erschienen.

Ob die Demission Strasburgers angenommen wird, und auch über die Person seines Nachfolgers verlautet bisher noch nichts Bestimmtes.

Die „Gazeta Gdanska" meint:

„Zweifellos wird die Demission Minister Strasburgers bedeutsame Folgen haben. Die Regierung der polnischen Republik wird sicherlich nicht versäumen, aus dem Auftreten der offiziellen Faktoren der Freien Stadt Danzig die Konsequenzen zu ziehen, die unser staatliches Prestige verlangt, unsere Staatsraison und die Interessen unserer Bürger und Landsleute in Danzig."

Das polnische Blatt nennt das Verhalten der offiziellen Danziger Faktoren „heuchlerisch".

Die roten Fahnen wehen

In ganz Spanien wurde am Dienstag bis in die späte Nacht hinein der Sieg des republikanischen Gedanken festlich begangen. Insbesondere ging es in Madrid hoch her.

Tausende und aber Tausende von Menschen aller Gesellschaftsschichten durchzogen unter großem Jubel die Stadt,

sangen höhnische Lieder auf den zurückgetretenen König, umarmten die Schutzleute und Gendarmen und küßten sich stellenweise gegenseitig ab. Die radikale Studentenvereinigung brachte einem Trupp Polizisten, mit dem sie sich oft herumgeschlagen hat, Huldigungen dar.

Um 16 Uhr wurde auf dem Rathaus die rote Fahne gehißt. Eine halbe Stunde später zeigte das Innenministerium die republikanische Flagge und gegen 19 Uhr zeigte sich das republikanische Kabinett auf dem Mittelbalkon des Ministeriums,

(Fortsetzung 2. Hauptblattseite)

Sahm in Berlin gewählt

Ein tüchtiges Viergespann an der Spitze — Was Sahm über seine Wahl sagt

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden bei der gestern abend erfolgten Wahl zum Oberbürgermeister 222 Stimmzettel abgegeben, davon 13 unbeschrieben, so daß 209 gültige Stimmen übrig blieben. Die absolute Mehrheit betrug demnach 105. Dr. Sahm erhielt 110 Stimmen, der Kommunist Pieck 52 Stimmen, der Deutschnationale Steiniger 46 und der Deutschnationale Springfeld 1 Stimme.

Als zweiter Bürgermeister wurden gewählt der Staatsparteiler Dr. Elsaß mit 112 und der Sozialdemokrat Dr. Lange mit 106 Stimmen. Stadtkämmerer wurde der Sozialdemokrat Dr. Asch (Frankfurt), der 101 Stimme auf sich vereinigte. Die Deutschnationalen hatten beantragt, die Wahlen der Bürgermeister und des Kämmerers bis Donnerstag zu vertagen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 104 gegen 98 Stimmen abgelehnt, wobei sich die Nationalsozialisten der Abstimmung enthielten.

*

Die Wahl Sahms zum Berliner Oberhaupt wird in dem sachlich denkenden Teil der Danziger Bevölkerung, und das ist erfreulicherweise noch immer die überwiegende Mehrheit, ein freudiges Echo auslösen. Mit seiner Berufung an die Spitze der Reichshauptstadt wird ihm die Genugtuung für seine durch kleinliche Parteikabale herbeigeführte Kaltstellung in Danzig zuteil.

Aber neben der Freude, über diese verdiente Blamage des Danziger Bürgertums, ist das Bedauern darüber nicht zu unterdrücken, daß Danzig nunmehr endgültig diesen bewährten Politiker verliert.

Wie sehr man die Qualitäten Sahms, auf die man hier leichtfertigerweise verzichtet hat, im Reiche zu schätzen weiß, beweisen die unzähligen Pressauslassungen des In- und Auslandes, in denen seine Berufung auf den Berliner Posten begrüßt wurde.

Mit der Wahl Sahms findet in Berlin die Tragödie Böß ihren Abschluß. In Danzig wird damit die Aera Ziehm zum offiziellen Kurs erhoben. Berlin steht unter dem glücklichen Viergespann, das jetzt zu seiner Leitung erkürt worden ist, an einem hoffnungsvollen Wendepunkt. Für Danzigs Zukunft aber muß man unter dem neuen Regime das Schlimmste befürchten.

Sahm wird zwar vom Senatspräsidenten zum Oberbürgermeister „degradiert". Aber vom Repräsentant eines Staates von 400 000 Bewohnern avanciert er jetzt zum Leiter einer Weltstadt von über vier Millionen Einwohnern.

Der scheidende Senatspräsident hat in seiner Tätigkeit in Danzig eine Lebensaufgabe gesehen. Er wird sich darüber klar sein, daß er mit seiner Berliner Funktion eine Lebensaufgabe von nicht weniger schwerwiegender Bedeutung übernimmt.

Sahm ist zuversichtlich!

In einer einem Vertreter des WTB. gewährten Unterredung äußerte sich Dr. Sahm über seine Wahl und erklärte:

„Ich werde mein bestes tun, um das Vertrauen, das man in Berlin durch die Wahl in mein Können und Wollen gesetzt hat, zu rechtfertigen. Ich bin mir völlig klar darüber, daß in der nächsten Zeit große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, und meine Hauptaufgabe wird es zunächst sein, die gegenwärtige schwierige finanzielle Lage der Stadt zu überwinden und die Verwaltung in sachgemäßer Weise zu organisieren.

Ich hoffe, daß auf der einen Seite die durch die Gesetzesnovelle geschaffene neue Form der Verwaltung und auf der anderen Seite die mir durch die Stadtverordnetenversammlung zur Seite gestellten Mitarbeiter es mir ermöglichen werden, mein kommunalpolitisches Programm, über dessen Einzelheiten mir heute zu sprechen natürlich noch nicht möglich ist, in recht kurzer Zeit durchzuführen.

Das wird selbstverständlich sehr viel Arbeit machen, und daher werde ich in der nächsten Zeit die Repräsentation auf das denkbar geringste Maß beschränken müssen. Denn ich glaube, daß die beste Repräsentation für Berlin gegenwärtig die Schaffung einer geordneten Verwaltung ist, die ich klar, einfach und rein zu führen beabsichtige. Ich hoffe, daß meine Wahl, die für mich einen neuen Lebensabschnitt einleitet, auch für Berlin der Anfang einer neuen Aera sein wird."

von frenetischem Jubel der Massen begrüßt. Um 9 Uhr abends hielt Zamora, der neue Ministerpräsident, eine kurze Ansprache an die vor dem Ministerium wartenden Volksmassen.

Die Sozialistische Partei hat einen Aufruf beschlossen, in dem von der Arbeiterschaft Disziplin gefordert und darauf hingewiesen wird, daß nur den Anordnungen der Organisationen Folge zu leisten sei.

Die republikanische Regierung hat inzwischen die sofortige Amtsenthebung des langjährigen spanischen Botschafters in Paris, Quinones de Leon, verfügt. Quinones de Leon war ein intimer Freund des Königs. Auch

die spanische Botschaft in London und in Berlin sollen unter Leitung linksstehender Persönlichkeiten gestellt werden.

Als Botschafter in Berlin wird der spanische Journalist Alvarez del Vayo genannt, der früher längere Zeit in Berlin tätig war und dort zahlreiche Freunde besitzt. Del Vayo ist Sozialist. Er steht auf dem linken Flügel der Sozialistischen Partei.

Im Vergleich zu anderen Umwälzungen ist hinsichtlich der spanischen Revolution noch zu bemerken, daß sie ohne jedes Blutvergießen unter völliger Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe vor sich ging. In Madrid wurde z. B. kein einziges Geschäft geschlossen. Von dem noch von der alten Regierung verhängten Belagerungszustand, von dem die republikanische Regierung erklärt, daß er gegen ihren Willen verhängt worden ist und keine Bedeutung habe, ist hier bisher nicht das geringste bemerkt worden.

Deutsche Sozialdemokratie gratuliert

Der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie, Otto Wels, hat am Dienstag an die Sozialistische Partei Spaniens folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Deutsche Sozialdemokratie stärkste Trägerin des republikanischen Gedankens in Deutschland beglückwünscht herzlichst spanische Sozialisten zu herrlichem Sieg."

Und in Portugal...

Die Leuchtfeuer gelöscht

General Ferraz ist als Generalinspektor des Heeres zurückgetreten und durch den früheren Minister Silva Basto ersetzt worden. Ueber die Operationen auf Madeira und den Azoren wird berichtet, daß der Oberbefehlshaber der dortigen Regierungstruppen, Oberst Borges, die Zensur eingeführt und erklärt habe, jeder, der sich den Entscheidungen der Behörden widersetze und den Aufständischen moralische oder materielle Hilfe angedeihen lasse, würde als am Aufstand beteiligt angesehen werden. Die Aufständischen der Azoreninseln Terceira und San Miguel haben die Leuchtfeuer gelöscht und damit den völkerrechtlichen Bestimmungen zuwidergehandelt. Die Regierung hat die Blockade der Häfen Angra, Madeira und Ponta Delgada verfügt, die inzwischen auch wirksam geworden ist. Außerdem sind gestern zwei weitere Kreuzer ausgelaufen. Die portugiesische Regierung erklärt, daß weder im europäischen Portugal, noch in den portugiesischen Kolonien sonstige Zwischenfälle zu verzeichnen seien.

Zwischenspiel in Thüringen

Die Ergänzung der Regierung bisher gescheitert

Die am Dienstag von den Regierungsparteien des thüringischen Landtages beabsichtigte Ergänzung der Rumpfregierung Baum durch die Wahl von zwei neuen Staatsräten ist gescheitert.

Mit 29 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten wurde der Wahlvorschlag der Regierungsparteien abgelehnt. Dafür stimmten 19 Abgeordnete des Landbundes, der Wirtschaftspartei und der Volkspartei. Daraufhin beantragten die Nationalsozialisten, die immer noch einen großen Drang nach der Futterkrippe zur Schau tragen, den erst vor wenigen Tagen davongejagten Minister Frick und den nationalsozialistischen Staatsrat Marschler wiederzuwählen. Gegen diesen Antrag stimmten 27 Abgeordnete der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Volkspartei. Die Abgeordneten der Wirtschaftspartei und des Landbundes enthielten sich der Stimme, während die Deutschnationalen mit den Nationalsozialisten für deren Antrag stimmten.

Im Anschluß an diese Abstimmung beantragten die Kommunisten in einer neuen Sitzung ihren Antrag auf Auflösung des Landtages zu beraten. Ehe es zur Abstimmung kam, die zur Ablehnung des kommunistischen Antrages führte, ließen die Nationalsozialisten erklären, daß sie für die Auflösung des Landtages sind. Der Landtag vertagte sich dann. In der Zwischenzeit soll unter der Führung der Volkspartei versucht werden, in interfraktionellen Beratungen eine Verständigung über die Ergänzung der Regierung Baum herbeizuführen.

Der Kampf um Preußen

Otto Braun spricht in einer Berliner Massenkundgebung

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Dienstagabend mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem Reichstagsabgeordneten Fritz Tarnow als Rednern eine große Kundgebung für das republikanische Preußen. Das Thema lautete: „Was wird aus Preußen?" Es war so zugkräftig, daß schon eine Stunde vor Beginn Tausende und aber Tausende von Besuchern in das größte Berliner Versammlungslokal, den Sportpalast, strömten. In kurzer Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende mußten abgewiesen werden. Als Otto Braun an das Rednerpult trat, setzte ein stürmischer Begrüßungsjubel ein.

Minutenlang war er außerstande, zu sprechen.

Otto Braun hielt eine vernichtende Abrechnung mit der Demagogie der reaktionären Parteien, die jetzt mit Hilfe eines Volksbegehrens die republikanische Macht in Preußen stürzen wollen, um dafür die alte Junkerherrschaft wieder in den Sattel zu setzen. Er schloß mit dem Appell: „Das Volksbegehren ist ein Vorpostengefecht. Die Kampfentscheidung ist die Wahl zum Landtag. Dann wollen wir die ganze Kraft der republikanischen Volksmassen einsetzen: gegen das alte Preußen des Dreiklassenwahlrechts, der konservativen Alleinherrschaft und der Entrechtung, für das neue Preußen der Republik, der demokratischen Gleichberechtigung und der sozialen Gerechtigkeit. (Stürmischer, anhaltender Beifall!)

Der zweite Redner, Reichstagsabgeordneter Fritz Tarnow, wies darauf hin, daß die vereinte Reaktion mit Preußen

die Schlüsselstellung für eine unumschränkte Gewaltherrschaft im Reich erobern will,

um die Hemmungen, die sich einem radikalen Lohnabbau entgegenstellten, zu beseitigen. Zerschlagung der Tarifverträge, Aufhebung des Arbeitsschutzes und des Arbeitsgesetzes sei das Ziel der Wirtschaftsreaktion. Die gesamte Arbeiterschaft, auch die unorganisierte, müsse begreifen, worum der Kampf gehe. Es sei nicht das Begehren des Volkes, sondern die Begehrlichkeit der kapitalistischen Klasse nach der Machtstellung in Preußen.

Polen beteiligt jetzt selbst „Arbeitsmarktbereinigung"

Maßnahmen gegen ausländische Arbeitnehmer — Und in Danzig?

In den nächsten Tagen werden in allen polnischen Wojewodschaften die Ausführungsbestimmungen zum Dekret des Staatspräsidenten veröffentlicht werden, das den Schutz des polnischen Arbeitsmarktes vor Ausländern betrifft. U. a. werden alle Arbeitgeber, die in ihren Betrieben Ausländer beschäftigen, verpflichtet werden, genaue Angaben über die bei ihnen angestellten Ausländer und die Art ihrer Beschäftigung zu machen. Nichtbeachtung oder nachlässige Ausführung dieser Vorschrift werden Geldstrafen bis zu 10 000 Zloty nach sich ziehen.

Die polnische Regierung ergreift jetzt also die gleichen Maßnahmen, die sie danzigerseits gegenüber den Ausländern nicht zulassen wollte, obwohl die Ueberfremdung des Danziger Arbeitsmarktes viel unerträglicher ist. Wenn jetzt Polen selbst Maßnahmen zur Bereinigung seines Arbeitsmarktes ergreift, so muß es damit auch Danzig die Durchführung aller notwendig gewordenen Schritte zur bevorzugten Unterbringung seiner einheimischen Arbeitskräfte zuerkennen. Allerdings ist leider von der jetzigen Danziger Regierung eine energische Verfolgung dieses Problems nicht zu erwarten, da ja die jetzt herrschenden Unternehmerparteien, den Schutz der ausländischen Lohndrücker auf ihre Fahne geschrieben haben.

Polnischer Aufruf für Abrüstung

Auch deutsche und englische Unterschriften

Das Warschauer sozialistische Hauptorgan „Robotnik" bringt einen Aufruf, der zur Sammlung von Unterschriften unter die Abrüstungsdeklaration" der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit auffordert. Die Deklaration, die im Zusammenhang mit der kommenden Abrüstungskonferenz von 1932 auf die Notwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung hinweist, trägt u. a. von deutscher Seite die Unterschriften von Professor Einstein und Dr. Robert Bosch, von englischer die Unterschriften des Außenministers Henderson und des Philosophen Bertrand Russel, von polnischer Seite die des Nestors des polnischen Sozialismus Limanowski und des Dichters Andreas Strug. Der polnische Aufruf, der der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes die Ergebnislosigkeit ihrer bisherigen Arbeiten vorwirft, erklärt, daß die polnischen Pazifisten von den in Aussicht genommenen insgesamt 2 Millionen Unterschriften unter die Deklaration der Frauenliga den hundertsten Teil, also 20 000 Unterschriften, aufbringen müssen.

Der ewige Verleumder

Goebbels vom Amtsgericht Berlin-Mitte zu 1700 Mark Geldstrafe verurteilt

Josef Goebbels, zur Zeit Berliner Nazi-Diktator von Hitlers Gnaden, ist am Mittwoch vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Aufreizung zum Ungehorsam zu 200 Mark und wegen Beleidigung des Berliner Polizei-Vizepräsidenten Dr. Weiß zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Im ersten Fall hatte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 500 Mark, im zweiten eine Freiheitsstrafe von drei Monaten Gefängnis beantragt.

Goebbels glaubte, mit allen möglichen juristischen Kniffen beweisen zu können, daß seine Aufforderung,

das Uniformverbot des Berliner Polizeipräsidenten zu mißachten,

durch ein späteres Kammergerichtsurteil zu rechtfertigen sei. Staatsanwalt und Gericht belehrten ihn eines anderen. Die von Goebbels angegriffene Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten, die das massenweise Auftreten nationalsozialistisch-uniformierter Horden verhindern wollte, bestand zu Recht. Sie war erlassen worden, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten.

Noch ein kleines, vielleicht nicht unwichtiges Symbol: am Vorabend des Prozesses hatte Goebbels den Termin zu seiner Verhandlung auf der ersten Seite seines Nazi-Organs mit genauer Zeit- und Ortsbezeichnung in Sperrdruck publiziert. Die Aufforderung an seine Freunde, in Massen zu erscheinen, zu demonstrieren und seiner Anwesenheit den lebendigen, nach außen wirksamen Hintergrund zu geben, ohne den der Schauspieler Josef nicht aufzutreten pflegt, war unverkennbar.

Trotzdem erschienen am Mittwoch kaum viel mehr als fünfundzwanzig bis dreißig Mann, um Goebbels zu huldigen und ihm entgegen zu „heilen".

In dem zweiten Prozeß handelte es sich um folgendes: Goebbels hatte vor längerer Zeit im Berliner Kriegervereinshaus eine später auch in Broschürenform erschienene Rede über den Youngplan gehalten, in der er ausführte: „So wie die Marxisten „Wilhelm" sagen, wenn sie die Monarchie meinen und „Mussolini", wenn sie den Faschismus treffen wollen, so sagen wir Isidor Weiß, wenn wir die Korruption und den Bolschewismus der Berliner Stadtverwaltung meinen." Wegen dieser niederträchtigen Beleidigung hatte Polizeivizepräsident Weiß Strafantrag gestellt. Das Urteil lautete auf 1500 Mark Geldstrafe.

„Volksfreund" auf drei Wochen verboten

Racheakt von Nazi-Franzen gegen das SPD.-Organ in Braunschweig

Am Dienstagabend hat der braunschweigische Nazi-Minister Dr. Franzen zu einem Schlage gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" ausgeholt, indem er ihn auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 5. Mai verboten hat.

Zur „Begründung" wird angeführt, daß in der Zeitung zum Ungehorsam gegen das Schulgesetz angereizt worden ist, um Erziehungsberechtigte, Schulkinder und andere Personen zur vorsätzlichen Verletzung der gesetzlichen Schulpflichten zu veranlassen. Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt. Der Verlag des „Volksfreund" hat gegen den Racheakt des Herrn Franzen sofort alle Rechtsmittel auf Aufhebung des Verbots beschritten.

Verständigung zwischen China und Japan?

In Schanghai sind Meldungen im Umlauf, denen zufolge erwartet wird, daß die in Moskau geführten Verhandlungen über die schwebenden russisch-chinesischen Streitfragen zu einem günstigen Ergebnis führen werden, und daß infolgedessen das Schanghaier Sowjetkonsulat, das seit dem Bruch von den deutschen Konsularbehörden verwaltet wurde, binnen kurzem Beamten der Sowjetregierung übergeben werden kann.

In Japan ist der bisherige Außenminister Wakatsuki zum Ministerpräsidenten ernannt. Wakatsuki hat bis auf zwei sämtliche Minister des bisherigen Kabinetts übernommen. Er selbst wird das Außenministerium beibehalten.

Der schönste Tag einer Choristin

Von

Natalija Alexandrowna Teffi

Warenka, Choristin an einer Opernbühne, erwachte unausgeschlafen und dennoch gut gelaunt.

Sie war nicht zum Ausschlafen gekommen, weil sie die halbe Nacht hindurch ihren neuen Hut aufprobieren mußte, einen blauen, mit blauem Vogel, einem richtigen blauen Glücksvogel.

Die frohe Laune dankte sie dem Dichter Simeon Trunoroff, seinem Versprechen, sie heute zu einer Ausfahrt abzuholen.

Der Dichter war sehr interessant. Verse hatte er noch nicht verbrochen, indessen schon ein Pseudonym gewählt, unter dem er sie herausgeben will.

Warenka kleidete sich rasch an, griff wieder nach dem Hut und begann, ihn von neuem anzuprobieren.

„Bezaubernd! Besonders im Profil ..."

„O, eine Frau mit solchem Hut kann sich vieles herausnehmen, wovon man in einfacher Mütze gar nicht zu denken wagt; sie darf schelmisch, launisch, verträumt oder hochmütig sein, — alles steht ihr gut."

Um den Gegensatz herauszufühlen, langte Warenka nach der alten ausgebleichten schwarzen Mütze und setzte abwechselnd bald sie, bald das neue Wunderwerk auf ihr Haupt, heftete den Schleier an und prüfte den Unterschied der Wirkung bei gleichem Gesichtsausdruck. Wie jede und täglich fand sie sich in der schwarzen Mütze, wie ausgesprochen süß unter den Schwingen des blauen Glücksvogels.

Ein Läuten, eine bekannte Stimme, bewogen sie, in das Vorzimmer zu eilen.

Dort stand der Dichter ohne Verse, der sie lächelnd und mit begeistertem Anblick empfing.

„Wollen wir gleich fahren, der Kutscher wartet."

Warenka wollte noch einmal in ihr Zimmer zurück, um einen letzten Blick in den Spiegel zu werfen. Trunoroff ließ ihr keine Zeit dazu, half ihr in den Mantel und drängte zum Ausgang.

„Sie sehen heute so besonders aus", flüsterte er, ihren Arm an sich pressend. „Ich weiß nicht warum, kann Sie gar nicht genug betrachten."

„Ich weiß es schon," dachte Warenka, „mein neuer Hut." Sie sprach es nicht aus. „Mag er denken, daß ich für mich allein hübsch bin."

So lächelte sie nur, ihn mit einem schelmischen Seitenblick streifend. Fester drückte er ihren Arm in den seinen.

Sie saßen nur es auf der Straße. Wohl roch es nach Schimmel und Kutscher. Dafür kompierte aus ihrem Arm; von kleinen Wölkchen die liebe Sonne, die allen Feldern und Wiesen der Welt, der ganzen dummen runden Erde ihre Strahlen sendet.

„Wie sind Sie heute schön!" äußerte der Dichter in freudiger Erregung. „Ganz ausgetauscht!"

Sie war es in der Tat. Das Bewußtsein, prächtig gekleidet zu sein, stimmte sie mutig und heiter.

„Ach, wäre man reich, könnte man sich jeden Tag einen neuen Hut leisten und immer hübsch erscheinen!"

„Gefällt Ihnen mein Hut?" Sie konnte sich diese Frage schließlich nicht mehr versagen.

Er blickte sie zerstreut an.

„Sehr."

„Sie lieben diese blaue Farbe?"

„Die blaue? Ja, aber er ist doch dunkel, beinahe schwarz."

Warenka schmunzelte.

„Wie sich die Männer schlecht auf Farben verstehen! Sogar die Dichter! Ach ja, die Dichter."

Auf der Treppe zu ihrer Wohnung verabschiedete sich Warenka. Trunoroff mußte eilen. Aber nach einigen Stufen Abstieg kehrte er plötzlich wieder um, ging auf Warenka zu und küßte sie auf den Mund.

Dann ging sie am Geländer und schaute ihrem Verehrer noch, verliebt, mit hellen Augen, glückstrahlend, wie man nur schauen kann, wenn man einen Hut mit einem Glücksvogel auf der Kreuze trägt.

Ein Liebchen träumend trat Warenka in ihr Zimmer.

„Ach, wäre man reich und könnte jeden Tag ..."

Ihr Schritt stockte, sie riß den Mund auf, erstaunt, fast erschrocken — auf dem Tische lag ihr Hut, neben dem Karton, der neue blaue Hut mit dem blauen Band und dem Glücksvogel.

Sie stürzte zum Spiegel.

Wahrhaftig! Auf ihrem Haupte saß die alte schwarze Mütze. Als sie bald den alten, bald den neuen Hut aufsetzte, um sie miteinander zu vergleichen, und nun der Dichter kam, hatte sie in der Aufregung ganz vergessen, daß sie gerade mit der alten Mütze bekleidet war; in ihr machte sie den Ausflug mit.

„Also ich selbst habe ihn gefallen, nicht der Hut. Wie seltsam! Warum denn bin ich ihm heute so hübsch erschienen?"

Warenka setzte sich auf ihr Bett und dachte nach. Tränen der Rührung drangen in ihre Augen. Die Liebe zu ihrem Dichter wachte.

Aus Uebersetzung aus dem Russischen.

Ein neuer Reßnick. Hans J. Reßnick hat soeben ein neues Bühnenwerk vollendet, das den Titel „Der Sprung über sieben" führt. Die Motive des Bühnenwerkes sind dem Artistenleben entnommen.

Selbstmord Senff-Georgis

Aus wirtschaftlicher Not

Der bekannte Rezitator Senff-Georgi ist gestern mittag in seiner Wohnung in der Großbeerenstraße 28d in Berlin mit Gas vergiftet tot aufgefunden worden. Nach den Ermittlungen der Polizei liegt Selbstmord vor. Senff-Georgi, der ein Alter von 53 Jahren erreicht hat, scheint aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben.

Zuletzt ist Senff-Georgi am zweiten Osterfeiertag gesehen worden, und seine Freunde vermuten, daß er schon an diesem Tage das tödliche Gas hat ausströmen lassen. Gestern machte sich im Hause ein so starker Gasgeruch bemerkbar, daß die Gaswerke benachrichtigt wurden und die Gaszufuhr absperrten. Heute erst brachte man den starken Gasgeruch in Zusammenhang mit der Tatsache, daß man seit mehr als einer Woche nichts mehr von Senff-Georgi gehört hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt; sie öffnete die Tür und fand Senff-Georgi tot am Boden.

Walter Harlan plötzlich verstorben

In einer Versammlung

Der bekannte Bühnenschriftsteller Dr. Walter Harlan wurde gestern plötzlich bei einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten vom Tode überrascht. Harlan hat ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Internationaler Kongreß für neues Bauen in Berlin. Der Internationale Kongreß für neues Bauen wird gelegentlich der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 vom 4. bis 8. Juni 1931 in Berlin tagen. Mit der Vorbereitung des Kongresses ist der Vizepräsident des internationalen Kongresses für neues Bauen, Professor Dr.-Ing. e. h. Walter Gropius, beauftragt.

Neuer Film mit Adolphe Menjou. „Laßt uns fröhlich sein" ist der Titel eines neuen Filmes, den Adolphe Menjou und Lily Damita in Kürze drehen werden.

Ein Bühnenstück von Hans Reimann. Im Stadttheater Ratibor gelangt in Kürze eine Komödie von Reimann und René, „Der 13. April", zur Uraufführung.

Katakomben aus christlicher Frühzeit. Unweit der Kirche San Efremo in Neapel wurden Katakomben entdeckt, die schon in alten Schriften erwähnt waren. Die Kirche nimmt systematische Untersuchungen der Gräbergalerie vor.

Regierungspresse ist aus dem Häuschen geraten

Der Höhepunkt der Verdrehungen

Jetzt soll der Arbeiterschutzbund schuld haben — Dumme Lügen

Die Zustände in Danzig, die allmählich die Aufmerksamkeit der zivilisierten Umwelt erregt haben, finden nun auch endlich in der bürgerlichen Danziger Presse ihre Würdigung. Und zwar sind es die beiden Leibblätter der Regierung, die „Allgemeine" und die „Landeszeitung", die gestern zu dem Wild-Ost-Betrieb in Danzigs Straßen Stellung genommen haben. In beiden Blättern ist man empört und verlangt, daß

nun endlich die Unsicherheit in Danzig aufhören müsse.

Es wird keinen Menschen im ganzen Freistaat geben, und besonders nicht in der werktätigen Bevölkerung, der nicht mit allem Nachdruck diese Forderung unterstützen würde. Die „Danziger Volksstimme" z. B. hat seit Monaten fast täglich darauf hingewiesen, daß es so nicht weiter geht und daß vor allen Dingen die Polizei gegen die politischen Wegelagerer einschreiten müsse.

Die beiden Regierungsblätter haben sich jetzt diese Forderung zu eigen gemacht. Sie begründen sie aber nicht etwa damit, daß

die gelben Mordbanden in die Schranken zurückgewiesen werden und daß ihnen das blutige Handwerk gelegt werden muß,

nein, die beiden Regierungsblätter hetzen gegen den Arbeiterschutzbund. Darin leistet sich besonders das Leiborgan des Senatspräsidenten Erkleckliches. Das allgemeine Käseblättchen hat eine Schmiererei fabriziert, die es unter den vielversprechenden Titeln „Schluß mit der roten Hetze! Gegen die gröhlenden Umzüge des Arbeiterschutzbundes — Schwere Schädigung Danzigs politisch und wirtschaftlich" veröffentlicht. Und dann kann man u. a. folgendes lesen:

„Es muß insbesondere immer wieder darauf verwiesen werden, welche schwere Schädigung für Danzig in den dauernden lärmenden Umzügen derartiger Radaubrüder liegt. Am vorigen Sonnabend konnte man auch den „Arbeiterschutzbund" mit etwa 1000 Mann Stärke durch die Straßen ziehen sehen, wobei sie mit Rufen wie „Hitler verrecke" nicht sparten und gröhlten „Der Tag der Abrechnung kommt". Wenn in dieser Weise die Bevölkerung zur Gewalttat aufgereizt wird, dann muß die Polizei dagegen einschreiten. Nachdem die Rotfrontschreier von der neuen Regierung dankenswerter Weise in ihre Schranken zurückverwiesen worden sind, hat die sozialdemokratische Garde das Erbe angetreten und macht Danzig nicht minder unsicher wie der moskowitische Rotfrontbund.

Die Gefahren solcher dauernden Straßenszenen haben wir wiederholt dargelegt. Zunächst wird die Sicherheit in Danzig dadurch gefährdet, deren Erhaltung für Danzig geradezu eine Lebensfrage ist. Durch die Verhetzung der Massen und die Aufreizung zum Klassenhaß, die von der sozialdemokratischen Bonzenschutztruppe betrieben wird, werden Gewalttaten unvermeindlich gemacht und die blutigen Zusammenstöße, die wir in den letzten Tagen erlebt haben, sind die unmittelbare Folge dieser Hetze. Zum andern aber wird Danzig auch wirtschaftlich durch diesen roten Straßenterror aufs schwerste geschädigt. Wer wird denn Kapital in Danzig investieren, Aufträge nach Danzig geben, sich an Unternehmungen beteiligen, wenn in den Straßen täglich von roten Horden verkündet wird, daß „der Tag der Abrechnung kommt"..."

Und so weiter. Und so weiter — bis zu der Forderung, daß die Regierung „den gröhlenden Umzügen und der gewissenlosen Hetze der roten Schutzgarde einen Riegel vorschieben" soll, „ehe die Gefahren, die durch diese dunklen Umtriebe heraufbeschworen werden, akut geworden sind".

Da haben wir es! Der Arbeiterschutzbund hat Schuld, der Arbeiterschutzbund gefährdet die Sicherheit, der Arbeiterschutzbund gröhlt... Es ist zum Lachen über die dumme Verlogenheit des Regierungsorgans.

Mit dem Freistaat geht es, seitdem die Nazi-Regierung am Ruder steht, in beängstigendem Maße bergab. Danzig kommt, seit dem Nazihorden unter dem Schutz der Polizei täglich Gewalttaten ungestraft verüben können, in den Ruf, außerhalb der europäischen Kultur zu stehen.

— die schuldige Regierung aber versucht die Organisationen dafür verantwortlich zu machen, die am schärfsten gegen die jetzt herrschenden Zustände Protest erhoben, gegen eine Organisation, deren Disziplin und Selbstbeherrschung selbst hohe, rechtsstehende Polizeioffiziere anerkannt haben.

Das Regierungsblatt wagt seine unverschämten Verlogenheiten gerade in dem Augenblick in die Welt zu setzen, in dem, wie wir an anderer Stelle berichten, der diplomatische Vertreter Polens aus Protest gegen die Nazi-Praktiken der Regierung und der Polizei sein Rücktrittsgesuch einreicht.

Wer gefährdet hier den Freistaat?
Wer hat polnische Staatsbürger blutig geschlagen?
Wer hat Schritte auswärtiger Mächte verursacht?
Wer mißhandelt täglich Arbeiter?
Wer gröhlt täglich und nächtlich in Danzigs Straßen?
Wer hat Italiener niedergeschlagen?
In welcher Partei dürfen Verbrecher vom Schlage Stibbes und Banks eine Rolle spielen?

Wer tut das? Keine Regierung, kein Regierungsblatt, keine Polizei wird den Mut haben, auf die präzisen Fragen die Antwort zu geben: Der Arbeiterschutzbund. Es sind die Stützen der jetzigen Regierung, die Nazis, die die Gefahren für den Freistaat heraufbeschworen haben, die den Kredit Danzigs untergraben, die Danzig das Gepräge einer Verbrecherstadt geben.

Jeder Mensch im Freistaat weiß das sehr genau, der Senatspräsident ebenso gut wie der letzte Schupomann. Um so ekelhafter und um so empörender müssen unter diesen Umständen die Verlogenheiten und die Verdrehungen des Regierungsblattes wirken.

Es nützt auch diesem System nichts mehr, wenn die „Landeszeitung" einen Appell an die Polizei richtet, „vorbeugend" zu wirken und die Nazis leise weinend ermahnt, sich etwas „mehr Beschränkung aufzuerlegen", zumal auch das Zentrumsblatt sich nicht scheut, zu „scharfen Maßnahmen" gegen den Schutzbund aufzufordern.

Der Eindruck der Danziger Bevölkerung, der sich auf die selbst erlebten Tatsachen stützt,

ist nicht durch derartige Gemeinheiten zu vertuschen. Je mehr die bürgerliche Presse, je mehr die Polizei die der ganzen Oeffentlichkeit offenbaren Tatsachen verbiegt und umdreht, desto mehr Massen strömen zur Sozialdemokratie, desto mehr Männer treten in den Arbeiter-Schutzbund ein — damit die Sicherheit in Danzigs Straßen wiederkehrt und der Freistaat deutsch bleibt!

Nazis haben geplappert

Die Schießerei in Ohra war vorbereitet

Die bürgerliche Presse hat sich bemüht, nach den blutigen Vorfällen in Ohra den Eindruck zu erwecken, als ob die Nazis provoziert worden seien und als ob sozialdemokratische Führer dabei beteiligt gewesen wären. Wir haben die Unsinnigkeit dieser Behauptungen nachgewiesen. Es ist auch durch uns festgestellt worden, daß die Polizei durch einen Sozialdemokraten nach Ohra geholt wurde.

Inzwischen ist uns mitgeteilt worden, daß die Nazis in Ohra einen planmäßigen Ueberfall vorhatten, und daß die Beteiligten SA.- und SS.-Leute genau wußten, zu welchen Zwecken sie nach Ohra geschickt wurden. Dadurch, daß einige Nazis nicht dicht gehalten haben, ist jetzt bekannt geworden, daß von nationalsozialistischer Seite alle Vorbereitungen zu einer Schießerei getroffne worden war. Der Nationalsozialist Helmut Elsner, wohnhaft Brocklosengasse, hat am Freitagnachmittag offen erklärt, daß es am Abend in Ohra eine Schießerei geben werde. Und er hat ein ihm nahestehendes Mädchen, das ihm gewöhnlich in die Versammlungen folgt, veranlaßt, an diesem Abend zu Hause zu bleiben, weil die Versammlung in Ohra zu gefährlich sein würde.

Die Nazis haben also das getan, was man Sozialdemokraten gern vergeblich in die Schuhe schieben möchte. Der Ueberfall in Ohra war von den Nazis planmäßig organisiert, und die Schwerverletzten, die im Krankenhaus liegen, haben es nur glücklichen Zufällen zuzuschreiben, daß sie bei dem planmäßigen Attentat auf die Ohraer Bevölkerung mit dem Leben davongekommen sind.

Straßenbahnunfall am Dominikswall

Gestern vormittag ereignete sich auf dem Dominikswall ein Straßenbahnunglück, daß leicht hätte böse Folgen haben können. Ein Wagen der Linie 5 kam aus Richtung Langfuhr und sprang mit den Hinterrädern aus bis jetzt ungeklärter

Ursache aus den Schienen. Der Fahrer hatte die Geistesgegenwart, den Wagen so zu bremsen, daß ein zu starker Bremsdruck ein Umfallen verhindere. Die Hinterräder fuhren eine Strecke auf dem Straßendamm weiter und rissen das Pflaster mehrere Meter auf. Personenschaden ist nicht entstanden

Mit dem Spatenstiel auf eine Frau eingeschlagen

Ein Wohnungsstreit

Das Ueberfallkommando wurde gestern um 21.20 Uhr nach Neuheit bei Krahlbude gesandt, weil der Militäranwärter Otto B. die Kaufmannsfrau Margarete P. aus Danzig, Sandgrube, bedroht und mißhandelt habe. Er soll angeblich mit beiden Fäusten und mit einem Spatenstiel auf die Frau eingedrungen sein. Grund der Auseinandersetzung war, daß B. vom Wohnungsamt zwangsweise aus der Wohnung gesetzt werden sollte. Das Haus, in dem Bahr in Neuheit wohnt, gehört der Frau P. Sie hielt sich dort zufällig auf. Frau P. klagte über heftige Schmerzen im Rücken.

Der Beherrscher der schwarzen Bahnhofsbörse

Vier Jahre lang Großverdiener — Wegen Steuerhinterziehung vor Gericht

Es steht ein ganz schlichter, ein unscheinbarer Mann vor dem Amtsrichter. Dieser Mann heißt Josef. In seinem ganzen Habitus gleicht der Mann, der da vor dem Einzelrichter steht, einem pensionierten Landlehrer mit bienenzüchterlichen Interessen. Bitte, können Sie sich vorstellen, daß dieser Mann

der Napoleon der schwarzen Bahnhofsbörse gewesen ist?

Nein?! Ich auch nicht. Aber so ist es immer: stille Wasser sind tief.

Nein, diesem Mann war es gewiß nicht an der Wiege gesungen worden, daß er noch einmal den Spitznamen „Napoleon" bekommen sollte. Zunächst fristete er als wackerer Monteur sein Leben, bis eines schönen Tages die frühere „Kaiserliche" Werft ihre Pforten schloß und Privatunternehmer wurde. Da hieß es für Josef gekuscht und stempeln gegangen. Nun stand er ja nicht allein mit seinem Unglück auf dem Straßenpflaster. Rings um ihn krachten tausend und mehr andere Existenzen, die Mark stürzte klaftertief und tiefer, und nur wer die Zeichen der Zeit verstand und firm war im kleinen Einmaleins, der konnte noch Geld verdienen. „Warum machst eigentlich nicht Bank- und Börsenwesen, Spekulationen, Exchanges? Da wär' doch was zu verdienen ..." sagte sich Josef. Gedacht, gegrübelt. Er überlegte lange, wie das anzufangen sei. Endlich hatte er den Punkt. Er beschaffte Geld, ging zum Hauptbahnhof, paßte die Züge ab. Kamen die polnischen Reisenden durch die Sperre, so bot er seine Wechslerdienste an.

Anfangs ging das Geschäft nicht besonders. Er mußte sich einarbeiten, es gab genug Konkurrenten. Aber er lernte sein Handwerk, bald begann das Geschäft zu blühen, es trug Früchte, Josef legte sich einen Pelz zu, erteilte seiner Frau Unterricht, nun machten sie beide fliegende Wechselkasse. Alle Konkurrenten drückte Josef an die Wand; nicht genug damit, er verdrängte sie sogar vom Bahnhof. Er erwarb sich den Beinamen „Napoleon". 1924 hatte er begonnen, 1927 endete er, fast ebenso tragisch wie der große Napoleon.

Während der vier Jahre hatte er Unsummen umgesetzt, Riesengelder verdient.

Ging er zur Steuer, so zog er vorher den Pelz aus und ein schäbiges Mäntelchen an. Auf dem Steueramt lamentierte er zum Steinerweichen. Anfangsgab er einen wöchentlichen Verdienst von 6 Gulden zu, später wollte er nicht einmal das verdienen. Zuletzt aber griff die Steuer energisch ein, die Kriminalpolizei half und aus war es mit Josef-Napoleon. Bei der Haussuchung wurde viel Bargeld gefunden, silbernes, papierenes, ungefähr 5000 Gulden. „Alles Ersparnisse meiner Frau, Sie Schleimer!" schrie aufgeregt Josef und packte einen Steuerbeamten beim Schlips. Mit Mühe konnte er besänftigt werden. „Ihr Philister!" fluchte Josef.

1927 wurde Josef-Napoleons fliegende Wechselbank ausgehoben, fast vier Jahre dauerte es dann noch, bis die Steuerbehörde die Sache mit einem vorläufigen Schlußstrich versehen konnte. Zeugen, Sachverständige wurden bemüht. Auf eine Million Mark wurde der Umsatz Josefs im Jahre 1927 geschätzt. Endlich war das Verfahren reif, Josef wurde zu 1000 Gulden und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Aber

Josef war inzwischen pleite gegangen.

„Die 1000 Gulden, die zahl' ich nicht", erklärte Josef bockig. Er blieb dabei, nichts verdient zu haben. Vor dem Einzelrichter, dessen Entscheidung Josef anrief, sagten die Zeugen, ehemalige schwarze Börsianer, etwa folgendes aus: „Sein Geschäft blühte großartig — mindestens 50 Gulden Verdienst täglich — eisern fleißig — unendlich tätig gewesen — es gab keinen Zweiten wie ihn — der wahre Napoleon — sämtliche anderen Geldwechsler vom Bahnhof verdrängt — wöchentlicher Umsatz 30 000 bis 50 000 Gulden ..."

Nach solchen Aussagen hilft dem Josef kein Singen, kein Beten mehr. Der Richter entscheidet: 1000 Gulden oder 50 Tage Gefängnis. Nun, zunächst wird Josef-Napoleon Berufung einlegen, wenn das nicht hilft, wird er ins Exil nach Elba, d. h. nach Schießstange gehen, — woher soll er, dem einst Millionen durch die Finger liefen, jetzt 1000 Gulden nehmen.

L. P. M.

Es sollen nur polnische Firmen berücksichtigt werden

Ein Rundschreiben der polnischen Regierung

Ein Rundschreiben der polnischen Regierung an sämtliche staatlichen Stellen, welche in Danzig Aufträge vergeben, weist diese Stellen an, polnische Firmen in Danzig systematisch zu begünstigen und ihnen auch dann den Zuschlag zu erteilen, wenn ihre Preisforderungen bis zu 3 Prozent höher liegen als die ihrer Danziger deutschen Konkurrenten.

Unser Wetterbericht

Aufklarend, später wieder Bewölkungszunahme, zeitweise kühler

Allgemeine Uebersicht: Der über Norddeutschland herabgezogene Tiefausläufer gelangt über den baltischen Ländern zur Auflösung. Vorübergehend gewinnt in seinem Rücken ein flaches Zwischenhoch, das mit dem Hoch über Frankreich in Verbindung steht, Einfluß auf die Witterungsgestaltung. Ausläufer des Islandstiefs entwickelten sich über den britischen Inseln, die Regenwetter und auffrischende Winde verursachen, durch die ein neuer Schub Warmluft herangeführt wird.

Vorhersage für morgen: Aufklarend, schwache nördliche Winde, etwas kühler, später wieder zunehmende Bewölkung und nach Westen zurückdrehende Winde bei steigender Temperatur.

Aussichten für Freitag: Bewölkt, Regenfälle, milder.

Maximum des letzten Tages: 7,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 0,3 Grad.

Frauen heraus!

Heute, Mittwoch, dem 15. April, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm

Es sprechen Volkstagsabgeordneter Walter Joseph und Stadtverordnete Martha Falk über:

Die Frauen im Kampf gegen die Gewaltpolitik des Rechtssenats

Es gilt Aufklärung zu schaffen über das, was geschehen ist, und das, was noch droht! Jede Ehefrau, Mutter, Angestellte und Arbeiterin, jede Hausangestellte oder alleinstehende Frau muß erfahren, um was es geht und was zu tun ist. Darum kommt in Massen!

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt, Frauenkommission

Aus aller Welt

Riesenbrand im rumänischen Petroleumgebiet

Bahnhof Campina bedroht

In Campina explodierten gestern, anscheinend infolge zu starken Druckes, die Petroleumleitungen in den Raffinerien der Gesellschaft Steaua Romana. Die Explosion verursachte eine Feuersbrunst, die einen riesengroßen Umfang annahm und sich schließlich auf einen Quadratkilometer erstreckte. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen nach Campina sind zerstört, der Bahnhof Campina ist von dem Flammenmeer ernstlich bedroht.

*

Der Brand in der Chikagoer Kanalisationsanlage

Die Zahl der Todesopfer bei dem Brande in einer Kanalisationsanlage in Chikago wird mit sechs angegeben. Der Offizier der Feuerwehr, die den Brand bekämpft, hat die Befürchtung ausgesprochen, daß 18 in die Kanalisationsanlage eingedrungene Feuerwehrleute den Tod gefunden haben.

Flugzeugabsturz bei Görlitz

Zwei Reichswehroffiziere tot

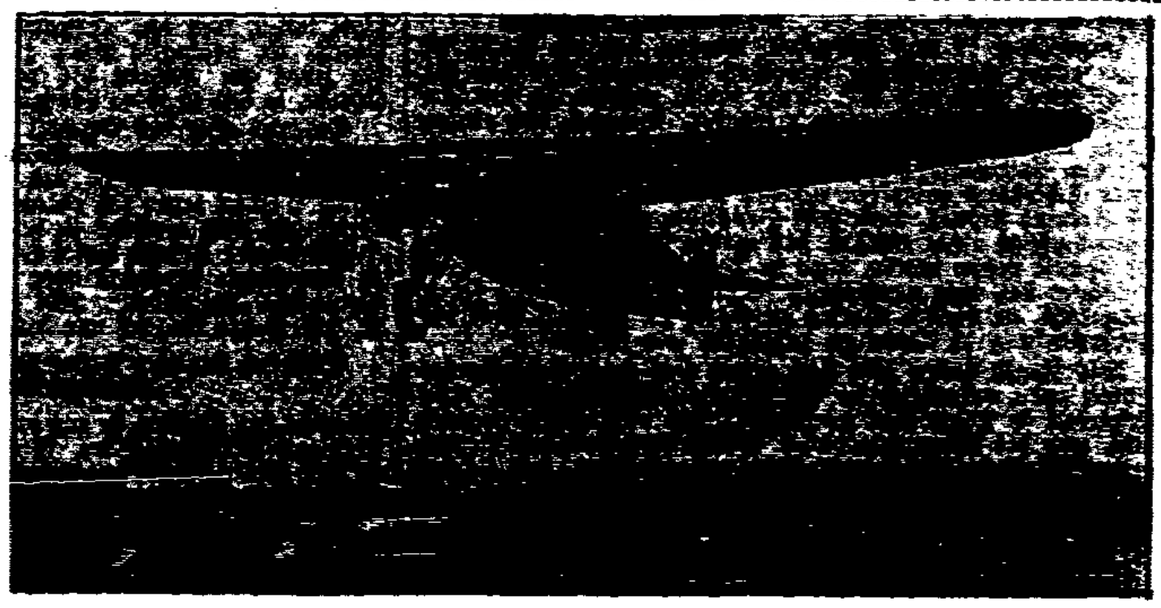
In der Nähe von Görlitz stürzte das Flugzeug „D 1928", das von sieben Reichswehroffizieren gemietet worden war, ab. Der Pilot und der Begleiter wurden getötet. Von den übrigen Insassen erlitten vier leichte Verletzungen.

30000 Rinder erkrankt

Maul- und Klauenseuche in Südafrika

„Morning Post" meldet aus Johannesburg: In Rhodesia haben sich in neuerer Zeit insgesamt 30000 Fälle von Maul- und Klauenseuche ereignet. Alle verfügbaren Polizisten aus Pretoria und dem Randgebiet sind aufgeboten worden, um vom Betschuana-Land zur portugiesischen Grenze eine Sperrkette zu bilden, damit die Krankheit sich nicht nach Süden hin ausbreite. Besondere Vorsichtsmaßregeln sind an den Zugängen des Krüger-Nationalparks zum Schutze der dort in Freiheit lebenden wertvollen wilden Tiere getroffen worden.

Das „Kreuz des Südens" abgestürzt



Das Rekordflugzeug „Kreuz des Südens II", in dem Kingsforth Smith seinen berühmten Flug England—Australien ausgeführt hatte, ist bei Sidney abgestürzt. Der neue Inhaber des Flugzeuges und sein Begleiter wurden auf der Stelle getötet.

Das Ergebnis der Obduktion in Saarbrücken

Saarbrücken, 14. 4. Die gestern vorgenommene Obduktion der in der Wohnung des Berliner Kapellmeisters Borchardt aufgefundenen Leiche eines 18jährigen Mädchens hat ergeben, daß der Tod nicht infolge Vergiftung, sondern durch Erstiken eingetreten ist. Um die Wirkung der Narkotikaleichen zu beseitigen, hatte man dem Mädchen zum Ausspumpen einen Schlauch in den Magen eingeführt, wodurch das Mädchen wahrscheinlich erstickt ist. Auf Grund dieses Ergebnisses hat man gestern auch den Musiker Hoffmann, der mit Borchardt zusammen die Wiederbelebungsversuche unternommen hatte, festgenommen.

Unterschlagung beim Altonaer Arbeitsamt

Der Täter flüchtig

Der beim Arbeitsamt in Altona beschäftigte 35 Jahre alte Kassierer Eilwik ist nach Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 15600 Mark seit gestern flüchtig. Eilwik stand seit 1925 in städtischen Diensten.

20000 Mark Mietsgelder erbeutet

Ergreifung einer Räuberbande

Dem Berliner Raubdezernat ist es gelungen, die Räuberbande ausfindig zu machen, die Anfang dieses Monats auf dem Gelände der Ceciliengärten in Schöneberg bei Berlin im Verwaltungsbüro den Raubüberfall verübt hatten, bei dem den Tätern ungefähr 30000 Mark Mietsgelder in die Hände gefallen waren, nachdem sie den im Büro anwesenden Verwalter, den Pförtner und dessen Frau durch Vorhaltung von Revolvern eingeschüchtert hatten. Die fünf Verbrecher hatten sich durch Masken unkenntlich gemacht. Bei der Tat hatten sie ein gestohlenes Auto benutzt.

Schwere Benzinexplosion in einer Wohnung

Mit Benzin gewaschen

In der Wohnung des Bauleiters Höfer von der Bunzlauer Bauhütte ereignete sich eine Explosion, durch die Frau Höfer, das zweijährige Töchterchen und das Dienstmädchen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Kind ist gestern früh seinen Verletzungen erlegen. Frau Höfer hatte Kleidungsstücke mit Benzin gewaschen. Plötzlich gab es eine Detonation, die so stark war, daß die Küchenwand einstürzte, die Türfüllungen in der ganzen Wohnung herausflogen und die Küchenfenster in Trümmer gingen.

Verhängnisvolles Freudenfeuer

Die zweite Auflage des Vergnügens

Anläßlich eines Volksfestes in der kleinen Stadt Galar bei Pamplona (Spanien) gab der Bürgermeister den Auftrag, das historische Freudenfeuer auf einem nahen Hügel anzuzünden. Der Wind trieb die Flammen jedoch nach einem nahen Tannenwald, der vollständig herunterbrannte. Die Festteilnehmer hatten als zweite Auflage des Vergnügens alle Hände voll zu tun, um ihre eigene Stadt vor den Flammen zu retten.

Filmschau

Ufa-Palast: „Der falsche Ehemann"

Zwei Zwillingsbrüder treten auf; der eine ein etwas verdöster Ehemann, der dazu noch beruflich mit Schlafmitteln handelt, der andere ein fixer, natürlich lediger Junge, der schon die halbe Welt und fast alle Berufe hinter sich hat. Sie sehen sich derart zum Verwechseln ähnlich, daß schließlich die Frau des ersten und das in den anderen schnell verliebte Mädchen sich nicht mehr durchfinden und sind überhaupt eine vorzügliche Schwankidee. Und außerdem eine dankbare Doppelrolle für einen im Tonfilm bisher leider seltenen Schauspieler: Johannes Riemann. Er spielt diese beiden Rollen mit sehr viel und feinem Humor und hält beide Brüder auf einer völlig harmonischen, künstlerischen Linie. Seine Partnerinnen sind Maria Paudler, wie immer betont fraulich und von erfreulicher Frische und Natürlichkeit, und Jessie Vihrog, ein neues Filmgesicht. Sie gibt dem südamerikanischen Millionärsgirl reizvolle Züge und führt sich damit aufs beste ein. Tibor von Halmay als ehebrechender Geigenvirtuose hat in beiden Fällen eine undankbare Aufgabe. Die sehr unterhaltende und abwechslungsreiche Handlung hat oft beinahe amerikanisches Tempo und verhilft dem Zuschauer zu einer heiteren und von Enttäuschungen freien Stunde. r.

Capitol: „Die Nacht gehört uns"

Eine Rennfahrerin stürzt bei einem Autorennen und wird von einem Unbekannten gefunden, der die Ohnmächtige in ein nahes Bauernhaus trägt, ihre Wunden verbindet und sie dann am Morgen verläßt, bevor sie wieder zum Bewußtsein kommt. Diese stark romantische Nacht wird der Ausgangspunkt für einen, von Karl Froehlich gedrehten Film, der das Können dieses Regisseurs in das beste Licht setzt. Um so mehr, da es einer der ersten deutschen Tonfilme überhaupt war, dessen Herstellung noch mit vielen, heute überwundenen technischen Schwierigkeiten verknüpft war. Tonlich gut und bildlich außerordentlich fesselnd sind vor allem die Szenen vom Autorennen; auch die übrige Handlung bietet manches Erfreuliche. Die Hauptrollen spielen Hans Albers, robust und mit hinreißendem Temperament, ein ganzer Kerl, der nie den Boden unter den Füßen verliert, und Charlotte Ander, charmant und mit Erfolg bemüht, gefühlsmäßige Uebertreibungen zu vermeiden. Neben ihnen Janssen und O. Walburg in kleineren, doch wirksamen Rollen. Alles in allem ein angenehmes Wiedersehen. M.

Im Passage-Theater läuft augenblicklich der Film „In einer kleinen Konditorei", ferner gelangt der Film „Spuren im Schnee" zur Aufführung, in dem namhafte Schauspieler wie Peter Voß, Ilse Strobawa usw. die Hauptrollen spielen.

In „Flamingo-Lichtspiele" bringt der neue Spielplan den Film „Das Schweigen im Walde" nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer. In dem Film wirken erstklassige Kräfte wie Wilhelm Dieterle usw. mit. Außerdem „Der Karawanenführer von Oklahama", ein amerikanischer Abenteurerfilm mit Ken Meynard.

Radio-Stimme

Programm am Donnerstag

6.30—7: Frühturnkunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnkunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.55: Wetterdienst. — 11: Eisbericht. Wetterdienst. Nachrichtendienst. — 11.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.45: Jugendstunde. „Landmessung in der Ordenszeit". — Aus einer alten Handschrift: Oberstudienrat Grunert. — 16.15: Unterhaltungsmusik. Leitung: Rotbar Karan. Uebertragung aus dem Parkhotel Königsberg. — 17.45: Bücherstunde. Hugo Autsitzer. — 18.10: Eisbericht: anschl.: landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Kleines Staatsgebanken. Dir. Lic. theol. Moering. — 19: Englische Konversationsübungen: Studienrat Dr. Bismann — Mit Winfried Sattler. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: Abendunterhaltung. Kapelle der Schutzpolizei. Männergesangverein Liberias. Leitung: Chormeister Walter Hanft. — 20.15: Stunde mit deutschen Erzählern. Arthur Schnitzler — Hermann Sudermann. Sprecher: Dr. Erich Fortner. — 20.50: Populäres Konzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. Solist: Max von Wilkinghausen (Bariton). — Ca. 22.30: Wetterdienst. Nachrichtendienst. Sportberichte.

Danziger Standesamt vom 14. April 1931

Todesfälle: Arbeiter Gottfried Rückbrodt, 60 J. — Maurer Friedrich Maschowski, fast 53 J. — Maler Karl Lücke, 51 J. — Rentner Emil Duwensee, fast 71 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr vom 14. April 1931. Witwe Therese Hippler geb. Wekerlee, 81 J. — Unehelich: eine Tochter, totgeb. — Ehefrau Irmgard Rehefeld geb. Pieper, 23 J. — Unehelich: eine Tochter, 1 Tag.

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER HEIDE

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig

15. Fortsetzung

Herrn Santher wurden die Geständnisse des Geschäftsfreundes sehr peinlich, und er empfand Wanjas Nachsichtlichkeit bei den letzten Worten des beschwipsten Herrn aus Neustadt als wenig taktvoll. Er selbst trank nur selten Alkohol, aber wenn er einmal trank, so entwickelte er sich zu einem Gipfel feinfühliger Vornehmheit. Sein Blick traf die glänzenden Augen von Ellen, die ihn hilfeflehend suchten. Herr Fessenbock fühlte sich als Sachverständiger berufen, den Stoff ihres Kleides gerade zwischen den übereinandergeschlagenen Beinen mit seinen dicken Fingern zu reiben und mit übertriebener Sorgfalt auf seine Haltbarkeit zu prüfen.

Als Wanja und Herr Santher anfingen müde zu werden, legten sie Ellen nahe, von ihrer abenteuerlichen Flucht zu erzählen. So fern schien ihr alles, daß sie einen Augenblick nachdenken mußte. Ein Glas des französischen Sektes belebte sie aber so, daß sie selbst erstaunt war über die unerhörten Begebnisse der Vergangenheit. Die Deutsche Krone in Kummersfelde wurde zu einem Hotel mit zahllosen Kellern, der fremde Herr, der sie und die Zeitnerin in lange vergangenen Jahren immer beinahe, um die kleine Ellen zu adoptieren und mit sich zu nehmen, wurde zu einem ausländischen Grafen, und der Baron, der sie in seinem Auto gestern in Kummersfelde abgeholt hatte, wollte nur noch ein paar wichtige Formalitäten erledigen, und dann ..."

Warum nur das ganze Lokal in so tollen Kreisen sich drehte, wollte Ellen noch fragen. „Ein Zaster wie ein Tanzpalast", hörte sie von weither Wanja sagen. Dann nahm sie die Freundin unter den Arm, während Herr Santher ein leicht entmutigtes Gesicht machte. Nur Herr Fessenbock war mit dem Erfolg zufrieden. „In Kraftdroschke packte ich die ganzen Blumenarrangements unter den Tisch, garniert, Herr Santher. Darum ließ ich bei mir nicht tippen."

Im Auto fragte Ellen ihre Freundin selig verschlafen: „Warum läßt sich Herr Fessenbock nicht tippen?" Wanja mußte lachen, obwohl sie eigentlich mehr nüchternen Geschäftssinn von Ellen erwartet hatte.

Als Ellen am nächsten Vormittag erwachte, war der goldige Glanz des Abends vorher gründlich zerronnen. Ihr Kopf schmerzte zum zerplatzen, die Augen wollten das Tageslicht gar nicht vertragen und zudem plauderte ein heftiger Regen gegen die Fensterscheiben. Was sollte sie nur anfangen bei so scheußlichem Wetter, wo sie nicht einmal einen Schirm besaß. Lohnte es sich da überhaupt, aufzustehen! Unsagbar müde und zerschlagen fühlte sie sich, und der Kopf wurde immer schlimmer. Am liebsten hätte sie sich das ganze Ding abreißen mögen.

Auf halb elf zeigte ihre Uhr auf dem Nachttisch schon. Sie mußte endlich aufstehen, was sollte denn Wanja von ihr denken. Sie klingelte nach Frau Tremmann. Mit schmerzlichem Lächeln in ihrem weißen Gesicht erschien die alte Dame mit dem Frühstückstablett und wünschte mürrisch guten Morgen. Dann pflanzte sie sich am Tisch auf und sprach etwas von schlechten Zeiten, und sie müsse selbst auch alles bar zahlen. Mit der halben Monatsmiete als Vorauszahlung wolle sie sich aber begnügen, denn das Fräulein schien es ja auch nicht gerade dick zu haben. Ellens geringe Habseligkeiten ließen diesen Schluß wohl zu. Oder ob vielleicht ein großer Koffer von der Bahn zu holen sei? Sie müßte einen verläßlichen Mann, der solche Aufträge gerne erledige.

„Wieviel soll ich denn zahlen", fragte Ellen, indem sie sich mit großer Anstrengung zusammennahm und nach ihrem Täschchen griff, als ob da erhebliche Reichtümer verborgen wären.

Frau Tremmann begann mit weinerlicher Stimme zu rechnen: die Miete achtzig Mark, das Frühstück, die Bedienung, Kohlen aus Keller, am Telephon und ...

„Schon gut", wehrte Ellen erschrocken ab. „Schreiben Sie alles auf, dann werden wir sehen." Sie brauche das Geld aber sehr notwendig, beteuerte Frau Tremmann und schlürfte hinaus.

Ellen öffnete ihre Tasche und schüttelte den ganzen Inhalt auf den Tisch. Ansehnlich sah nur der neue Spiegelkitt aus in seiner goldenen glänzenden Hülle, den Wanja für sie besorgt hatte. Sieben Mark und vierzig Pfennig zählte sie zusammen. Nichtig, der Kellner und die seidenen Strümpfe hatten ihre Finanzen schrecklich mitgenommen. Also Geld mußte beschafft werden. Ob vielleicht Wanja ihr aushelfen konnte, bis sie von Herrn Santher ihr erstes Geld erhielt. Außerdem war ja noch die goldene Uhr da mit der langen und ganz gewichtigen Kette, die ihr bis zum Gürtel reichte. Also lag kein Grund zum verzweifeln vor.

Als sie sich halb abgewaschen hatte und die Brötchen zusammen mit dem dünnen Kaffee, zwar ohne Appetit, aber doch gewissenhaft bei der unsicheren Aussicht auf ein nahrhaftes Mittagessen, vertilgt waren, fühlte sie sich langsam wohler. Gut tat der frische Luftzug am Fenster und die feinen Regentropfen, die ihr in das Gesicht spritzten. Sie mußte einen klaren Kopf behalten und klug wie eine Schlange operieren, sonst kam Kummersfelde unabänderlich näher und näher als ruhmloser Abschluß eines dummen Streiches. Ob die Mutter sie überhaupt wieder aufnehmen würde, nach dem, was vorgefallen war? Schreiben wollte sie ihr jedenfalls, daß es ihr gut ginge und sie eine angenehme Stellung gefunden habe.

Bei Wanja herrschte auch keine angenehme Stimmung. Sie saß noch im Nachthemd am Fenster und zupfte sich die Augenbrauen zu dem feinen Pinselstrich zurecht, der ihrem Gesicht eine distinguierte Note gab.

„Na, da bist du ja", begrüßte sie Ellen wenig freundlich, ohne ihre mühselige und schmerzhafte Arbeit zu unterbrechen. „Fein hast du dich gestern benommen, alles was recht ist. Was muß ich in meiner Gutmütigkeit mir auch so einen Floh in den Pelz setzen. Na, setz dich", fügte sie etwas nachsichtiger hinzu, als sie sich durch den Spiegel von der niederschmetternden Wirkung ihrer Worte überzeugt hatte.

Ellen kämpfte mit den Tränen. „War es denn wirklich so schlimm", stotterte sie reuevoll hervor.

„Von Einzelheiten wollen wir schweigen", schlug Wanja großmütig vor, „aber eines muß ich dir sagen, wenn mir ein Herr im offenen Lokal so an den Beinen herumfummeln würde, wie gestern dieser besoffene Provinzonkel das bei dir machte, dann würde ich aufstehen und nur ganz vornehm von oben sagen: Vergessen Sie nicht, mein Herr, daß ich eine Dame bin." Es war wirklich eindrucksvoll, wie sie diese ernste Ermahnung vortrug. Bei Wanja konnte sie viel lernen, das empfand Ellen ganz deutlich.

„Solche Kerle, wie Herr Fessenbock, dürfen bei mir nicht fest werden, wenn sie sich nicht vorher durch eine solide Aufmerksamkeit eingeschränkt haben. Das hast du dir und mir vermasselt in deiner Schwipsseligkeit. Nur nicht mitsaufen, wenn so ein Kerl anfängt, einen Jacken zu bekommen und rote Wölkchen zu sehen, im Gegenteil, ganz still und melancholisch werden, diskret etwas Dalles durchschimmern lassen, und wenn er auf die Musik hört, eine Träne verstohlen aus dem Auge wischen und ihn trotz allem Herzeleids lieb anlachen. Das wirkt auf Männerseelen wie ein warmer Umschlag um den Bauch. Gerührt müssen sie werden in ihrem Saft, nicht scharf. Davon hat ein anständiges Mädchen nichts als Aerger, allein schon nachher im Auto. Mich kann die ganze Bande ..."

(Fortsetzung folgt.)

Neue Kürten-Morde

Das Vorbild „Jack the Ripper"

Der zweite Tag im Düsseldorfer Prozeß — Die erste Vernehmung

Im Düsseldorfer Mordprozeß beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Eich am Dienstag den Ausschluß der Oeffentlichkeit, da nunmehr noch peinlichere Einzelheiten als am ersten Tage zur Sprache kämen. Dem Antrag wurde stattgegeben; außer den Beteiligten blieb nur eine Kommission von Pressevertretern und juristischen oder kriminalistischen Interessenten im Saal.

Bestie mit acht Jahren

Der Angeklagte Kürten gibt mit jener unheimlichen Kälte und Sachlichkeit, durch die er bereits am ersten Verhandlungstag verblüffte, eine ausführliche Schilderung seiner krankhaften Veranlagung, die nach seiner Meinung durch die ungünstigen häuslichen Verhältnisse noch beeinflußt worden sei. „Ich war als Kind Zeuge, wie der Vater die Mutter barbarisch mißhandelte. Wir haben in den elendesten Wohnungen gehaust. Ich habe meinem Verwandten, der Hundefänger war, beim Schlachten der Tiere mitgeholfen. Die grausame Art, mit der das vor sich ging, blieb nicht ohne Einfluß. Als ich acht Jahre alt war, habe ich zwei Jungen vom Floß in den Rhein gestoßen und habe ihnen nicht geholfen, als sie um Hilfe schrien und an Land gezogen werden wollten. Beide Kinder sind ertrunken."

Das Vorbild ...

Wie Kürten auf seine spätere Entwicklung eingeht, kommt er auch auf sein „Vorbild" zu sprechen. Er erzählt, daß er Berichte über den Massenmörder des Londoner Ostens, „Jack, the Ripper", mit wahrem Heißhunger verschlungen habe. Die Konzentration auf die Vorstellung der Methode, mit der Jack the Ripper seine Opfer umbrachte, habe in ihm eine sadistische Befriedigung ausgelöst. Besonders als er in Haft saß, habe er sich an dem Vergeltungsgedanken berauscht, diesem oder jenem den Bauch aufzuschneiden. Dann, wenn die Vorstellung der sadistischen Triebe nicht mehr genügt habe, habe es ihn zur Tat getrieben. Staatsanwalt: „Ist es richtig, daß Kürten schon im schulpflichtigen Alter sadistische Neigungen hatte?" — Kürten: „Ja, mit einem Federmesser stach ich u. a. auf Tiere ein". Staatsanwalt: „Haben Sie auch mit Vorliebe ein Panoptikum aufgesucht, in dem Wachsbilder der Täter und Beschreibungen der Taten zu sehen waren?" — Kürten: „Das ist möglich."

Ein phänomenales Gedächtnis

Wie Kürten seine einzelnen Verbrechen schildert und dabei auf die näheren Begleitumstände zu sprechen kommt, offenbart er ein geradezu phänomenales Gedächtnis selbst für die kleinsten Einzelheiten. Die Methode, mit der er seine Opfer zu Tode quälte, sich an ihrem letzten Kampfe und schließlich an ihrem Leichnam labte, war in den einzelnen Fällen sehr verschieden, in allen aber derart widerlich und grauenvoll, daß ihre Nacherzählung unmöglich ist. Oft [illegible] er sich, betont der Angeklagte, vorher gesagt: Du darfst es nicht — er wisse nicht, warum er es dann doch getan habe; auch die Psychologen könnten das nicht ergründen.

Als der Uhu schrie

Sehr interessant ist eine Stelle in Kürtens peinvollem Vortrag, in der er die Stimmung schildert, in der er sich nach der Ermordung der Maria Hahn bei Papendelle befunden habe. Er erzählte: „Ich habe angefangen, zu singen. Es war sehr still und es hörte sich sehr schön an. Am Abend bin ich dann nochmal herausgefahren, sah nach, ob die Leiche noch daliegt; um Mitternacht trug ich sie auf ein Feld, legte den Körper des Mädchens in eine Grube und hielt mich eine halbe Stunde bei der Leiche auf. Die Kirchenuhren schlugen, ein Uhu schrie. Alles das wirkte zusammen und rief in mir eine große Erregung hervor. Dem Leichnam nahm ich dann die Uhr in der Annahme ab, daß ich sie noch für ein anderes Mädchen gebrauchen könnte, um es gefügig zu machen. Nach einiger Zeit warf ich die Grube zu. Die unheimliche Stimmung hat mir gut gefallen, im ganzen bin ich dann noch etwa 30 mal an den Tatort zurückgegangen."

Widersprüche

Im weiteren Verlauf der Sitzung verliert Kürten wiederholt seine unheimliche Ruhe. Er hat sich nämlich in der Durchführung seines Verteidigungsplanes nicht ganz konsequent verhalten. Seine Bemerkung beispielsweise, daß er absichtlich während seiner Gefängniszeiten Dunkelhaft herbeigeführt habe,

Während der Verhandlung

Links hinter der Schranke Peter Kürten, vor ihm sitzend sein Verteidiger, Rechtsanwalt Wehner

um sich auf diese Weise leichter sadistischen Vorstellungen hingeben zu können, entkräftet zum Teil seine Anklage gegen das harte Strafvollzugssystem, durch das er wesentlich zum Sadisten gemacht worden sein will. Als Kürten seinen taktischen Fehler erkannte, wurde er merklich aufgeregt. Ebenso konnte er verschiedene Widersprüche zwischen den Polizeiprotokollen und den Aufzeichnungen des Untersuchungsrichters nicht aufklären und meinte nur: „Ich glaube, Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu haben." Schließlich wurde er auch bei der Schilderung des Verbrechens an der kleinen Gertrud Albermann seltsam nervös. Im übrigen betont Kürten immer wieder, daß ihn nicht nur seine Morde an sich befriedigt hätten, sondern auch die Empörung, die sie in der Oeffentlichkeit auslösten.

Die Vernehmung des Angeklagten ist damit beendet. Als erste Zeugin wird ein junges Mädchen aus Holland vernommen, das einmal von dem Angeklagten überfallen worden war, jedoch entfliehen konnte.

Denkmal für die „Titanic"-Opfer

Hoover weiht es ein

Präsident Hoover hat sich bereit erklärt, am 26. Mai das Denkmal für die 1517 Personen einzuweihen, die bei dem Untergang des Dampfers „Titanic" am 14. April 1912 ihr Leben eingebüßt haben. Der riesige White-Star-Dampfer war damals bekanntlich am Abend mit einem Eisberg zusammengestoßen und gesunken.

Schloßbrand in Westfalen

Wertvolle Gemälde in Sicherheit

Das Schloß Velen bei Velen, das dem Grafen Landsberg gehört, eine der bekanntesten und schönsten Wasserburgen des Münsterlandes steht seit gestern früh in Flammen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß auch nur ein Teil des aus dem Jahre 1250 stammenden Schlosses gerettet werden kann. Es gelang aber, wertvolle Gemälde und vor allem Alabasterschalen, die von Kaiser Napoleon gestiftet worden waren, noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Pariser Güterbahnhof in Flammen

Großer Schaden

Der Pariser Güterbahnhof Batignolles ist am Dienstagnachmittag durch ein Riesenfeuer zum größten Teil eingeäschert worden. Obgleich sich fast die gesamte Pariser Feuerwehr an den Löscharbeiten beteiligte, war nicht zu verhindern, daß das Feuer in kurzer Zeit große Ausdehnung annahm, da mehrere hundert Fässer mit Rum, Benzin, Oel und anderen Brennstoffen, die in einem Zollschuppen lagerten, explodierten. Das Feuer griff auch auf das neben dem Zollschuppen gelegene Wirtschafts- und Kassengebäude der Staatsbahn über, das ebenfalls vollkommen vernichtet wurde.

London—Berlin und zurück an einem Tage

Die englischen Piloten, Kapitän Neville Stack (links) und J. R. Chaplin, haben die bisher einzig dastehende Leistung vollbracht, mit ihrem Vickers-Flugzeug von London nach Berlin und zurück an einem Tage zu fliegen. Die Flieger starteten um 6 Uhr und waren trotz ungünstigen Wetters bereits um 6.12 Uhr wieder in London. Für die etwa 1150 Kilometer lange Strecke wurde somit ein neuer Rekord aufgestellt.

Dempsey läßt sich scheiden

Auf Wunsch seiner Frau

Der ehemalige Weltboxmeister Dempsey ist kürzlich in dem als „Scheidungsparadies" bekannten Reno in Nevada eingetroffen, um sich auf Wunsch seiner Frau Estelle Taylor scheiden zu lassen. Seine Gattin wünscht frei zu sein, um die Laufbahn einer Opernsängerin einzuschlagen.

Auf einer Autofahrt schwer verunglückt

Der deutsche Asienforscher Trinkler

Auf der Chaussee nach Bremerhaven ereignete sich ein schweres Autounglück, das einen Toten und vier Verletzte forderte. Unter den Verletzten befindet sich auch Dr. Trinkler.

Dr. Trinkler, der aus der Schule des Südpolforschers v. Drygalski hervorgegangen ist, hat vor einiger Zeit die Hochgebiete Zentralasiens bereist und wertvolle geographische und geologische Ausbeute erzielt.

Vergiftungen in einer türkischen Mädchenschule

Sämtliche Lehrerinnen und Schülerinnen der Normalschule für junge Mädchen in Koniah, in der Türkei, sind unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Anscheinend handelt es sich um eine Nahrungsmittelvergiftung. Dank der sofort ergriffenen Gegenmaßnahmen konnte jedoch die unmittelbare Lebensgefahr beseitigt werden. Die Untersuchung der Angelegenheit ist noch im Gange.

Eine Bar für Babys

In Ostende ist dieser Tage ein Lokal eröffnet worden, das vermutlich in der Geschichte der Gastronomie bisher einzig dasteht, nämlich eine Bar für Babys. Das Lokal ist mit Kindertischen und kleinen Sesselchen eingerichtet, und die kleinen Gäste erhalten Milch, Limonade, Schokolade und Schlagsahne. Es ist nur zu hoffen, daß das Bedienungspersonal richtig geschult ist, um bei etwaigen unangenehmen Konsequenzen der Schlemmerei richtig Hilfe leisten zu können.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 3534 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Aufregender Einbrecherkampf

Ein Fahnenflüchtiger

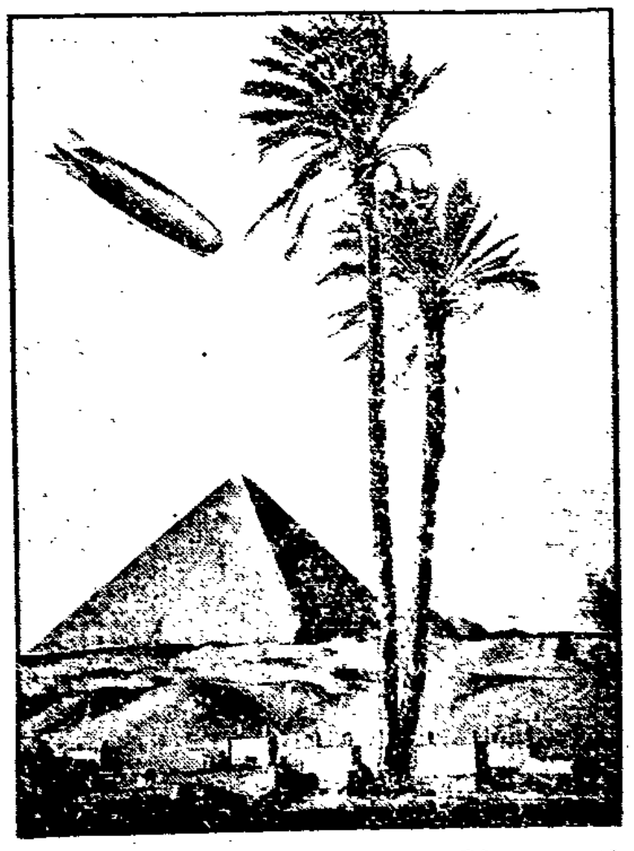
Ein Bauer in der Nähe von Dijon (Frankreich) sah sich des Nachts plötzlich von einem maskierten Räuber überfallen. Zwischen den beiden Männern entspann sich ein hartes Ringen von etwa dreiviertel Stunden Dauer. Erst dann gelang es dem Landwirt, den Revolver aus dem Nachttisch herauszuziehen und den Einbrecher niederzuschießen. Der Tote war Leutnant bei einem französischen Fußartillerie-Regiment. Er hatte schwere Unterschlagungen begangen und war bereits seit mehreren Tagen fahnenflüchtig.

Neuschnee im Riesengebirge

Seit Montag sind im Hochgebirge bei Hirschberg wieder 15 bis 20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auch im Tal ging Regen und Schnee nieder. Die Schneedecke im Hochgebirge hat in den letzten Tagen wieder zugenommen. Auf dem Kamm beträgt sie immer noch mindestens 1,20 Meter, stellenweise aber 2 bis 3 Meter. Die Sportverhältnisse im Hochgebirge sind immer noch gut.

Vergiftung durch Münzenfund

In der Gemeinde Vysné in Karpatenrußland fanden Bauern beim Pflügen ein Gefäß mit 650 alten Silbermünzen polnischen Ursprungs. Der Bezirkshauptmann, der von dem Funde Kenntnis erhielt, ließ die Münzen beschlagnahmen. Noch am gleichen Tage erkrankte der Bezirkshauptmann an Zinnvergiftung, die er sich beim Putzen der Münzen zugezogen hatte.



„Graf Zeppelin" über den Pyramiden

Auf seiner großen Frühjahrs-Aegyptenreise erregte „Graf Zeppelin" überall das Staunen und Bewunderung der Bevölkerung.

Sport · Turnen · Spiel

Wien im Banne des Arbeitersports

Die Festfolge des 2. Arbeiter-Olympia in Wien.

Wien wird vom 19. bis 26. Juli ganz im Banne des Arbeitersports stehen. Zu Zehntausenden werden die Arbeitersportler aus Oesterreich und den anderen Verbänden der SASJ. nach der roten Stadt an der Donau ziehen, um der Welt Zeugnis abzulegen von dem Geist und der Tatkraft sozialistischen Sportes. Auch Danzig wird vertreten sein. Der Hauptveranstaltung des Olympias voraus geht der Weltkindertag, der auch in Wien eine recht eindrucksvolle Feier zu werden verspricht. Das olympische Programm der Wiener Festtage ist in seinen großen Zügen vom Aktionsausschuß festgelegt worden und sieht folgende Abwicklung vor:

Sonnabend, den 18. Juli: Eintreffen der Kinder aus Oesterreich zum Weltkindertag. Kinderveranstaltungen in den Bezirken.

Sonntag, den 19. Juli: Früh 9 Uhr: Kundgebung der Kinder auf dem Rathausplatz mit Musik, Gesang und Ansprachen. 11 Uhr offizielle Eröffnungsfeier im Apollo. Ab 2 Uhr auf dem Trabrennplatz Kinderturnspiel- und -sportfest mit Massenfreiübungen. Ab 4 Uhr auch Spiele in der Hauptkampfbahn. Abends Abfahrt der Kinder aus der näheren Provinz. Beginn der olympischen Schachwettkämpfe.

Montag, den 20. Juli: Ausflüge und Führungen der Kinder und Abreise.

Dienstag, den 21. Juli: Eintreffen der Olympiateilnehmer; Training und Freundschaftsspiele auf den Sportplätzen.

Mittwoch, den 22. Juli: Weiteres Eintreffen von Olympiateilnehmern. Abends Musikumzüge in den Bezirken durch die Schutzbundkapellen und großes Gartenkonzert der Sänger am Rathausplatz.

Donnerstag, den 23. Juli: Früh Beginn der olympischen Wettkämpfe in allen Turn-, Sport- und Spielarten und auf allen Sportplätzen. Um 6 Uhr abends in der Hauptkampfbahn Aufmarsch der Wettkämpfer aller Nationen. Im Musikvereinssaal Chorkonzert. Lichtfest (Beleuchtung des Rathauses, Hochstrahlbrunnens usw.).

Freitag, den 24. Juli: Fortsetzung der olympischen Wettkämpfe; Laufen quer durch Wien. Um 5 Uhr Empfang der ausländischen Delegationsführer beim Bürgermeister Seitz. Am Abend im Konzertsaal Körperschulungsabend des Wiener Arbeiter-Turn- und -Sportvereins. Im Apollo Sondervorführungen der ausländischen Gäste. In den Bezirken Festabende.

Sonnabend, den 25. Juli: Fortsetzung der olympischen Wettkämpfe; Schwimmen quer durch Wien. Am Abend Festspiel im Stadion, eventuelle Fackelzug, anschließend in den Bezirken Festabende. Beleuchtung des Rathauses.

Sonntag, den 26. Juli: Vormittags Festzug. Nachmittags Massenfreiübungen und Schlußkämpfe auf den Kampfplätzen. Abends im Musikvereinssaal Wiener Musikabend. Abschiedsfeier für die ausländischen Gäste.

Ab Montag, den 27. Juli: Ausflüge und Urlaubsfahrten in die Bezirke.

An allen Festtagen finden Führungen durch die Stadt und Tagesausflüge statt.

Auch Jugoslavien und die Ukraine zum 2. Arbeiterolympia

Die jugoslawischen Arbeitersportler haben dem Olympiasekretariat in Wien mitgeteilt, daß sie in Stärke von ungefähr 300 Mann am Olympia teilnehmen werden.

Aus der polnischen Ukraine ist eine Vertretung der dortigen Arbeitersportler in Wien gewesen und hat versichert, daß sich die ukrainischen Arbeitersportler am Olympia beteiligen.

Geräteturnen beim 2. Arbeiterolympia

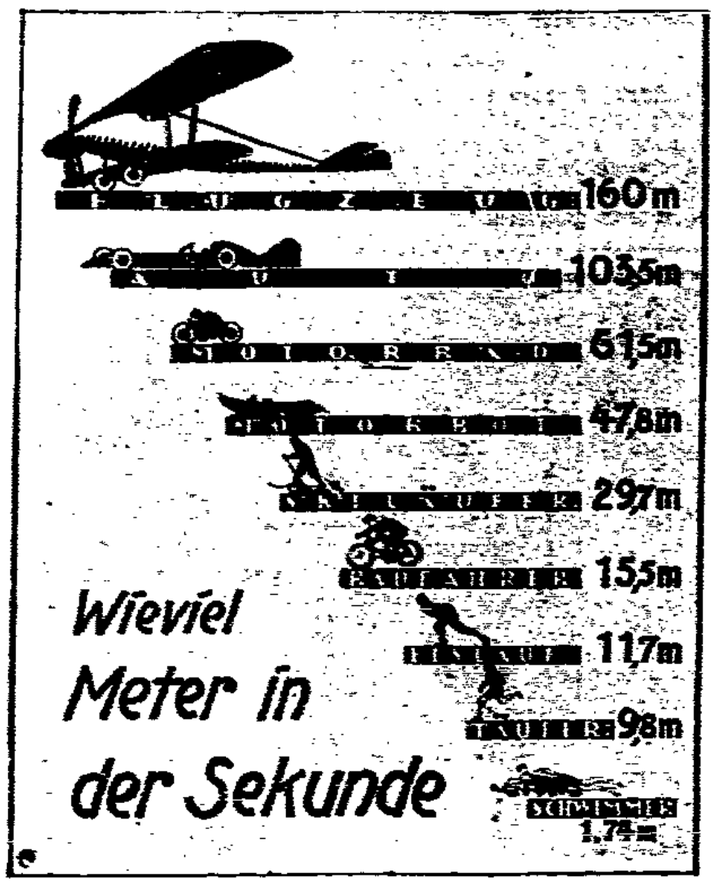
Die besten Turner aus der Schweiz, Finnland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland und einigen anderen Verbänden der Sozialistischen Arbeitersportinternationale werden in Wien einen vielversprechenden Wettstreit austragen. Den Kampfrichtern erwachsen schwere Aufgaben. Um unter ihnen eine recht einheitliche Auffassung über die Wertung der Uebungen zu bekommen, findet am 2. und 3. Mai in Wien ein internationaler Kampfrichterlehrgang statt, der mit dem am 3. Mai vor sich gehenden österreichischen Landesausscheidungsturnen verbunden wird. Die Olympiarichter werden sich am österreichischen Ausscheidungsturnen praktisch betätigen. Das Kampfgericht für das Olympia wird gleichfalls von den in Wien versammelten internationalen Kampfrichtern bestimmt werden.

„Sport und Mensch" beim 2. Arbeiterolympia

Das österreichische Bundesministerium für Unterricht eröffnet Mitte April 1931 eine Ausstellung: „Sport und Mensch", mit dem Material von der Dresdener Hygiene-Ausstellung. Es ist beabsichtigt, diese Ausstellung auch über die Festtage des 2. Arbeiter-Olympias offen zu halten, um den Olympiadeteilnehmern die Gelegenheit zum Besuch dieser Ausstellung zu geben.

Auch Danzig wird vertreten sein

Wie bei allen großen Arbeitersportfesten wird auch bei der 2. Arbeiterolympiade in Wien Danzig stark vertreten sein. Die Vereine, die im Bereich des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur liegen, haben schon vor längerer Zeit Fragebogen zugeschickt erhalten. Wie uns vom Arbeitersportkartell mitgeteilt wird, haben ein großer Teil der Vereine ihre Meldungen bereits abgegeben. Wer das noch nicht getan hat, möge das bis zum 20. April spätestens nachholen.



Die Geschwindigkeiten bei den wichtigsten Sportarten

Fußball im Baltenverband

Hansa gegen Sportklub Zoppot 8 : 0 (1 : 0)

Trotzdem man von vornherein Hansa die größere Chance einräumte, hat man einen Sieg in dieser Höhe doch nicht erwartet. Wenn die Hanseaten sich besser kombinierten und vor dem Tor nicht so viel kombinierten hätten, wäre das Resultat zweistellig geworden. Die Spieler der Hansa-Mannschaft spielten recht annehmbar. Man hat aber schon bessere Leistungen von dieser Mannschaft gesehen. Der Sportklub enttäuschte nach jeder Richtung. Einzig allein der Torwart war gut; ihm ist es zu verdanken, daß das Resultat nicht noch höher ausfiel. Wenn die Zoppoter sich nicht so unlustig angestellt hätten, wäre das Resultat bestimmt nicht so hoch ausgefallen. Der Schiedsrichter hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Deutsche Begrüßung angenommen. Aus Newyork wird uns gedrahtet, daß die Amateur-Athletik-Union soeben die Einladung des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen angenommen hat. Amerika entsendet in Erwiderung des deutschen Besuches im Vorjahre eine vollständige Mannschaft, die Länderkämpfe in Deutschland, Italien, Spanien, Dänemark und Schweden ausgetragen wird. Die Abreise soll im September erfolgen.

Gestern und heute

Berliner Theater

Erfreulich, daß in der Flut galanter Konversationsstücke überhaupt eine Berliner Privatbühne zwar nicht den Ernst zu einem mutigen, aber doch den Mut zu einem ernsten Drama zeigt. Christa Winsloes „Gestern und Heute" ist denn auch belastet mit allen Vor- und Nachteilen einer bürgerlichen Zeitkritik. Es spielt in einem Milieu, aus dem sich die stärksten Wirkungen hätten hervorholen lassen können, in einem Stift. Die Töchter von Offizieren, Generalen, Fürsten und anderen emeritierten Existenzen werden dort zu der „höchsten Aufgabe des Lebens": zu Müttern von Soldaten erzogen. Ein altes, adliges Fräulein, Vorsteherin dieses Pensionats, bekennt, daß der November 1918 entscheidend spurlos an ihrem Institut vorübergegangen sei. Die Kadettenanstalten hätte man zwar leider, leider aufgelöst, aber ihr Geist, streng nach dem Vorbild dieser Kadettenanstalten geführt, wirke ungestört weiter.

Und eingezwängt in die finsteren, klösterlichen Innenräume, in ihre Uniform, in die drakonische Hausordnung wird den Mädels, Opfer einer nicht mehr lebensfähigen Tradition, ihre blühende Jugend verpfählt. Aber zu einer handfesten Auflage fehlt der Autorin der revolutionäre Elan, es gibt keine Anrufe im Erziehungshaus, es gibt nur ein paar kritische Bemerkungen, einige mitleidige Seufzer — und dann geht alles weiter wie zuvor. Besser als die soziale Kritik, als die Ausarbeitung der Tendenz ist die individuelle Zeichnung der Mädchengestalten gelungen. Eine dumm, ein einfaches Geschöpf ohne Mutter, ohne Liebe erfährt eine Zuneigung zu einer Lehrerin; sie lebt sich nach ihr, sie freit sie an, sie glaubt alles Schöne der Welt in ihr erfüllt . . . aber es kommt zum Skandal. Ihre Mädchenschwärmerei wird als Perversität hingestellt, sie gilt als „anders als die anderen", wird bestraft, isoliert. Ihre geliebte Lehrerin darf sie nicht mehr sprechen. Das Resultat dieser erzieherischen Maßregeln ein tödlicher Sprung aus dem Fenster. Ein Kollenberg gibt dem Mädchen Geleit, noch nicht ganz ausgereift, aber manchmal sehr echt. Ueberraschend in den Vordergrund tritt für Margarete Melzer, von der Volksbühne her bekannt. Bald wird sie zu den größten Darstellerinnen Berlins gehören.

Im Staatstheater meldet Ernst Penzoldt mit einem bunten Stück sich zurück, der „Fernsprechlichen Schlacht", das sich selbstverständlich die „Komödie der Unverbindlichkeit" nennt. Nach dem falschen Demetrius und Waldemar und dem echten Harry Domela wird hier die Geschichte des Königs Sebastian von Portugal erzählt, für den sich nach seinem Tode ein armer Krämer mit Erfolg ausgab. Es wird erzählt, mit vielen detaillierten Bildern, die das Stück beinahe auseinanderreißen lassen, breit, ausladend, episch. Es wird erzählt, aber nicht mit jenem Schuß Ironie, die den historischen Vorwurf zu einer Zeitsatire hätte machen können, sondern mit Pathos und musischem Flüstern. Sebastian, Monomane, voll kraftbarer Anlagen und übersteigertem Soldatenehrgeiz, zieht gegen die Türken zu Feld — sein Kriegstod in der Portugalischen Schlacht ist überliefert. Ebenso, daß sein Leichnam nirgendwo gefunden wurde. Ein Schwachsinniger macht sich diesen Umstand zunutze, und Sebastians Traum von der Unsterblichkeit wird so erfüllt: indem das Volk dem Schwindler glaubt, und er über seinen Tod hinaus regiert. Der Regisseur Lindberg machte aus dem Märchen eine realistische Begebenheit und verschob dadurch die Akzente. Außerdem belastete er die beiden Sebastians mit zwei verführerischen, noch dazu wesensverschiedenen Darstellern, Mühlbel und Harlan. Das gerade zum Vorteile des Autors.

H. E.

„Lied vom Leben" freigegeben. Der Greenwalsh-Film „Das Lied vom Leben", der vor einigen Wochen von der Berliner Filmprüfstelle unter befremdenden Gründen verboten worden war, wurde in seiner neuen Fassung nicht mehr beanstandet und bis auf einige ganz unwesentliche Ausschnitte freigegeben.

Die Alkoholgegner tagen. In Köln tagte dieser Tage der Reichsausschuß des Verbandes für Alkoholgegnerschaft. Die Versammlung wurde von einer Reihe von Vorträgen unterbrochen, denen sich Besichtigungen, Besichtigungen, insbesondere der großen Gärungen des Wallraf-Richartz-Museums in dem bemerkenswerten Dom bei Köln-Sürderoad und am rheinischen Stadtbild in Köln-Deutz anschlossen. Die Tagung wurde von mehreren hundert Abstinenzlern aus allen Teilen Deutschlands besucht.

Mangel an Schulbänken im Saargebiet. Im kommenden Schuljahr werden Stadt und Bezirk Saarbrücken 3000 neue Schulbänke brauchen, wozu noch einige hundert Schulbänke für die Volksschulen und Kindergärten kommen. Die Schulverwaltung können aber diese Zahl nicht stellen, und es ist mit der Anschaffung von höchstens 2000 Bänken zu rechnen. Die Saarbrücker Stadtverwaltung hat der Lage sehr ernst an und verlangt „schleunige Maßnahmen", weil sie aber einen Vorschlag sehr allgemeiner Art, wie z. B. Einrichtung von Abendkursen zur Ausbildung von Schulbänken nicht hinausgeht.

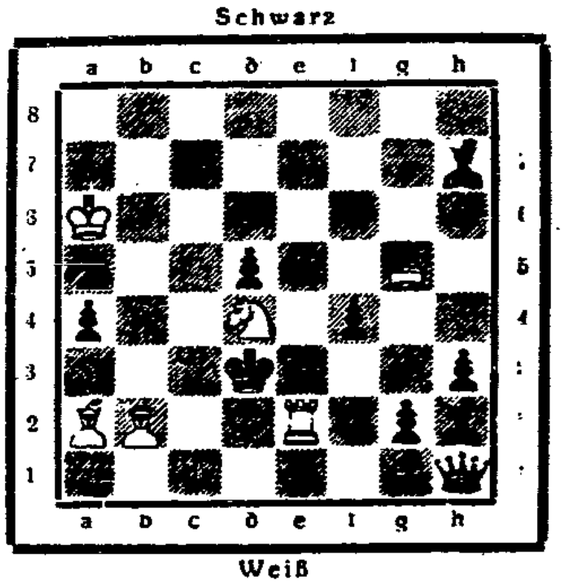
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Sitz Chemnitz, Zwickauer Straße 152 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 124

George Hume, Nottingham (England).
Aus A. C. White und G. Hume „Valves and Bi-Valves" 1930.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen.

Vom Büchertisch.

Wiederum überraschte der großzügige amerikanische Schachmäzen Alain C. White letztes Weihnachten die Schachwelt mit einem prächtigen Buch, betitelt *„Valves and Bi-Valves"*, verfaßt von A. C. White und George Hume. *„Valves"* (auf Deutsch *„Klappe"*) behandelt das Gebiet des *„Oeffnen"* und *„Schließen"* der Wirkungslinien schwarzer Figuren. (Siehe obige Aufgabe.) Das Buch, das demnächst im Buchhandel erscheinen wird, gehört in die Hand jeden Problemfreundes. Alain C. White gebührt aufrichtigster *Dank* für die Bereicherung der Problemliteratur!

Lösung zur Aufgabe Nr. 122 (Wilh. Hagemann)

1. 118—f1! droht 2. Se8—f6#
1. . . ., Td5—d8; 2. Tb7—d7#. 1. . . ., Tc2—c8; 2. Tb7—e7#.
1. . . ., Tc2—f2; 2. Tb7—f7#. 1. . . ., Tc2—h2+; 2. Tb7—h7#
1. . . ., Td5×e5; 2. Tb7—d7#. 1. . . ., Ke4—d5; 2. Tb7×b5#

Die Preisrichter bemerken hierzu: „Loydsche Frische und Ursprünglichkeit weht aus diesem Opus. Der Kampf der schweren Geschütze ist von dramatischer Wirkung. Schlüssel, Verteidigungen der schw. T und Mattzüge der w. T bilden eine vollkommene Einheit der Idee und der Konstruktion."

— R. B. —

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Ittitch Danzig, Holzgasse 5.

12. Targa-Florio der Motorräder in Rekordzeit

Deutscher Markensieg auf NSU.

Bei prachtvollem Wetter und unter überaus starker Anteilnahme fand am Sonntag auf der 35mal zu durchfahrenden 5,6 Kilometer langen Rundstrecke bei Palermo (Sizilien) die 12. Targa-Florio der Motorräder statt. Der auch in Deutschland bekannte Italiener Mario Gherzi bewältigte die 196 Kilometer auf seiner 350-ccm-Rudge in der neuen Rekordzeit von 2,20,51 mit dem ausgezeichneten Stundendurchschnitt von 83,493 Kilometern und verbesserte den bestehenden Streckenrekord des vorjährigen Siegers Colombo (Sunbeam) von 2,29,42 ganz beträchtlich. Gherzi fuhr mit 3,58 Minuten auch die schnellste Runde des Tages. Auch die beiden nächsten der 350-ccm-Klasse, Rossetti auf Velorette und Cerati (Rudge), blieben über fünf Minuten unter der alten Bestzeit. Einen guten Erfolg hatten auch die Neckarsulmer Fahrzeugwerke zu verzeichnen. Der Italiener Sandri führte die deutsche Mark NSU. in der Halbliterklasse in 2,34,20 zu einem knappen Siege vor Golfieri auf Rudge. Bis auf einen Unfall des Italieners Tesorieri auf A.J.S., der das linke Bein brach, verlief der Wettbewerb ohne jeglichen ernsten Zwischenfall.

Rund um den Fußball

Brandenburgische Fußballmeisterschaft — Skandalszenen

Das erste Zusammentreffen von Hertha BSC. und Tennis Borussia in der Meisterschaft hatte riesige Zuschauermassen nach dem Preußenplatz in Tempelhof gelockt. Ueber 35 000 Personen erlebten einen spannenden Kampf zwischen den beiden Berliner Spitzenmannschaften, der gerechterweise 1 : 1 ausklang. Das bessere und schönere Spiel lieferte, wie erwartet, Tennis Borussia. Die Organisationsleitung hat diesem großen Fußballereignis mit allzu großer Ruhe entgegengesehen, so daß die mäßige Organisation bald über den Haufen geworfen wurde und es zu Skandalszenen kam.

Minerva gegen SC. Mailand 1 : 1

Mit dem SC. Mailand stellte sich am Sonnabend in Berlin ein weiterer internationaler Gast vor, der in seinem Kampf gegen Minerva 93 gefallen konnte, ohne jedoch Besonderes zu zeigen. Die schärfste Waffe der Italiener bleibt jedoch ihre verblüffende Schnelligkeit. Obwohl die Gäste etwas mehr vom Spiel hatten, ist das Unentschieden für Minerva verdient.

Taris schwimmt Rekord

100-Meter-Kraul in 59,8 Sekunden

Frankreichs Meisterschwimmer Jean Taris setzte seinen bisherigen Rekordleistungen die Krone auf. Bei einem Trainingsschwimmen am Freitagabend in Paris legte er die 100-Meter-Kraulstrecke in der neuen französischen Bestzeit von 59,8 Sekunden zurück und ist nach dem jetzigen Weltsportler Arne Borg-Schweden und Barany-Ungarn der dritte Europäer, der im Kraulschwimmen 100 Meter unter einer Minute bewältigte. Die europäische Höchstleistung von Barany steht auf 58,6 Sekunden.

Deutscher Damenschwimmrekord

Im Rahmen des am Sonntag in München ausgetragenen Gaukampfes Südbayern—Württemberg konnte die Damenmannschaft des Münchener Damenschwimmvereins in der 3 × 100-Meter-Kraulstaffel ihren erst vor 14 Tagen aufgestellten Rekord von 4,09 auf 4,05 verbessern.

Frauen-Wettfechten in Königsberg i. Pr. Nachdem die Klasseneinteilung der Fechter in der Nordostmark durchgeführt worden ist, so daß in diesem Jahr die „Ostdeutschen Fechtmeisterschaften" ausgetragen werden können, folgen nunmehr die Fechterinnen. Am 3. Mai findet in Königsberg i. Pr. ein Jungmannen-Wettfechten der Frauen statt, bei dem erstmalig die Altmannenklasse aufgestellt werden wird.

Der Mann, der das große LOS vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

38. Fortsetzung

Der Herr quittierte zunächst, woran er als Bankbeamter gewöhnt war, gewissenhaft den Empfang des anregenden Blickes. Dann prüfte er nochmals, rechnete mit Kreide auf der schwarzen Marmortafel seiner Schalterbank, hob den Kopf, zahlte nun seinerseits mit einem valutastarken Schäferblick und sagte: „Ja, so ungefähr."

Brégide vergaß zu quittieren. Sie krallte die Nägel beider Hände in das Holz unter dem Schalter. Vater Jousé, der den Banktransaktionen bislang ohne Billigung beigewohnt hatte, blickte jetzt drein, als habe er ganz allein einen 30-Tausend-Tonnendampfer der P. L. M. aus düsterster Seenot errettet.

„Sie werden mir die 40 und eine halbe Million Franks auszahlen?" stöhnte Brégide, hinfällig vor Glück. Jeder Sinn für junge, gut aussehende Herren war ihr augenblicklich entglitten.

„Gewiß, Madame, nach Abzug unserer Spesen und Provisionen", versicherte der Beamte und erkannte wieder einmal schmerzlich, wie ach so trügerisch Frauenherzen doch sind.

„Jetzt? — gleich? — sofort?" atmete sie ihn ekstatisch an.

Er lächelte, doch geschäftlich. „Es wird etwa 10—14 Tage dauern, Madame."

Sie fühlte, daß der Boden unter ihren Füßen Wellen schlug. Mußte sich wieder an das Schalterbrett anklammern. Sie war eine kleine mißtrauische Pessimistin. Aus Anlage und aus Erfahrung. 10—14 Tage! Warum der Aufschub! Sicher war alles Lug und Trug und Blague.

Vater Jousé sah ihren Argwohn. Er kannte seine kleine Brégide. Schon als Kind glaubte sie nur, was sie mit Händen fassen und berühren konnte. Er hatte einen erhabenen lichten Moment. Schob nun seinerseits Brégide nach Steuerbord und sagte mit einem entschuldigenden nachsichtigen Blick auf das Kind: „Die Dame zweifelt noch immer an ihrem Glücke. Könnten Sie ihr nicht, nur um ihr zu beweisen, daß alles seine Richtigkeit hat, eine Akontozahlung auf das Los leisten?"

Der Beamte überlegte. „Einen Augenblick", bat er und verschwand mit den Dokumenten und dem Lose.

„Hé, vé, mein Los!" schrie Brégide voll Angst.

Doch der Kapitän legte seine grobe Hand hastig auf ihren geöffneten Mund. Das fehlte gerade noch, in diesem Palaste loszubrüllen, als wären sie mitten im Quartier!

Brégide befreite ihre Lippen. „Mein Los!" ächzte sie, „wenn die es vertauschen!"

„Schweig doch. Dem passiert nichts. Er zeigt es nur —"

Der Beamte kam mit einem älteren Herrn, einem der Direktoren zurück. Er grüßte und reichte Brégide mit einem charmanten Lächeln die Hand durch das Fenster entgegen. „Gratuliere Ihnen, Madame. Das nennt man Glück!"

„Danke sehr. Bekomme ich jetzt das Geld?"

„Eine Kleinigkeit nur zuvor. Reine Formsache. Würden Sie die Güte haben, Madame, uns eidesstattlich zu versichern, daß Sie das Los rechtmäßig erworben haben?"

„Oué si!!"

„Daß Sie es — ich bitte tausendmal um Vergebung, Madame, — nur eine alberne Prinzipiensache, — daß Sie es nicht — hm, entwendet noch gefunden haben!"

„Aber ja!! Das kann ich beschwören bei der Heiligen Mutter von La Garde!"

„Selbstverständlich. Wir hatten nicht die leisesten Zweifel."

Sie unterschrieb mit ungelenken Buchstaben.

„Wieviel münschen Madame?" fragte der Direktor artig den neuen aussichtsvollen Kunden.

Brégide sah den Alten hilflos an. Der Alte blickte Brégide ratlos an. Auf diese abrupte Entscheidung war er nicht vorbereitet.

„Sag du!" wälzte er die Verantwortung auf ihre zierlichen Schultern ab.

„Fünfmalhunderttausenddreihundertfünfundsiebzig Francs", schmetterte Brégide aufs Geratewohl in das Fenster. Es schien ihr eine so schöne, lange, melodiöse Zahl.

Père José griff sich voll Schrecken ans Herz. Doch der Direktor zeigte keinen Schimmer von Erstaunen. Er sprach leise mit dem jungen Herrn. Dann wandte er sich wieder Brégide zu.

„Ich fürchte, Madame, wir haben den Betrag im Moment nicht disponibel. So große Zahlungen müssen uns am Tage zuvor avisiert werden. Würde Madame heute vielleicht mit hunderttausend und 375 Francs gedient sein? Der Rest steht Madame morgen vormittag zur Verfügung."

Brégide packte des Kapitäns Arm, teils um ihn als ruhenden Pol in ihrem Schwindelanfall zu verwerten, teils um ihren explodierenden Gefühlen ein Auspuffrohr zu öffnen. Sie zwickte ihn, daß er grün im Gesicht anlief und Tränen seine Augen feuchteten. So beherrschte er sich. Aber er wäre lieber vor Schmerz krepiert, als in dieser marmornen Prunkhalle aufzubrüllen wie ein harpunierter Wal.

XXXIV.

Brégide hatte die Scheine auf dem Tische ausgebreitet. Die Tür war fest verrammelt und verriegelt. Vom Hotel drüben klang Lärm der Fröhlichen. Mochten sie schwelgen. Sie konnte auf diese groteske Hochzeitsfeier nicht zurückkehren. Mußte allein sein. War froh gewesen, als der Kapitän sich von ihr verabschiedet hatte.

„Habe zu tun, ma petite. Muß auf meinen Kahn. Planke war noch nicht rüber, war ich schon an Land. Morgen komme ich. Dann holen wir den Rest oder besser, wie lassen ihn vorläufig auf der Bank liegen. Und dann — apropos", durchschnitt ihn eine Erinnerung, die ihn die ganze Zeit über im Unterbewußtsein gepeinigt hatte, und jetzt zutage barst, die Rede, „da fällt mir ein. Ganz vergessen. Was war denn das für eine Feier, bei der ich dich da gefunden habe?"

„Meine Hochzeit."

„Deine —". Er hetzte von der Seite einen raschen Blick des Staunens über sie hin.

„Aber der Bräutigam ist nicht gekommen. Er hat es vorgezogen, das Weite zu suchen."

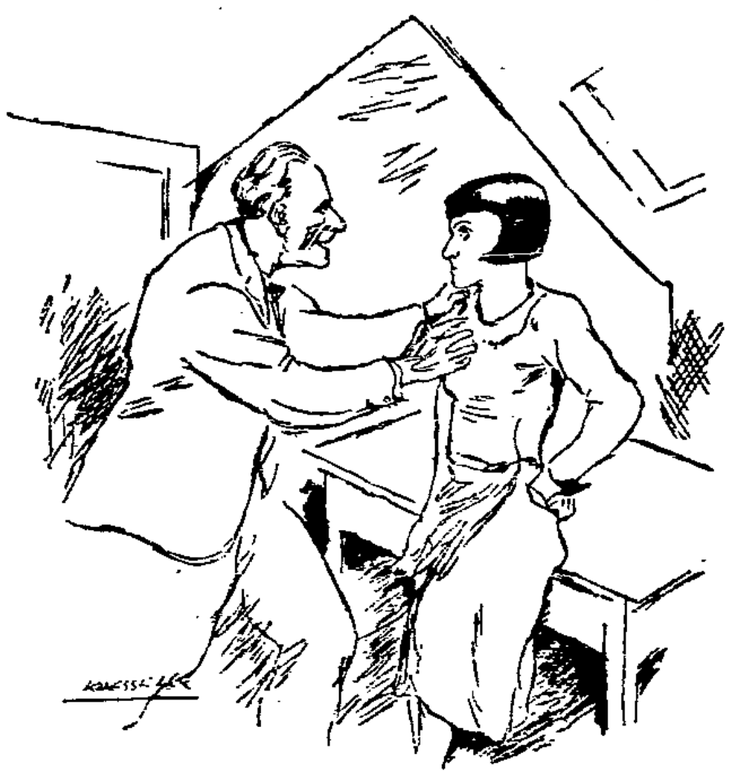
„Ah, ma petite!" Er nahm ihre Hand zwischen seine schwieligen Seemannspranken, „ah, mein armes Töchterchen!"

Am Quai verabschiedeten sie sich. „Und morgen besprechen wir alles, was nun werden soll. Nimm es dir nicht zu Herzen, das — das mit dem Bräutigam."

„Oh!" Sie schnitt eine verächtliche Grimmasse.

Doch der Haß vergrausamte sie zur Fratze. „Und — noch ein. Père Jousé, du kriegst einen tüchtigen Batzen ab von dem Gelde."

„Ausgeschlossen! Ganz ausgeschlossen!" Er wehrte beide Hände abwinkend durch die Luft. „Ich und dir dein Geld abknöpfen. Das wäre ja gelacht! Ciao, bellezza."



„Du, Brégide, ich kann wieder arbeiten!"

Er stelzte mit eiligem wiegenden Seemannsschritte davon. „Auf Wiedersehen, Vater."

Jetzt saß sie an dem Tische, vor sich die Scheine ausgebreitet, schön geordnet, und suchte zu begreifen. Da lag Geld, viel Geld, gegen das ihre armseligen Ersparnisse aus vielen Jahren zu nichts zerrannen. Sie besaß 40½ Millionen Francs. Das Gehirn schwirrte, das Blut brauste in den Ohren. Die Kinderhände legten sich flach auf das Schaubrett der Scheine. Hm, wie es sich anfühlte! Kühl und glatt und —.

Da strömte aus dem Gelde etwas in ihre Poren. Der Fluch des Goldes, Bangen und Sorgen. Sie rieb nervös mit dem Arm die etwas plumpe Nasenspitze, den kleinen Fehltritt ihres klassischen Profils.

Der Geiz und die Sparsamkeit ihrer Rasse umstrickte sie. Lisette und Fifine sollten jede eine hübsche kleine Summe erhalten. Ja. Aber sonst keiner einen größeren Betrag. Nein, nein.

So, nun wollte sie rasch ins Hotel hinüberlaufen. Sie zog sich um, das hübsche schlichte, graue Jungmädchenkleid wählte sie, das sie an jenem Abend getragen hatte, als Deter sie zum erstenmal im „Jack" sah. Ihre Gedanken rannen. Die Bar du Lion nahm sie nun natürlich nicht. Nein, fort von Marseille, weit fort. Nach Paris, wo keiner sie kannte. Wer konnte wissen! Warum nicht einen Marquis oder Grafen oder einen Fürsten?! Mit 40 und einer halben Million Francs! 40 und eine halbe Million Francs decken jede Vergangenheit zu. Jede. Warum sollte aus der Königin der Cagoles nicht eine wirkliche Fürstin werden? Warum nicht?!

Sie blieb vor dem Tisch stehen und liebkoste die Scheine mit den Blicken. Wenn Père Jousé nicht gekommen wäre, würde sie jetzt vielleicht schon tot sein. Die Pital hatte sie völlig untergekriegt. Kaputt war sie, vollkommen ausgepumpt. Sie kicherte kindlich belustigt. Zoul war der Teller durch die Luft geflitzt mit der rot-gelben Eisbrühe und klatsch auf das neue Kleid der Dicken. Sie würde es ihr ersetzen.

Ihre Augen blieben auf der Jacke Deters haften, an der sie gestern einen abgerissenen Knopf genäht hatte. Sie packte sie, schleuderte sie auf den Boden und trat darauf herum mit zorntrampelnden Füßen in der ohnmächtigen Wut der Verschmähten.

Vé, gut, daß sie den couillon noch nicht geheiratet hatte. Dann gehörte ihm das Geld mit. Ihr Geld! Ihre 40 und eine halbe Million Francs. Und — —

Da klingelte es. Sie lauschte erschreckt auf. Räuber —, Mörder, die ihr Geld wollten! Sie raffte die Scheine zusammen, peitzte sie gebündelt unter die Matratze. Schlich hinaus. Wieder klingelte es. Ihre furchtgeschärften Sinne hörten den Atem eines Mannes durch das Holz der Tür.

„Wer ist da?" fragte sie heiser, erstickt.

„Ich."

Sie fiel gegen die Tür. Es dauerte lange, bis sie barsch durch das Holz flüstern konnte: „Was willst du hier?!"

„Rein will ich", lachte er frisch und beherzt.

Da öffnete sie. Er trat ein, strich ihr zärtlich über Arm und Schulter und schritt voran ins Zimmer. Sie folgte katzenhaft schwebend. Sah ihn wortlos an. Etwas an ihm war ihr fremd, etwas Undeutbares. Hatte er getrunken?! Er schien ihr berauscht und doch nicht gemein betrunken. In den Augen funkelte etwas Niegesehenes, um die hohe Stirn mit den Geistesbuckeln wehte etwas wie eine Freude, ein Leuchten. Seine Gestalt war gereckt.

„Mädel, Chérie", rief er mit einer kraftvollen Stimme, die sie nie an ihm gehört hatte, in der ein Jubel vibrierte. Jetzt fiel ihr auch auf, wie kräftig er aussah, geradezu blühend, ganz anders als heute morgen, als er fortgegangen war. Was war mit ihm geschehen? Sie starrte ihn fassungslos an.

„Du", diese neue Stimme schmetterte wie eine Fanfare, „ich kann wieder arbeiten! Du, Brégide, arbeiten, schaffen, schuften! Ich! Ich altes zerborstenes Wrack, das ich schon als altes Eisen verkloppen wollte. Ich kann wieder arbeiten. Da oben im Hirnkasten schlagen die Ganglien haushohe Wellen. Was sagst du, Mädel?!"

Das Mädel sagte nichts. Es blickte nur schlafwandlerisch gefesselt auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Der Räuberhauptmann

Der Bischof als Rabbiner

Wie Hassan Badawi in Palästina Wildwestmanieren einführen wollte

Nach dem löblichen Grundsatz: Was dem einen sein Uhl, ist dem andern sein Nachtigall, berichtet die ägyptische Presse mit offensichtlichem Behagen über ein tolles Räuberstückchen, das sich fast am hellen Tage auf einer der belebtesten Verkehrsstraßen Palästinas zwischen Nablus und Dschenin abgespielt hat. Von den palästinensischen Zeitungen wird die Angelegenheit verlegen mit einigen nichtssagenden Zeilen abgetan, denn sie wirft kein sehr erfreuliches Licht auf die öffentlichen Sicherheitsverhältnisse des Landes. Die Bestürzung in Palästina über den Vorfall ist um so größer, weil er sich mitten in der Touristensaison und dazu noch im Herzen des Landes an einer Stelle ereignet hat, die täglich von Hunderten von Autos passiert wird. Eine Horde von 15 Arabern unter der Führung eines berüchtigten Banditen, Hassan Badawi, der erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis ausgebrochen war, hat es fertig gebracht, die Route fast ungehindert drei Stunden lang zu blockieren. Die Banditen versperrten die Straße durch eine Steinbarrikade und hielten ein Auto nach dem anderen, insgesamt mehr als zehn, an. Die Insassen wurden nach Wildwestmanier mit vorgehaltenem Revolver durchsucht und geplündert.

Todesdrohungen und Peitschenhiebe

Nach den Schilderungen eines ägyptischen Industriellen, der um 400 Pfund (8000 Mark) erleichtert wurde, spielte sich die Sache folgendermaßen ab: Nach erfolgter Plünderung wurden die Ueberfallenen, deren Zahl auf 25 stieg, auf einen benachbarten Hügel geführt und durch Todesdrohungen und Peitschenhiebe gezwungen, mit dem Gesicht gegen die Erde die gesamte Zeit niederzukauern. Ihr Schrecken stieg bis zur Todesangst, als sie einige Schüsse hörten, durch die, wie sie nachher erfuhren, drei Insassen eines Autos wegen ihres Widerstandes tödlich verletzt wurden. Die Banditen machten sich einen Sport daraus, diejenigen ihrer Opfer, die sie für Juden hielten, mit dem Tode zu bedrohen. Ein griechisch-orthodoxer Bischof, der als Rabbiner angesehen wurde, konnte sich lediglich durch das Vorzeigen seines Kreuzes retten.

Als sich keine neue Beute mehr zeigte, suchten die Räuber das Weite, nicht ohne ihre Opfer ihrer Schuhe und ihrer Oberkleidung entledigt zu haben. Um 10 Uhr abends präsentierte sich das traurige Häuflein halbnackt auf dem nächsten Polizeiposten. Durch ihre mehrstündige Bekanntschaft mit der Bande waren sie wenigstens in der Lage, eine genaue Personalbeschreibung des Chefs und seiner Kumpane zu geben.

Kurzes Glück

Das Glück der Banditen war von kurzer Dauer, drei Flugzeuge der Royal Air Force, die am nächsten Morgen zur Verfolgung ausgesandt wurden, konnten kurz vor der transjordanischen Grenze den Trupp sichten und durch Maschinengewehrfeuer zum Stehen bringen. Außer den geraubten Wertgegenständen und Kleidungsstücken befanden sich an 1200 Pfund bares Geld in den Händen der Flüchtlingen. Ein Zeichen dafür, daß trotz der schlechten Zeiten auch in Palästina das Geld noch immer auf der Straße gefunden werden kann . . .

Die Nachtigall als Orchestermitglied. Der italienische Komponist Ottorino Respighi, von dem einige Werke in letzter Zeit auch in Deutschland bekannt wurden, hat in einer in London aufgeführten symphonischen Dichtung „Die Pinien von Rom" die Stimme einer Nachtigall verwendet. Er hat jedoch dafür sich nicht, wie Beethoven, mit einer Imitation durch eines der bekannten Orchesterinstrumente begnügt, sondern den Gesang einer lebenden Nachtigall phonographisch aufnehmen lassen und die Vorführung der Platte in seine Komposition eingefügt.

3074309,73 G

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die **wirtschaftliche Sicherstellung der Familie** und die Kosten von **Arzt, Begräbnis, Gedenksteinerrichtung, Kinderausstattung** und als **Notgeld** für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Diese Zahlen beweisen auf das beste

die
Notwendigkeit der Lebensversicherung
das
Segensreiche ihrer Einrichtung
die
große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

Haus und Garten

Beilage der Danziger Volksstimme

Düngung und Bodenverbesserung

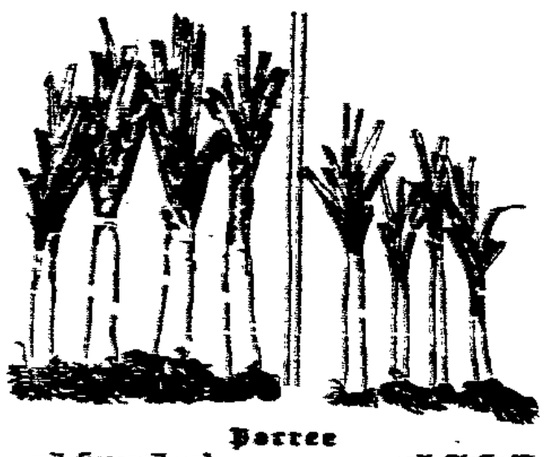
Wer noch zu graben hat, hauptsächlich aber wer Pflanzgruben für Bäume und Pflanzgruben für Zaunhecken macht, überhaupt wer Gehölze pflanzen will, der verwende grundsätzlich je Grube 5 kg Thomasmehl und soviel angefeuchteten Torfmull wie es ihm sein Etat erlaubt, zuviel kann es nie werden. Diese Aufwendung macht sich durch Frohwüchsigkeit und besseres Gedeihen der Pflanzen bezahlt und sie ist auch bei der Anlage von Blumen- und Gemüsebeeten angebracht, besonders dort, wo wenig oder kein guter, reifer Kompost zur Verfügung steht. Hat man den freilich, dann verwende man ihn ausgiebig, wenn der Vorrat reicht, auch zu Gehölzpflanzungen, bringe aber diese gute Erde nicht etwa in die Tiefe, sondern vermische sie mit dem Obergrund. Frühblühern gebe man nun wöchentlich einmal 20 g Hakaphos auf je ein Quadratmeter, bei feuchtem Wetter vorsichtig dünn ausgestreut, bei Trockenheit hingegen in 10 l Wasser. Der Dünger darf, weder trocken noch flüssig, nicht auf grüne Pflanzenteile kommen, natürlich auch nicht auf Knospen und Blüten, wo es doch geschieht, da brausen wir mit reinem Wasser nach. Wie es jetzt den Frühblühern geschieht, so sollten alle Gartengewächse, sobald sie bemerkbar in die Vegetation eintreten, die Erdbeeren, Obstbäume usw. regelmäßig die eben erwähnten kleinen Gaben Hakaphos erhalten. Wir erwarten von ihnen erhebliche Leistungen, seien

Rosenkohl
mit Kompost und Kunstdünger — mit Stallmist

es Blüten oder Früchte, da tut ein sofort wirksamer Nahrungszuschuß in Gestalt dieses Volldüngers Wunder. Doch glaube man nicht, daß größere Gaben mehr nützen, sondern gebe nur die erwähnten kleinen Mengen. Wo die sogenannte künstliche Düngung Mißerfolge hat, da liegt der Grund im Garten fast immer an dem Zuviel.

Die beiden Abbildungen von Rosenkohl und Porree, die wir heute zeigen, geben Veranlassung, uns mit der, namentlich für leichte Böden, lebenswichtigen Frage der Kompostbereitung zu befassen. Die starken Pflanzen stammen aus einem Garten, in dem grundsätzlich ohne Stallmist, aber mit viel Kompost, Torfmull und künstlicher Düngung gearbeitet wird, während die Vergleichspflanzen in reichlicher Stallmistdüngung heranwuchsen. Diese Gegenüberstellung darf aber nicht so aufgefaßt werden, als handele es sich um eine Lösung der Frage — Stallmist oder Kunstdünger? —, sondern solche Frage dürfte natürlich nur lauten — Stallmist oder Kompost? —. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, sei ausdrücklich vorausgeschickt, daß Stallmist durch guten Kompost nicht nur vollwertig und auf die Dauer ersetzt, sondern auch weit übertroffen werden kann, daß aber einer dieser beiden Grunddünger denen, der Vollständigkeit wegen, noch Gründünger zugefügt sein mag, auch bei vollkommenster Kunstdüngung, oder richtiger gesagt — gerade bei solcher —, mindestens alle drei Jahre in reichlicher Menge gegeben werden muß.

Die Grundlage und regelmäßig fließende Quelle für den Komposthaufen sind alle Abgänge des eigenen Gartens, nicht zuletzt die Unkräuter, einschließlich der Queden. Man tut aber gut, alle Quedentriebe gesondert zu sammeln und sie im Hochsommer etwa eine Woche lang, flach ausgebreitet der Sonne auszusetzen. Danach sind sie tot und können



Porree
mit Kompost und Kunstdünger — mit Stallmist

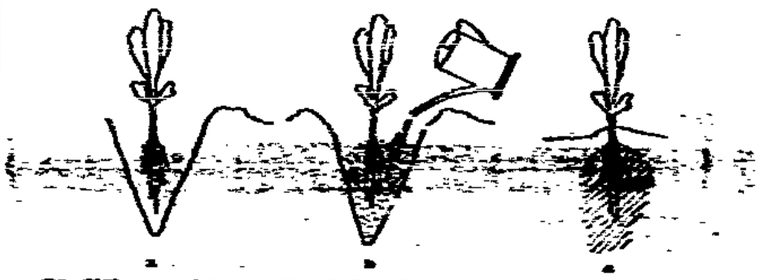
unbedenklich dem Komposthaufen einverleibt werden. Ihr hoher Düngerwert rechtfertigt die besonderen Umstände. Neben den selbst gewonnenen Stoffen suche man Laub, Straßenkehricht, Bunschurt, Lehm, Mergel, Teichschlamm, Ruß, Holzasche und Waschsäuren zu bekommen und mische die Fäkalien, preiswürdig an Torfmull gebunden, dazu.

Wir wählen für den Komposthaufen möglichst eine schattige Stelle. Auf dem Boden breiten wir eine Schicht etwa 5 cm stark Torfmull aus, der gut durchfeuchtet wurde. Hierauf packen wir die erwähnten Stoffe, halten das Ganze immer feucht mit Jauche, Spülwasser und dergleichen und setzen jährlich zwei- bis dreimal um. Beim Aufbau des Haufens streuen wir nach je 20—30 cm frischgetretenem Material jedesmal einige Schippen Thomasmehl über das Ganze und verfahren in gleicher Weise auch beim Umsetzen. Das Thomasmehl beschleunigt die Zersetzung ganz erheblich und reichert die entstehende Humuserde mit Phosphorsäure an. Hierin wird das Uebergewicht des Kompostes über Stallmist zu suchen sein, denn Stallmist ist, ebenso wie die meisten Böden, arm an Phosphorsäure, was nicht nur der direkten Ernährung der Pflanzen nachteilig ist, sondern auch die Lebensfähigkeit der Bakterien hemmt. Wo man nicht die Möglichkeit hat, solchen, mit Thomasmehl organisch aufgebauten Kompost zu verwenden, da bringe man das Thomasmehl unmittelbar in den Boden, unbeschadet der vorgeschrittenen Jahreszeit, und bedenke besonders die Obstgehölze. Die Blumen- und Gemüsebeete werden dankbar sein, wenn sie außer dem Thomasmehl noch Torfmull erhalten.

Schroeter.

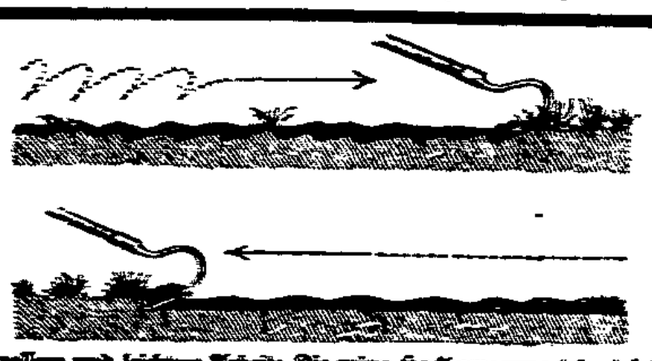
Versetzen von Gemüsepflanzen

sowie aller anderen Sämlinge erfordert in erster Linie, daß die Pflanzen sorgfältig mit sämtlichen Wurzeln ausgehoben werden. Das Pflanzholz ist dazu weniger gut geeignet, wie eine kleine Handkelle. Das Versetzen geschieht in folgender Weise: Es wird mit dem Pflanzholz ein den Wurzeln entsprechendes tiefes und breites Loch in die lockere Erde gestochen. Dann hält man die Pflanze senkrecht hinein. Die Wurzeln müssen gleichfalls gerade nach unten gerichtet sein. Das Pflanzholz wird seitlich neben dem Pflanzloch in die Erde gestoßen und durch einen mäßigen Druck die Erde an die Wurzeln geschoben, so daß der Setzling fest sitzt. In gleicher Weise geschieht das Vereinzeln der kleinen Sämlinge von Blumenpflanzen. Die Hauptsache ist, daß die Wurzeln genügend Raum im Pflanzloch haben und daß sie nicht festgeklemmt werden. Etwa nur die Hälfte des Pflanzloches wird mit Erde gefüllt. Um diese an die Wurzeln zu binden und vor allem der Pflanze einen entsprechenden Wasservorrat zu geben, wird nun kräftig angegossen, so daß zuweilen die Pflanze in einer kleinen Wasserlache steht. Nach wenigen Augenblicken durchdringt das Wasser das benachbarte Erdreich, verbindet es mit den Pflanzenwurzeln, und der Wasserspiegel ist verschwunden. Erst jetzt wird der Rest der Pflanzvertiefung mit trockenem Erdreich gefüllt, ohne daß etwa von oben nochmals aufgegossen würde. Es ist im Gegenteil gerade das Charakteristische an dieser Pflanzweise, daß das sonst so beliebte Angießen nach der Pflanzung entfällt und schon während der Arbeit geschieht.



a — Die Pflanze wird in das Pflanzloch gehalten.
b — Das halb gefüllte Pflanzloch wird gut gegossen.
c — Die Feuchtigkeit im Wurzelbereich.

Welchen Vorteil dieses Verfahren hat? Zunächst hat man das Gießwasser gleich dort, wo es gebraucht wird, nämlich bei den Pflanzenwurzeln (Abb. c). Die darüberliegende trockene Bodenschicht verhindert, daß von diesem Wasser durch unmittelbare Verdunstung ein nennenswerter Bruchteil verloren geht, wie das beim nachträglichen Gießen unvermeidlich ist. Das Gießen zu den Wurzeln — die aber erdbedeckt sein müssen! — ist daher weitaus wirksamer und ausgiebiger. Hat man in besprochener Weise die Pflänzchen mit Wasser versehen und dabei nicht mit Gießwasser gegeizt, so halten sie ohne Nachgießen selbst bei trockenster Witterung viele Tage durch und entwickeln sich alsbald fröhlich weiter. Wenn nicht ein Regen allzu lange auf sich warten läßt, kann man — das ist die Regel — jedes Nachgießen ersparen.



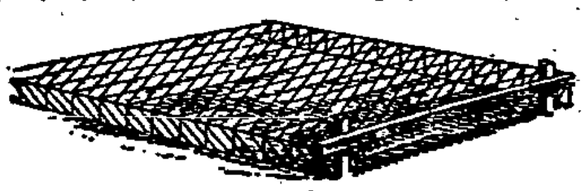
Schnellere und leichtere Arbeit: Die reine Hackbewegung (oben) sollte mehr durch ein Ziehen (unten) ersetzt werden.

Monatserdbeeren

Die Frage einer praktischen, nützlichen und zugleich hübschen Einfassung der Gemüsebeete wird am besten gelöst, wenn wir immertragende Monatserdbeeren pflanzen. Diese Erdbeeren erfreuen den ganzen Sommer hindurch das Auge durch ihr buschiges, frisches Grün. Vom Juni ab reifen ununterbrochen wohlschmeckende Erdbeeren heran bis zum Spätherbst, wenn die ersten scharfen Nachtfröste jedes Leben im Garten vernichten. Die Monatserdbeere ist eng verwandt mit der Walderdbeere, der sie nicht nur im Laube ähnlich ist, sondern deren feines köstliches Aroma sie auch besitzt. Bei guter Pflege wird sie aber größer als die gewöhnliche Walderdbeere. Die Pflanzzeit ist entweder April oder August. Es gibt rankende und rankenlose Monatserdbeeren. Die rankenden Sorten haben den Vorzug, daß stets junge Pflanzen nachwachsen, die meistens besser tragen als die alten Pflanzen. Es kommt häufig vor, daß solch junge Ranken im ersten Jahre ihres Entstehens schon sehr große und viele Früchte hervorbringen. Auf diese Weise kann man die Pflanzung leicht erneuern. Die rankenlosen Monatserdbeeren können nur durch Samen oder unter durch Teilung, die am besten im Herbste vorgenommen ist, vermehrt werden.

Ratgeber

Haselnuß-Pflanzungen müssen im Oktober und November gemacht werden, weil sie im Frühling außerordentlich zeitig blühen. Immerhin mag der Liebhaber einige Sträucher setzen, aber die Halenuß ist nichts für den Obstbauer auf Erwerb. Dazu sind die Ernten zu gering. Die meisten Sorten geben nur 6—10 Zentner von 1 Hektar Pflanzung. Die ertragreichste aller Haselnußsorten „Wunder von Bollweiler" ergab im Durchschnitt vieler Erwerbspflanzungen 15—16 Ztr. Bei derart geringen Erträgen und den geringen Preisen ist ein Reinerlös unmöglich. F. O. in M.

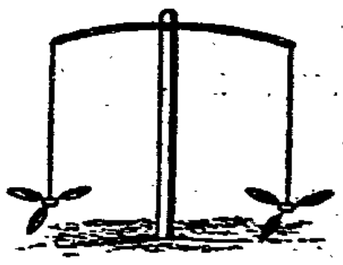


Drahtgeflecht als Saatschutz.

Radieschen. Eine kleine Kochsalzgabe bei der Aussaat von Radieschensamen macht die Radieschen besonders zart und saftig und verhütet das Madigwerden, unter der Bedingung, daß es nicht an reichlicher Feuchtigkeit fehlt. G. F. in B.

Zu lange Klauen bei Ziegen. Sobald die Klauen zu lang werden, verursachen sie den Tieren sowohl beim Stehen wie beim Gehen Schmerzen und müssen daher mittels eines scharfen Messers beschnitten werden. Zunächst müssen die gebogenen Klauenwände beseitigt werden, und dann schneidet man an der Spitze ziemlich viel fort, während der Ballen geschont wird. Auch innen zwischen den Klauen muß man mit dem Messer seitlich ausputzen. C. S. in M.

Um die Saaten im Garten vor den Verwüstungen und Beschädigungen durch die Vögel zu bewahren, werden die verschiedenartigsten Mittel vorgeschlagen, so z. B. das Imprägnieren des Samens mit einer stark riechenden Flüssigkeit, Einhüllen in Mennige u. dgl. Bei Aussaat auf dem Felde ist diesen Mitteln eine gewisse Wirksamkeit nicht abzusprechen. Sie vermögen aber die Abhaltung der Vögel nur in beschränktem Maße zu veranlassen. Bei kleineren Beeten wird man zu den weit zuverlässigeren Mitteln greifen, die in Scheuchen oder Schutzgittern bestehen. Als Scheuche genügt ein Kork, den man mit mehreren Federn besteckt und an einem Pfahl und Faden frei aufhängt, so daß er vom Wind bewegt wird. Je zahlreicher derartige Scheuchen angebracht sind, desto wirksamer sind sie. Das zuverlässigste Mittel ist die Bedeckung des Beetes mit Drahtgeflecht, welches man auch auf einem Holzrahmen befestigen kann, zwecks leichter Beseitigung. Der Rahmen ruht auf Holzpfählen und läßt sich durch Überdecken von Blechen oder Pappdeckeln auch zum Schutz gegen Nachtfrost gebrauchen. F. G. in M.



Einfache Vogelscheuche.

Die Düngung der Gemüsepflanzen geschieht zweckmäßig, indem man zwischen den Pflanzenreihen kleine Gräben zieht und in diese während der ganzen Vegetationsperiode, wöchentlich dünne, wässerige Lösungen des Düngers gießt, auch die Wasserzufuhr soll soll durch diese Rinnen geschehen. Als Düngemittel werden meistens aufgelöster und vergorener Geflügelmist oder Jauche verwendet. W. G. in U.

Vernichtung von Brennesseln. Das Stück Land muß vor dem Blühen der Nesseln tief umgegraben werden, und dabei sind die Pflanzen mit der ganzen Wurzel herauszuziehen, denn jedes vergessene Wurzelteilchen wächst zu einer neuen Pflanze auf, ebenso müßten in der nächsten Umgebung des Gartens die Nesseln vertilgt werden, damit weder Ausläufer noch Same wieder in den Garten gelangen. J. B. in B.

Die flüssige Düngung der Gemüsepflanzen geschieht, indem man die Lösung bei Regenwetter in Rillen oder kleine Gräben, die sich zwischen den Reihen befinden müssen, gießt.

Das Umpflanzen der Kakteen

wird gewöhnlich im Frühjahr kurz vor der Vegetationsperiode vorgenommen. Außer einigen Kakteengattungen, die nicht gestört werden dürfen, weil sie zeitig im Frühjahr blühen, wird der richtige Zeitpunkt daher Ende März und Anfang April sein. Umgepflanzt müssen zunächst alle diejenigen Pflanzen werden, die in der vergangenen Wachstumszeit nicht vorwärtskamen; dann alle Gewächse, welche infolge ihres Wachstums in den bisherigen Töpfen nicht mehr die zu ihrer Entwicklung nötigen Nahrstoffe der Erde entnehmen können. Die Größe der Töpfe richtet sich nach der Größe der Pflanze, hauptsächlich aber nach der Menge der Wurzeln.

Zimmerblumen müssen im Frühjahr kleine Dunggüsse von aufgelöstem Hühner- und Kuhdünger erhalten. Das natürlich nur einigemale. So behandelte Blumen werden in Kürze ein bedeutend besseres Aussehen und Wuchs zeigen. Besonders eine Lösung von aufgelöstem Taubendünger kommt auch für alle anderen Zimmerblumen in Frage. Man sorge natürlich während dieser Dunggüsse für einen sandigen Standort im Zimmer.

Rosenschnitt im Herbst oder Frühjahr? Das Schneiden der Rosen im Herbst kann nachteilig werden, wenn man zu kurz schneidet und im Frühjahr zu spät aufdeckt. Wer dagegen im Frühjahr schneidet, hat selten über lange, schlechte Triebe zu klagen. Seine Rosen treiben früher und kräftiger, weil die Augen sich im Winter vorbilden konnten.

Gute Treiberdbeeren sind die Frühsorten Vorgebirgs Noble und Sieger, die mit gutem Recht empfohlen werden können. Deutsch Evern ist zwar in Erträgen auch ziemlich sicher, hat aber mit unter Ungeziefer zu leiden. Die übrigen Sorten sind noch nichts für Anfänger, da sie nicht immer halten, was ihr hochklingender Name verspricht. Offenbar sind aber auch unter ihnen viele brauchbare Sorten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Abschluß der deutsch-russischen Verhandlungen

Die Finanzierung geregelt — Aufträge für 700 Millionen

Ueber die am Dienstag abgeschlossenen Verhandlungen zwischen den deutschen Industriellen und der russischen Regierung über Industrielieferungen nach Rußland teilt der Reichsverband der Deutschen Industrie mit, „daß in allen Punkten eine Einigung erzielt wurde und damit die Grundlage für die von der Sowjetregierung zu erteilenden Bestellungen geschaffen worden ist".

Die Bestellungen sollen rund 900 Millionen Mark ausmachen, wodurch sich die Lieferungen der deutschen Industrie an Rußland für das Jahr 1931 etwa auf 700 Millionen Mark erhöhen werden. Die russischen Aufträge hängen mit der Durchführung des Fünfjahresplans zusammen. Die russische Regierung will ihr Prestige wahren und die angekündigte Produktionssteigerung unter allen Umständen erzielen. Um das zu können, wird man in der Rationalisierung einen stärkeren Kurs steuern. Man wird nach Muster der kapitalistischen Länder die Mechanisierung und die Arbeitsmaschine in den Dienst der Leistungssteigerung stellen. So werden die Russen Aufträge für Baumaschinen (Mechanisierung des Baumarktes) aufgeben. Weiter kommen Aufträge für Eisenbahnenbauten und Bestellungen an die elektrotechnische Industrie in Frage. Es handelt sich vielfach um die Montierung von Maschinenparks ganzer Fabriken, was wiederum zur Folge hat, daß die deutschen Fabriken auch die Montierungsarbeiten übernehmen.

Die russischen Bestellungen müssen bis zum 1. Juli erfolgt sein. Von deutscher Seite wurde eine Verlängerung der Zahlungsfristen zugestanden.

Die deutsche Regierung wird für die zusätzlichen Lieferungen Bürgschaft übernehmen. Das kann die Regierung im Rahmen des zur Verfügung stehenden allgemeinen Fonds. Eine Erweiterung des Fonds, von der man eine Zeit lang sprach, erübrigt sich. Die Stellung der deutschen Regierung gegenüber den Russenaufträgen läßt sich im übrigen dahin festlegen, daß Rußland nicht anders behandelt wird wie andere Länder, die von Deutschland Waren beziehen.

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 6. bis 12. April

Der Gesamtumschlag betrug 105 062 Kilotonnen, das sind 8890 Tonnen weniger als in der Vorwoche. Die Zahl der mit Kohlen abgefertigten Schiffe war jedoch etwas höher. Von 43 Ladungen, die seewärts ausgeführt wurden, waren bestimmt: 10 nach Frankreich, 9 nach Schweden, 7 nach Dänemark, je 5 nach Norwegen und Italien, 4 nach Lettland, je 1 nach Spanien, Island und Marokko.

In Gdingen wurden in derselben Zeit 65 644 Kilotonnen umgeschlagen gegen 68 455 in der Vorwoche. Durchschnittlich laden täglich Kohlen: in Danzig 16, in Gdingen 10 Fahrzeuge.

Frachtnotierungen für Kohlen ab Danzig oder Gdingen: 17/1900 To. Stockholm, Ende April 7/800 To. 4/3; 1/1300 To. Malmö 5/—; 2/2500 To. Karlskrona 4/4½ Mai-Abladung; 1500/1600 To. Rönnebyredd 4/9 Ende April; 2000/2200 To. Stockholm 4/8, 4/6 Mai; 25/2700 To. Oslo 5/— bis 5/3, 700 To. Ende April; 12/1600 To. Horten 6/—, 800 To. Ende April; 6/800 To. Porsgrund, 7/6 bis 7/9, April; 5/600 To. Kalvik (Gillesand) 7/9 bis 8/—, 200 To. p. d., Mai-Abladung; 14/1600 To. Stavanger 8/6, 500 To. p. d. zwischen 20./30. April; 8/1200 To. Tromsö 7/—, Mai-Abladung; 5000 To. Murmansk 6/6, 700 To. p. d., April; 3000 To. Kopenhagen 4/— bis 4/1½ zwischen 20./30. April; 3000 To. guten Dänenhafen 4/3, Abladung 20. April; 500/600 To. Krik 7/9 bis 8/—.

Bevorstehende Erhöhung der polnischen Zölle für Oelsaat. Der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates hat gestern eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Oelsaat und andere Rohstoffe zur Herstellung von Pflanzenfetten beschlossen.

Gdingen ausschließlicher Auswandererhafen? Eine soeben zwischen der vom polnischen Staate kontrollierten Polnisch-Transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft und den United States Lines zustande gekommene Vereinbarung sieht vor, daß der gesamte polnische Auswandererverkehr über „die polnischen Häfen", d. i. über Gdingen, geleitet werden soll. Das Inkrafttreten der Vereinbarung wird vom Erlaß eines diesbezüglichen Dekretes des polnischen Staatspräsidenten abhängig gemacht.

Eröffnung der Internationalen Zucker-Ausstellung in Amsterdam. In Amsterdam wurde die Internationale Ausstellung „Der Zucker" eröffnet, an der sich neben zahlreichen Firmen der holländischen Zuckerindustrie und des holländischen Bäckereigewerbes die deutsche Zuckermaschinenindustrie und das Berliner Zentralbüro zur Hebung des Zuckerverbrauchs sowie Unternehmungen aus Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Polen und Ungarn beteiligen. Die bis zum 26. d. M. dauernde Ausstellung soll in der Hauptsache der Hebung des Zuckerverbrauchs in Holland dienen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 14. April. Scheck London 25.01¾ (25.01¾). Banknoten: 100 Reichsmark 122.48 (122.67), 100 Zloty 57.68 (57.74), 1 amerik. Dollar 5.1374 (5.1476). Telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122.45 (122.69). Warschau 100 Zloty 57.62 (57.73), London 1 Pfund Sterling 25.01 (25.01), Holland 100 Gulden 206.40 (206.91), Zürich 100 Franken 99.02 (99.20), Paris 100 Franken 20.11 (20.15), Brüssel 100 Belga 71.49 (71.68), Neuyork 1 Dollar 5.1491 (5.1533), Helsingfors 100 finnische Mark 12.942 (12.968), Stockholm 100 Kronen 137.65 (137.98), Kopenhagen 100 Kronen 137.54 (137.82), Prag 100 Kronen 15.23 (15.26), Wien 100 Schilling 72.31 (72.45).

Warschau vom 14. April. Amer. Dollarnoten 8,92½—8,94½—8,90½, Holland 358,42—359,32—357,52, London 43,35½—43,46½—43,25, Neuyork 8,918—8,938—8,898, Neuyork, Kabel, 8,936—8,946—8,906, Paris 34,91½—35,00½—34,83, Prag 26,42½—26,49—26,36½, Schweiz 171,92—172,35—171,49, Italien 46,72½—46,84—46,61.

Warschauer Effekten vom 14. April. Bank Polski 130, Gutier 28—28,50, Handle 140, Parowozy, I—II. Em. 18, Haberbusch i Schiele 90, 3proz. Bauprämienanleihe 47,25, Investierungsanleihe 90—89,50, 5proz. Konversionsanleihe 42,75—42,50, Dollarrente 72—72,50, Stabilisierungsanleihe 82,50.

Posener Effekten vom 14. April. Konversionsanleihe 40, Dollarbriefe 91, Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 37,50, Roggenbriefe 19,50, Investierungsanleihe 89, Bank Polski 129. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 13. April. Weizen, 128 Pfund, 19, Roggen zum Konsum 16, Gerste 15½—16½, Futtergerste 15, Hafer 15—16, Roggenkleie 13½, Weizenkleie 13½.

In Berlin am 14. April. Weizen 290—292, Roggen 191 bis 193, Braugerste 236—247, Futter- und Industriegerste 218 bis 235, Hafer 176—180, Weizenmehl 34,75—40,50, Roggenmehl 27,50—29,50, Weizenkleie 13,00—13,25, Roggenkleie 13,25 bis 13,50 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 304¾—305 (Vortag 304), Juli 300 Geld (300), September 254½ (254½), Roggen Mai 204½—205—204¾ (203¾), Juli 201 plus Brief (200½), September 189¼ plus Brief (189½), Hafer Mai 190—193 (187), Juli 198½—200½ (198), September 181 plus Brief (179½).

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 14. April: I. 128 Mark, II. 120 Mark, III. 106 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig. (Preise unverändert.)

Posener Produkten vom 14. April. Weizen 31,50—32,00, Tendenz ruhig, Marktgerste 24—25, fest, Braugerste 26—27, fest; Hafer 22,50—24,50, fest; Saathafer 26—27, fest; Roggenmehl 39 bis 40, fest; Weizenmehl 38—51, fest; Roggenkleie 21,50—22,50; Weizenkleie 22—23, grobe 23—24; Buchweizen 28—30; Sommerwicke 45—47; Peluschken 47—50; Felderbsen 85—92; Viktoriaerbsen 27—30; Lupinen, blau, 22—24, gelb 34—38; Serradelle 85—92; Klee, rot, 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—200, gelb gelb. 140—170, ungeschält 60—70; Timotheegras 90—105; Rohgras 90—110; Speisekartoffeln 4,00—4,50; Industriekartoffeln 3,50; Exportkartoffeln 5,50—6,00. Allgemeintendenz stetig.

Berliner Viehmarkt vom 14. April. Amtl. Notierungen der Direktion für einen Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 32—39 (voriger Markt 34—41), b) 26—31 (30—33), c) 23—27 (24—28), d) 18—22 (20—23); Kälber: a) — (—), b) 72—80 (72—80), c) 60—75 (60—75), d) 38—52 (40—53); Schweine: a) über 300 Pfund 44—46 (43—45), b) 240 bis 300 Pfund 44—46 (44—46), c) 200 bis 240 Pfund 44—46 (43—45), d) 160 bis 200 Pfund 42—45 (42—44), e) 120 bis 160 Pfund 40—42 (39—41), f) unter 120 Pfund — (—), g) Sauen 40—41 (40—41).

Posener Viehmarkt vom 14. April. Ochsen 1. 104—108, 2. 88 bis 102, 3. 76—86, 4. 64—72; Bullen 1. 96—104, 2. 86—92; 3. 76—82, 4. 60—64; Kühe 1. 99—104, 2. 86—94, 3. 60—64, 4. 40—50; Färsen 1. 96—104, 2. 86—94, 3. 74—80, 4. 60—64; Jungvieh 1. 60—64, 2. 56—60; Kälber 1. 110—120, 2. 100—104, 5. 104—112, 6. 112—118. — Marktverlauf ruhig. Aufgetrieben waren 1110 Rinder, darunter 112 Ochsen, 272 Bullen und 716 Kühe, ferner 2230 Schweine, 580 Kälber und 300 Schafe, insgesamt 4210 Tiere.

Aus dem Osten

Schauriges Erlebnis eines jungen Mädchens

Der Vater ermordet — Für die Tochter wurde das Grab gegraben

In der Ortschaft Dolki bei Wilna bemerkte ein Bauer, der gerade auf dem Markte für eine größere Summe Vieh verkauft hatte, daß er ständig von einigen verdächtigen Individuen verfolgt wurde. Er gab daher das Geld seiner Tochter und begab sich selbst auf den Heimweg, während seine Tochter ihm in einiger Entfernung folgte. Seine Vorsehung hatte ihn nicht getäuscht. Als er einen Wald passierte, überfielen ihn mehrere Banditen, die ihn durch einige Schüsse töteten. Als die Tochter das sah, floh sie in die Tiefe des Waldes, wo sie nach längerem Umherirren auf das Haus eines Forstwächters stieß. Sie erzählte ihm den Vorfall und bat, bei ihm übernachten zu dürfen, was ihr auch vom Forstwächter und dessen Frau gewährt wurde. Das Mädchen, das infolge der durchlebten Aufregung nicht einschlafen konnte, hörte in der Nacht, wie der Forstwächter mit seiner Frau sich einen Plan zurechtlegten, das Mädchen zu ermorden, um das Geld zu rauben. Kurz darauf erhob sich auch der Forstwächter, um, wie er sagte, eine Grube zu graben, in die er dann die Ermordete verscharren wollte. Das Mädchen benutzte die Gelegenheit, verließ die Hütte und eilte zurück nach Dolki, wo sie ihre Erlebnisse der Polizei erzählte, die bei der sofort eingeleiteten Untersuchung tatsächlich beim Forstwächter eine frisch ausgehobene Grube fand, deren Zweck er nicht zu erklären vermochte. Er wurde zusammen mit seiner Frau verhaftet. Kurz darauf konnten auch zwei der Banditen, die den Bauern erschossen hatten, festgenommen werden.

Die Revisionen im Saffran-Prozeß

Jetzt auch Saffran und Ella Augustin

Nachdem der im Saffranprozeß zum Tode verurteilte Kipnick unmittelbar nach Beendigung des Versicherungsmordprozesses durch seinen Verteidiger Revision hatte anmelden lassen, hat jetzt auch der gleichfalls zum Tode verurteilte Kaufmann Saffran und seine Angestellte Ella Augustin Revision angemeldet.

Ein Defraudant in Gdingen verhaftet

Auf dem Gdinger Bahnhof wurde ein gewisser Kasimir Kulkielka aus Lublin verhaftet, der als Angestellter der „Polmin" über 2500 Zloty unterschlagen und das Geld an der polnischen Seeküste durchgebracht hat. Er wurde nach der Verhaftung mit einem Begleitposten wieder nach Lublin zurücktransportiert. h.

An Unterernährung gestorben

Wie weit das Arbeitslosenelend gestiegen ist, beweist die Tatsache, daß in diesen Tagen ein Kind des Arbeiters Führer in Saugwethen, Kreis Insterburg, buchstäblich verhungert ist. Führer ist wegen Diebstahls bestraft worden, und es wollte ihn niemand wieder in Arbeit nehmen. Das Kind der beiden Eheleute ist an Unterernährung gestorben.

Hochwasser der Memel

Kownoer Altstadt überschwemmt

Gestern nachmittag begann der Eisgang der Memel und Wilia. Das Eis türmte sich an den Ufern zu großen Eisbergen an und wurde mit dem ständigen Steigen des Wassers an manchen Stellen bis oft in die niedrigen unmittelbar am Fluß gelegenen Straßen der Altstadt hineingetragen. Ganze Straßenzüge wurden überschwemmt. Im Laufe des Spätnachmittags sank das Hochwasser allmählich. Ueber Nacht kam jedoch das Eis etwa 1,5 Kilometer außerhalb Kownos plötzlich zum Stillstand. Infolgedessen stieg das Wasser wiederum und erreichte eine Höhe von durchschnittlich 6,10 Meter, also etwa 4 Meter über normal. Mehr als 15 Straßen der Altstadt stehen völlig unter Wasser. Feuerwehr und Militär sind eingesetzt und versuchen, den bedrohten Häusern so weit wie möglich Hilfe zu bringen. Wenn der Eisgang nicht bald wieder beginnt, sind weitere große Ueberschwemmungen zu befürchten. Pioniere sind zur Zeit mit Eissprengungen beschäftigt. Aus der Umgebung von Kowno liegen bis jetzt noch keine Nachrichten vor, jedoch sind auch dort allgemein schwere Hochwasserschäden mit Sicherheit anzunehmen.

Das Haffeis verschwindet

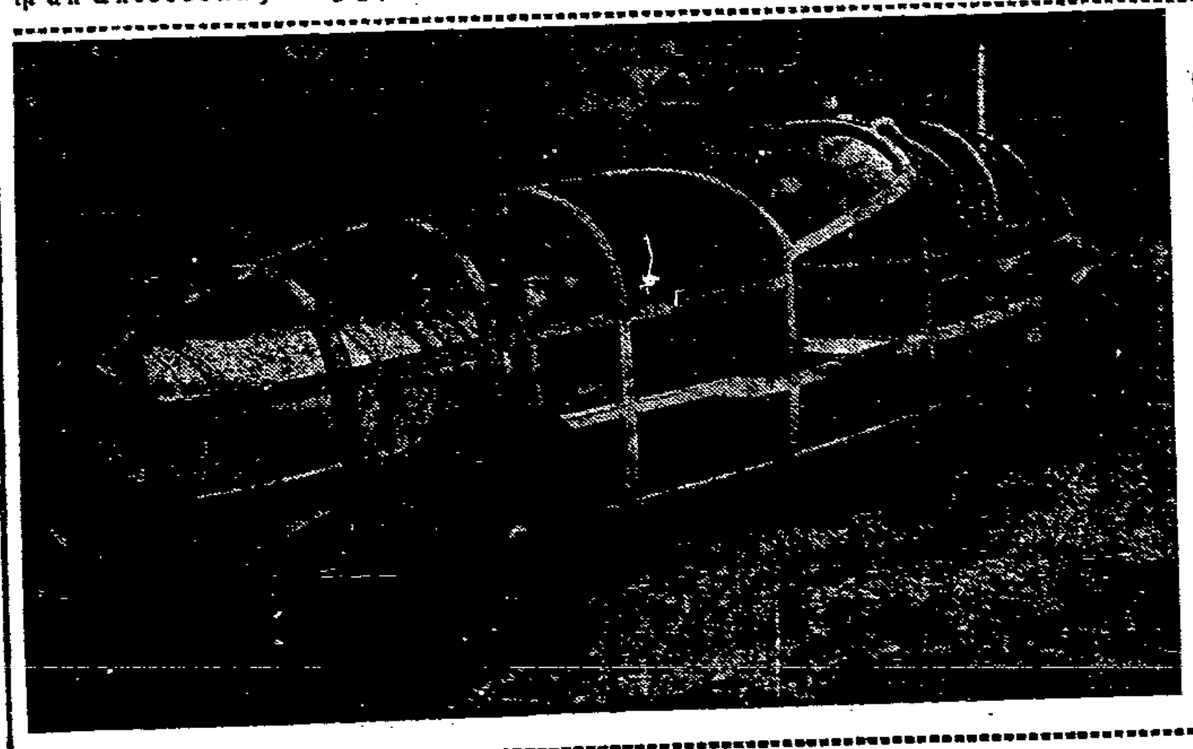
Am Sonntag begab sich von Elbing aus Dampfer „Flora" auf die Fahrt nach Kahlberg. Die Reise war aussichtsreich, war „Flora" doch schon Ende der Woche bis nach der Nehrung vorgedrungen und hatte am Sonnabend die Marktleute hin- und hergebracht. Immerhin, ganz glatt gings trotzdem nicht. Der Elbingfluß ist eisfrei. Als das Schiff aber auf dem Haff zwischen Molenkopf und Leuchtturm sich befand, zeigte das Eis noch Widerstandskraft, so daß der Dampfer zurückgehen und kraftvollen Anlauf nehmen mußte. Die unangenehmste Stelle traf der Dampfer vor Kahlberg. Kann hier ebenfalls nicht von Kerneis die Rede sein, so gesellte sich zu den Eisschwierigkeiten der geringe Wasserstand des Haffs. Dampfer „Flora" schaffte es. In dreistündiger Reisezeit war Kahlberg erreicht.

Das Haffeis ist in Bewegung. Hier und dort sieht man große und kleine Blänken mit einer Unmenge Enten. Die Rinne, die „Flora" auf ihren vorherigen Kahlbergfahrten geschaffen hatte, war nicht mehr vorhanden. Dagegen befanden sich vor Kahlberg drei Meter hohe Eispackungen, die über Nacht entstanden waren, denn am Sonnabend hatten sie die Nehrunger noch nicht wahrgenommen. Noch ein lebhafter Wind, es kann auch Sturm sein, und die Haffeisdecke ist gewesen.

Polnische Regierung gegen Lohnkürzung

Der Arbeitskonflikt in der ostoberschlesischen Zinkindustrie

Der im Zusammenhang mit den geplanten Lohnkürzungen und Produktionseinschränkungen in der ostoberschlesischen Zinkindustrie in Kattowitz eingetroffene Generalarbeitsinspektor Klott erklärte in einer Pressunterredung, daß die Regierung auf keinen Fall eine Schließung der Zinkgruben zulassen und sich auch einer Herabsetzung der Löhne um 15 Prozent, wie das von den Arbeitgebern verlangt worden ist, widersetzen werde.



Der erste große Flüssigkeitsriebstoff-Raketenwagen in Berlin

Dr. Paul Heylandt mit seinem Raketenwagen.

In Berlin-Britz wurden die ersten Versuche mit einem durch flüssigen Brennstoff betriebenen Raketenmotor gemacht, den der Ingenieur Dr. Paul Heylandt konstruiert hat. Der Motor besitzt eine Rückstoßkraft von 200 Kilogramm und ein Eigengewicht von 7,5 Kilogramm und ist damit der größte Flüssigkeitsraketenmotor, der überhaupt bisher gebaut wurde. Einmontiert in ein Autochassis, wird der Motor im Mai auf dem Berliner Flughafen vorgeführt.

1500 Gulden Belohnung

Am 2. Osterfeiertag, das ist am 6. April d. J., zwischen 8.20 und 9 Uhr abends, drangen auf den in dieser Zeit auf der Schichauwerft befindlichen Dampfer S-S Kopernik 3 bis 4 nicht ermittelte Täter ein und verletzten den wachthabenden Matrosen Wladyslaw Jerzyk.

Nach dieser Tat sowie nach Ausführung von mehreren Sachbeschädigungen haben sich die Täter entfernt.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Täter von der Wasserseite aus auf einem Boot auf das Schichauwerftgelände gelangten und von diesem Gelände aus, unter Ausnutzung der Dunkelheit, den Ueberfall vollbrachten. Die Belohnung von

1500.- Gulden

wird unter Ausschluß des Rechtsweges ganz oder teilweise denjenigen Personen zugesichert, deren Angaben zur Ermittlung oder Festnahme der Täter führen oder sonst für das Ergebnis der Ermittlung von Bedeutung sind, so daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Die vertrauliche Behandlung der Angaben, die an die Firma

Luszczarnia Ryzu Sp. Akc. (Reisschälerei) Gdynia, Wybrzeze Indyjskie

oder an das Handelsmarineamt beim poln. Generalkommissariat Danzig, Neugarten 27, zu richten sind, wird zugesichert.

Danziger Nachrichten

Endlich Fischereigenossenschaft in Danzig?

Das einzige Mittel zur Linderung der Not — Die Organisation ist notwendig

Zu wiederholten Malen haben sich die gesetzlichen Körperschaften schon mit der Notlage der Berufsfischer befassen müssen. Alle Darlehen und Zuwendungen, die seitens der Regierungen an die in Not befindlichen Fischer verausgabt wurden, konnten die Existenzmöglichkeit für viele Berufsfischer nur für eine kurze Zeitspanne sichern. Der Hauptgrund für die andauernd schlechten Einkommensverhältnisse der Fischer, die sich nicht nur in schlechten Fangjahren gezeigt haben, liegt in der ungeheuer niedrigen Kalkulation der Händlerpreise.

Teilweise

erhält der Fischer z. B. für den Zentner Sprotten nur 2,— Gulden, während der Konsument 30—40 Pfennig pro Pfund bezahlen muß.

Diese ungeheure Preisspanne, die einzig und allein dem Zwischenhandel zugute kommt, aber der Masse und den Fischern schadet, bildet einen unhaltbaren Zustand in der Preisregulierung.

Im Deutschen Reich hat man durch Gründung von Fischverwertungsgenossenschaften der Notlage im Fischerberufe entgegengearbeitet. Auch in Danzig sind schon mehrfach Versuche unternommen worden, durch Bildung von solchen Genossenschaften den Fischern in ihrer Existenz zu helfen. Danziger Fischer haben daher Studien in zwei dem Freistaat am nächsten gelegenen Fischräuchereigenossenschaften, in Leba und Stolpmünde, angestellt. Beide Genossenschaftsräuchereien

befinden sich in eigener Regie der dort ansässigen Fischer.

Die Preise, die die Genossenschaften an ihre Mitglieder für Sprotten zahlen, betragen das zwei- bis dreifache der in Danzig üblichen Sätze, trotzdem liegt der Kleinverkaufspreis nicht höher wie hier.

Außer den beträchtlich größeren Beträgen für die abgelieferten Fänge konnten den Fischern weitere Summen als Dividende rückvergütet werden. An die Stolpmünder 70 Fischer, die der Fischverwertungsgenossenschaft angehören, konnten Ende des Jahres 1930 wenigstens je 300,— Rm. Rückvergütung als Mindestsatz ausbezahlt werden. Beide besichtigten Genossenschaften besitzen größere Räucheranlagen mit Lagerschuppen, Eiskellern, Eismaschinen und Einrichtungen zur Kistenfabrikation.

Seitens der Reichs- und Staatsbehörden sind den Fischverwertungsgenossenschaften Zuschüsse in Form von Hypotheken und Darlehen mit äußerst geringer Verzinsung gewährt worden. Außer der Verwertung der Fänge, die einzig und allein an die Genossenschaft abgeliefert werden müssen,

versorgen die Genossenschaften ihre Mitglieder mit allen Bedarfsartikeln,

wie Bootsmaterial, Ausrüstung, Segel, Benzin, Oel, Netzen usw. Bezahlung erfolgt durch Verrechnen mit den abgelieferten Fängen.

Die Wirtschaftsverhältnisse der Fischer und die Finanzverhältnisse im Freistaat drängen direkt darauf hin, eine Fischverwertungsgenossenschaft zu gründen, wenn nicht Gelder verausgabt werden sollen, die man auf andere Art produktiver verwerten kann. Die Ausführung des Projektes wird noch verlockender, wenn man die Möglichkeit des organisierten Lachsgeschäftes nach Schluß der anderen Fischfänge in Erwägung zieht.

Ein an der Gründung interessierter Personenkreis hat sich, nachdem sich ein großer Teil der Fischer in einer Versammlung für den Plan interessiert hat, mit einer Eingabe an den Senat gewandt. Der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthilfe wird bei den Konsumenten weitestgehendes Verständnis finden.

Wieder Schiffahrt auf der Elbinger Weichsel

Eisaufbruch in der Vorwoche

Die Flußläufe des Werders waren diesen Winter lange Zeit unpassierbar. Erst in der Vorwoche ist es dem Dampfer „Oberon" gelungen, das Eis der Tiege und des Fahrwassers aufzubrechen. Da die Eisdecke stellenweise noch eine Stärke von 30 Zentimetern aufwies, ging die Arbeit sehr langsam von statten. Der Dampfer „Augusta" brach das Eis der Elbinger Weichsel von Grenzdorf her auf, so daß es den beiden genannten Dampfern am Freitag möglich war, ihre erste Fahrt in diesem Frühjahr von Jungfer bzw. Grenzdorf nach Danzig zu machen und damit den Schiffsverkehr auf der Elbinger Weichsel zu eröffnen. Der Dampfer „Brunhilde" wollte ebenfalls am Freitag zum ersten Male von Tiegenhof nach Danzig fahren, mußte aber dieses Vorhaben wegen der Eisverhältnisse aufgeben; erst Sonnabend konnte er sich durch das Eis der Tiege hindurcharbeiten und auch Danzig erreichen.

Durch die Eröffnung der Schiffahrt auf diesen drei Linien ist den Bewohnern des Haffkampengebietes, das während der Wintermonate fast gänzlich vom Verkehr mit der Stadt Danzig abgeschlossen war, wieder geholfen.

Da für den Dampfer „Kronprinz", der jahrelang die Linie Grenzdorf—Danzig befahren hat, der Dampfer „Augusta" getreten ist, werden in diesem Sommer nur drei Personen- und Frachtdampfer den Verkehr zwischen Grenzdorf bzw. Jungfer und Tiegenhof vermitteln.

Auch die Königsberger Weichsel schiffbar

Die ersten Dampferfahrten nach Danzig

Dem Personen- und Frachtdampfer „Elisabeth" ist es gelungen, auch das Eis der Königsberger Weichsel, das stellenweise 30 bis 40 Zentimeter stark war, zu durchbrechen und eine Fahrrinne von Stutthof bis zur Einmündung in die Elbinger Weichsel (Groschkenkampe) zu schaffen. Dampfer „Elisabeth" hat seine regelmäßigen Fahrten von Stutthof nach Danzig aufgenommen. Damit ist auch auf der Linie Stutthof—Danzig der Schiffsverkehr eröffnet worden. Im vergangenen Jahr fuhren die Dampfer schon seit Mitte Februar.

Neues Leben in den Laubenkolonien

Die Gartenarbeiten beginnen bald

In den Laubenkolonien regt sich neues Leben. Die Pächter beginnen mit der Herrichtung ihrer Sommerhäuschen, die durch Sturm, Schnee und Nässe im Laufe des Winters mancherlei Schäden erlitten haben. Zäune werden wieder gerichtet, Bänke aufgestellt. Die jungen Bäumchen erhalten frische Stützen. In 8 bis 14 Tagen beginnen die Erdarbeiten in den Gärten, infolge der ungünstigen Witterung einen halben Monat später als sonst. Am Olivar Tor (Russisches Grab) und in Groß-Walddorf haben sich neue Schrebergartenpächter angesiedelt, die am letzten Sonntag mit dem Aufbau ihrer Lauben begannen.

Die Straßenbahner geloben Treue

Fahnenweihe im Gesamtverband

Die Fachgruppe der Straßenbahner im Gesamtverband feierte Sonnabend in den Danziger Werftsälen das Fest ihrer Fahnenweihe. Drei Musikstücke der Kapelle Rauhut leiteten das Fest ein. Dann begrüßte der Fachgruppenleiter Wohlgemuth alle Anwesenden und forderte sie auf, jeder Zeit treu zu ihrer Fahne, treu zu ihrer Organisation zu stehen. Der Hauptvorstand hatte als Vertreter den Reichsabteilungsleiter Kemptner-Berlin entsandt. In seiner Festansprache schilderte er das Werden und Gedeihen der Gewerkschaftsbewegung der Straßenbahner im Deutschen Reich und in Danzig. Die Bezirks- und Ortsverwaltung Königsberg war mit einer Fahnen-Delegation anwesend. Auch der Arbeiter-Schutzbund war mit einer starken Abordnung erschienen und übermittelte dem Gesamtverband die besten Glückwünsche. Nachdem sämtliche Bruderverbände mit ihren Fahnen aufmarschiert waren, hob der erste Bevollmächtigte des Gesamtverbandes Werner die Fahne aus der Taufe. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß die Fahne als Wahrzeichen für die fernere Bewegung der Straßenbahner dienen solle und daß er hoffe, daß alle noch fernstehenden Kollegen sich um dieses Banner scharen mögen. Sämtliche Bruderverbände überreichten der neuen Fahne einen Fahnennagel. Der Gesangverein „Freier Sänger" verschönte das Fest durch mehrere Gesangsvorträge. In der Schlußansprache dankte der Kollege Wohlgemuth allen Bruderverbänden. Tanzweisen hielten sodann die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

Ein Pferdefuhrwerk umgekippt

Gestern vormittag gegen 10.15 Uhr fuhr der Fleischermeister Wohlgemut mit einem einspännigen Fleischerwagen über die Mattenbudener Brücke in Richtung Münchengasse. In entgegengesetzter Richtung kam eine Straßenbahn. Durch Läutesignal der Bahn scheute das Pferd und ging rückwärts. Hierbei lösten sich die hinteren Räder vom Wagen. Der Wagen kippte um und Wohlgemut stürzte zu Boden. Er klagte über heftige Schmerzen an den Beinen. Eine größere Verkehrsstörung ist nicht entstanden.

Nicht mit den Nazis identisch! Der Pianist, Herr Walter Ziegler, teilt uns mit, daß er mit dem in unserem gestrigen Bericht genannten Nazi-Jüngling Walter Ziegler, der sich bei dem Ueberfall in Lauental besonders hervortat, nicht identisch ist. — Die Firma Kosel und Balkowski in Altschottland legt Wert darauf, daß bei den beiden von uns gestern genannten Angestellten ihres Betriebes keine Waffen gefunden worden sind.

Danziger Standesamt vom 13. April 1931

Todesfälle: Sohn Hans-Günther des kaufmännischen Angestellten Georg Boehm, 7 W. — Maurergeselle Bronislaw Pankau, 29 J. — Invalide Rudolf Domjahn, 66 J. — Invalide Johann Wittkowski, 62 J. — Kaufmann Felix Berghold, 53 J. — Witwe Antonie Marquardt geb. Hackbarth, 60 J. — Eisenbahnoberinspektor i. R. Rechnungsrat Ernst Gruihn, 74 J. — Steuermann Johann Groß, 39 J. — Tochter Eweline des Hausdieners Arnold Freiberg, 2 St. — Sohn Edmund des Eisenbahnbremsers Johannes Bellgrau, fast 9 M. — Invalide Eduard Gesper, 78 J. — Invalide Martin Eisenblätter, 80 J. — Witwe Henriette Gortat geb. Rasch, 67 J. — Arbeiterin Olga Jungus, 25 J. — Maler Max Tenzer, 63 J. — Schneidermeisterwitwe Franziska Zubrowski geb. Woytowicz, 63 J. — Ehefrau Auguste Schütz geb. Roggatz, 72 J. —

Der Baumarkt für Danzig und Umgebung

Alfred Hahn & Co. Baugeschäft / Hobelwerk / Schlackendielen-Fabrik
Pommersche Straße 21 Danzig-Langfuhr Telephon 41659

ArturWolff
Fabrik für Eisenkonstruktionen
Bau- und Kunstschlosserei
DANZIG
St.-Bartholomäi-Kirchengasse 16
Telephon 21479 u. 21472

Franz Alex
Ausführung sämtlicher Installations- und Klempnerarbeiten
Sanitäre Anlagen
Danzig, Schüsseldamm

Anton Schikowski
Klempnerei und Installationen von Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen / Reparaturen sachgemäß
Danzig-Langfuhr
Luisenstraße Nr. 13 / Telephon 42496

Bruno Schikowski
Danzig-Langfuhr
August-Bebel-Straße 17 (Ringstraße)
Telephon 4259
Bauklempnerei / Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen
Reparaturen schnellstens und preiswert

H. Druckenmüller
Danzig
G. m. b. H.
Eisen- und Eisenwarengroßhandel
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 9a
Fernsprechsammelnummer 42051

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Warmwasserbereitungs-, Kaltwasser-, Bade-, Kanalisations-Anlagen, sanitäre Einrichtungen Pumpenheizungen
Bruno Runge
Danzig-Langfuhr
Jäschkentaler Weg Nr. 3 / Tel. 41385
Ueber 10000 Anlagen ausgeführt

Kachelöfen
Fliesen
Klinker
Torfoleum
Tekton
Ceresit

SEIT 1866
FÜR ALLE BAU-VERGLASUNGEN
Billige und zweckmäßige Ausführung aller Glasarbeiten durch
DAS GUTE FACHGESCHÄFT
SCHREIBE • DANZIG
HUNDEGASSE NR. 16 – FERNRUF 22363

Danziger Fliesenvertriebsgesellschaft
m. b. H.
Milchkannengasse Nr. 26
Fernsprecher Nr. 27308

HUGO BENDER
Fabrik für Möbel und Innenausbau
Großtischlerei
Danzig-Langfuhr
Pommersche Straße Nr. 7 / Tel. 41251

Bauausführungen
Hoch-, Tief-, Industrie- und Siedlungs-Bauten
Bauberatung u. Kostenanschläge unverbindlich
Erich Gehl
DANZIG-LANGFUHR
Ringstraße 8 Telephon 41845

Es wäre töricht
wollte man nur in guten Zeiten werben. In guten Zeiten läßt sich leicht verkaufen. Die Tüchtigkeit eines Geschäftsmannes zeigt sich vor allem dann, wenn es heißt, in schlechten Zeiten neue Kunden zu werben

Wilhelm Berger & Co.
Rechtstadt 1/10
Bauunternehmung - Bautischlerei

Ernst Lämmerhirt
Ohra-Danzig, Neue Welt 17
Tel. 22394
Bau-, Dekorations- u. Schildermalerei
Fassadenanstrich mit eigener Kessel-Leistergerüst

Johannes Oster Dachdeckermeister
Danzig-Ohra — Hauptstraße 2
Ausführung von Dachdeckerarbeiten aller Art
Reparaturen — Dachrinnenarbeiten
Asphalt-Arbeiten
Lager sämtlicher Dachmaterialien
Comptoirstunden 9–12 Telephon 218 22

Die Macht des gedruckten Wortes
stellt heute jeder fortschrittliche Geschäftsmann in den Dienst seines Unternehmens. Durch eine Anzeige in der weit verbreiteten Danziger Volkstimme spricht er zu zusenden von TKunden. Werbung durch Anzeigenraum ist immer die billigste Propagandamethode, weil sie die beste ist

Danziger Nachrichten

Die Landarbeiter kämpfen für ihr Recht

Gegen die Verelendungsabsicht der Arbeitgeber — Für den Zusammenschluß

Am Sonntag fand eine Landarbeiterkonferenz für die beiden Kreise Großes Werder und Danziger Niederung statt. In der Konferenz, die sehr stark besucht war, nahmen die Delegierten Stellung zu den Schiedssprüchen, die vom Schlichtungsausschuß für das Tarifjahr 1931 gefällt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Unzufriedenheit mit dem Ergebnis, das, wenn auch minimale, doch fühlbare Abstriche für die Freiarbeiter bringt, den Kampfwillen gestärkt hat. Die Delegierten und auch die Mitglieder in den Zahlstellen, erblicken aber eine Gefahr in der Ablehnung des Schiedsspruches, weil dadurch eine tariflose Zeit entstehen würde, deren Auswirkungen vorher gar nicht zu übersehen sind. Fest steht aber, daß dann die Arbeitsbedingungen um ein Beträchtliches schlechter werden würden, als bei einem geregelten Tarifverhältnis. Die Konferenz brachte ihre Ansicht und damit

den Willen der organisierten Landarbeiter

in nachfolgender Entschließung, welche einstimmig angenommen wurde, zum Ausdruck:

„Die Funktionäre des Deutschen Landarbeiter-Verbandes der Kreise Großes Werder und Danziger Niederung nehmen mit Entrüstung Kenntnis von den unverschämten Lohnabbauforderungen der landwirtschaftlichen Unternehmer. Auch unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des Unternehmertums dürfte das Lebenshaltungsniveau der Landarbeiter nicht weiter verschlechtert werden. Die Familien der Landarbeiter leiden bittere Not. Wenn auch durch den Deutschen Landarbeiter-Verband es gelungenen ist, diese Abbauforderungen im größten Umfange abzuwehren, sehen wir es als ein Unrecht an, daß durch den Schiedsspruch überhaupt eine Verschlechterung für die Freiarbeiter eingetreten ist. Die Konferenz ist sich darüber einig, daß dieses wieder wettgemacht werden muß bei günstiger Gelegenheit. Wenn die Konferenz trotzdem dem Schiedsspruch ihre Zustimmung nicht versagt, dann nur deshalb, weil die Zersplitterung in der Landwirtschaft, betrieben durch Kommunisten und Nationalsozialisten, für einen offenen Kampf zur Zeit nicht günstig ist. Gerade in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit muß der Tarifvertrag der Landarbeiter erhalten bleiben.

Die Konferenz wendet sich an die gesamte Landarbeiterschaft: Zieht die Lehren aus dem Verhalten des Unternehmertums! Schließt euch zusammen, organisiert alle Landarbeiterinnen und Landarbeiter im freigewerkschaftlichen Deutschen Landarbeiter-Verband, um den weiteren Lohnabbaubestrebungen kraftvoll entgegentreten zu können, und bei gegebener Zeit die Tarife zu verbessern! Einigkeit macht stark!"

Es wird jetzt Aufgabe aller noch unorganisierter Landarbeiterinnen und Landarbeiter sein, sich dem Deutschen Landarbeiter-Verband anzuschließen,

damit die Tarife auch zur Durchführung gelangen.

Denn wir haben so viel Beweise, daß zahlreiche Landarbeiter weil sie nicht im Deutschen Landarbeiter-Verband organisiert sind, noch bedeutend unter diesen Tariflöhnen arbeiten. Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß für die Deputanten im Krankheitsfalle eine bedeutende Verbesserung eingetreten ist.s Sie behalten ihren Lohn jetzt voll und ganz, und geben nur das erhaltene Krankengeld ab.

Aus dem einstimmigen Beschluß der Konferenz geht hervor, daß die organisierten Landarbeiter klug genug sind, um sich nicht durch Phrasenmanöver ihre Rechte vollkommen nehmen zu lassen. Es muß jetzt Aufgabe sein, diejenigen Leute, die das Elend benutzen, um Gefolgschaft zu haben, von sich abzuschütteln, und den ehrlichen graden Weg des Kampfes in der freien Gewerkschaft weiter zu marschieren. Unser Kampf ist ein dauernder. Wir müssen von uns selber verlangen, daß die Aufklärungsarbeit unter den in der Landwirtschaft Beschäftigten, nicht nachläßt, sondern in verstärktem Maße fortgesetzt wird.

Jetzt „protestieren" sie!

Wenn es zu spät ist . . . — Höhere Beamte fordern

Am Sonntag veranstaltete der „Danziger Beamtenbund", der bekanntlich unter dem Einfluß der höheren Beamtenschaft steht und demgemäß reaktionär eingestellt ist, im Schützenhaus eine „Protestkundgebung". Es ist bezeichnend, daß diese sonderbare „Gewerkschaft" erst protestiert, nachdem alles vorbei ist und mit feststehenden Tatsachen gerechnet werden muß.

Vor einigen Wochen, als der unsozialste Gehaltskürzungsplan der Regierung die gesamte Oeffentlichkeit bewegte, als es galt, den Anschlag gegen die Existenz der unteren Beamtenschaft abzuwehren, rührte sich im „Danziger Beamtenbund" niemand.

Man fiel den unteren Beamten sogar in den Rücken und erklärte sich für den gleichmäßigen Gehaltsabzug,

um nur die obere Beamtenschaft zu schützen.

Die Herren im „Danziger Beamtenbund" haben darauf spekuliert, daß ihr schmählicher Verrat bald vergessen wird. Jetzt glaubten sie, die Zeit sei gekommen, um wieder etwas Theaterdonner vorzumachen. Sie haben sich getäuscht: Von den rund 10 000 Mitgliedern (wie es immer so schön heißt) waren knapp 300 erschienen, obgleich auch die Familienmitglieder eingeladen waren.

Die Kundgebung sei einberufen worden, so referierte der erste Vorsitzende, Landgerichtsrat Jochim, um zu zeigen, „was die Berufsorganisation der Beamten zur Besserung der Lage getan habe". — Ein größerer Hohn ist wohl nicht denkbar! — Diese „Berufsorganisation" hat nämlich nichts zur Besserung, sondern ihr möglichstes zur Verschlechterung der Lage der unteren Beamten getan. Sie hat ihre ganze Kraft und ihren ganzen Einfluß dazu verwandt, um die hohen Gehälter vor einem gerechten Abbau zu bewahren.

Herr Jochim entschuldigte sich gewissermaßen für die Einberufung der Versammlung damit, daß nur einem seit langem bestehenden Wunsche der Mitglieder entsprochen werde. Dem Drängen konnte er sich wahrscheinlich nicht länger entgegenstemmen, und so hat er von den Drahtziehern des „Danziger Beamtenbundes" gewiß die Genehmigung erhalten,

jetzt, nachdem alles vorbei ist, etwas in gedämpften Protesten zu machen.

Bestellte Arbeit! So ist es auch nicht verwunderlich, daß man die Festbesoldetensteuer zwar kritisiert, sie letzten Endes aber doch billigt. Denn man könne die Handlungsweise der Regierung verstehen, meint Herr Jochim. Na also, weshalb denn die ganze „Aktion"?

Als zweiter Redner betätigte sich Regierungsamtmann Schneider, der Geschäftsführer des Bundes. Seine Weisheit gipfelte in der Forderung, von den Arbeitnehmern ½ Prozent Lohnsummensteuer zu erheben und die in Deutschland bestehende Verschlechterung der Krankenfürsorge einzuführen. Das würde mehr einbringen, als die Festbesoldetensteuer. Man ersieht hieraus, welches Verständnis für die ungeheure Not der Arbeiterschaft in diesen Kreisen vorhanden ist! Nicht mit einem Wort wird die auch von der Gesamtheit der unteren und mittleren Beamtenschaft geforderte Herabsetzung der hohen Gehälter gestreift.

Aber dafür Verschlechterung der sozialen Fürsorge,

das ist ganz an der Ordnung!

Zum Schlusse durfte auch ein Vertreter der unteren Beamten, Zollbetriebsassistent Grunwald, sein Sprüchlein hersagen. Er beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Gehaltskürzung auf den Haushalt des unteren Beamten. Seine Forderung „Einer für alle, alle für einen" erfährt bekanntermaßen im „Danziger Beamtenbund" eine andere Auslegung. Nämlich: alle (die unteren und mittleren Gruppen) für wenige (die obere Beamtenschaft).

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Die Mandel Eier preist heute 1,20 Gulden. Für 1 Pfund Butter werden 1,30 bis 1,80 Gulden verlangt. Hühner das Stück 2,50 bis 4,50 Gulden. Gänse das Pfund 90 Pfennig. Eine Ente 3,00 bis 3,50 Gulden. Ein Täubchen 75 bis 90 Pfennig. Spinat kostet das Pfund 80 Pfennig. Das Köpfchen Salat 10 bis 15 Pfennig. Ein mittelgroßer Kopf Blumenkohl 1,80 Gulden. Rhabarber das Pfund 1 Gulden. Mohrrüben pro Pfund 15 Pfennig. Weißkohl 10 Pfennig. Rotkohl 15 Pfennig das Pfund. Das Bündchen Radieschen 20 Pfennig. Das Suppenbündchen 20 Pfennig. Zwiebeln das Pfund 20 Pfennig. 1 Pfund Kartoffeln 4 Pfennig. Aepfel pro Pfund 60 bis 90 Pfennig. Eine Apfelsine 25 bis 40 Pfennig. Eine Banane 60 bis 80 Pfennig.

Speisefett das Pfund 65 Pfennig. Schmalz 85 Pfennig. Schweineschmalz 90 Pfennig bis 1 Gulden. Fomen 85 Pfennig. Rückenfett 80 Pfennig. Speck 90 Pfennig. Bratwurst 80 Pfennig. Kloßfleisch 80 Pfennig. Schweinefleisch Schulter 65 Pfennig, Bauch 75 Pfennig, Karbonade 1 Gulden, Roulade 85 Pfennig, Rindfleisch ohne Knochen das Pfund 1,00 bis 1,10 Gulden, Suppenfleisch 75 bis 90 Pfennig, Kalbfleisch 55 Pfennig bis 1 Gulden, Hammelfleisch 70 bis 90 Pfennig bis 1 Gulden.

Im Keller der Halle sind die Fleischpreise besonders ermäßigt.

Honig im Glas preist 1,60 bis 1,90 Gulden. Schweizer Käse pro Pfund 1,40 Gulden, Tilsiter 75 Pfennig bis 1,20 Gulden, Werder 1,10 bis 1,20 Gulden, Margarine 75 Pfennig bis 1,10 Gulden das Pfund.

Der Blumenmarkt ist gut beschickt, doch der Handel flau. Viel Lewkojen sind neben Narzissen, Veilchen, Schneeglöckchen und dem hellen Grün der Birkenzweige zu haben.

Der Fischmarkt hat reiche Auswahl. Flundern preisen das Pfund 35 bis 50 Pfennig, Pomucheln 35 Pfennig, Quappen 70 Pfennig, Plötze 50 Pfennig, Hechte 1,30 Gulden.

Traute

Neue Hochwasserwelle in der Stromweichsel

Schwierigkeiten der Fährbetriebe

Die Stromweichsel führt seit einigen Tagen wieder Hochwasser. Der Scheitel der Hochwasserwelle, der nicht die Höhe der vor einigen Wochen aufgetretenen Welle erreicht, hat heute vormittag die Anlegestelle der Dampffähre Rothebude—Käsemark passiert. Der Wasserstand hat dort eine Höhe von 57 Zentimeter über den Zufahrtsrampen. Der Personenverkehr durch die Kraftpostlinie und die Autobusse der Firma Zink & Co. wird durch Pendeln aufrechterhalten. Die Passagiere erreichen das Fährschiff durch Fußgängersteige, die für diesen Zweck aufgestellt wurden. Die Benutzung der Fähre durch Kraftwagen, insbesondere schwere Lastkraftwagen, ist heute mit Schwierigkeiten verbunden.

Da das Wasser oberhalb der Fährstelle überall, wenn auch langsam, im Fallen begriffen ist, kann damit gerechnet werden, daß der Verkehr von morgen ab wieder ohne Schwierigkeiten bewerkstelligt wird. Die Dampffähre „Schiewenhorst" hält ihren Verkehr ohne jede Schwierigkeiten aufrecht.

Ein Pferd stürzt in die Tiege

Grober Unfug in der Trunkenheit

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde dem Fleischermeister Kestner in Tiegenort sein Pferd aus dem verschlossenen Stalle losgekoppelt. Man vermutete ursprünglich einen Diebstahl. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben jedoch, daß ein Bekannter des K. in der Trunkenheit sich einen üblen Scherz erlaubt hatte. Das Tier hatte sich später losgerissen und lief herrenlos in den Dorfstraßen umher. Bei dem Versuche, es wieder einzufangen, scheute das Pferd, lief einen nach der alten Tiege führenden Weg entlang und stürzte rücklings in den Fluß. Nach zwei Stunden langem Bemühen gelang es endlich, durch Unterlegen von Brettern eine Glippe herzustellen und so das Tier vor dem Ertrinken zu retten.

Schutz den Telephonzellen!

Sie dienen dem öffentlichen Interesse

Die Fälle, in denen die Apparate der öffentlichen Fernsprecher auf Straßen und Plätzen, in Erfrischungshallen usw., mutwillig beschädigt oder Teile der Apparate entwendet werden, lassen nicht nach. Die Telegraphenverwaltung läßt daher schon einige Zellen bis auf weiteres nachts verschließen.

Im Hinblick darauf, daß diese Fernsprecher zur Gesprächsführung bei Unglücksfällen usw. für die Allgemeinheit von großer Wichtigkeit sind, werden die Anlagen erneut dem Schutze des Publikums empfohlen. Es wäre bei Wahrnehmungen von Beschädigungen oder Entwendung von Apparaten oder Apparateteilen usw. zur Ergreifung der Täter sogleich der nächste Schutzpolizeibezirk oder die nächste Postanstalt in Kenntnis zu setzen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dtsch. D. „Riga", 16. 4. fällig von Lübeck, Güter, Lenczat.
Dtsch. D. „Stubbenhuk", ca. 17. 4. fällig von Hamburg, leer, Lenczat.
Dtsch. D. „Stadt Stolp", 14. 4. von Kopenhagen, leer, Danziger Schiffahrtskontor.
Schwed. D. „Scandia", fällig von Rosen, Danziger Schiffahrtskontor.
Dän. D. „Poul Müller", 15./16. 4. fällig von Memel, leer, Danziger Schiffahrtskontor.
Lett. D. „Vieskurs", 14. 4., nachmittags, ab Faborg, leer, Behnke & Sieg.
Estl. D. „Helga", 16. 4., 6 Uhr, ab Odense, leer, Pom.
Schwed. D. „Bissen", 14. 4., 24 Uhr ab Gotenburg, leer, Pom.
Dtsch. D. „Königsberg Preußen", 15./16. 4., nachmittags, ab Memel, leer, Pom.
Poln. D. „Maria", 13. 4., 24 Uhr Hollenau passiert, leer, Pom.
Lett. D. „Kaupo", zirka 15. 4., abends, ab Memel, leer, Arinus.
Schwed. D. „Tora", zirka 20. 4. fällig, leer, Poln. Stand.
Dän. D. „Fredensborg", von Kopenhagen, leer, Bergenske.

Die Schuldigen wurden nicht verurteilt

Landarbeiter bekamen Gefängnis — Wie die „Neueste" berichtet

Am 27. Januar gab es in Braunsdorf eine Naziversammlung und im Anschluß daran die zur Tagesordnung gehörende Prügelei. Zuerst waren die Anfeindungen ganz privater Natur. Ein an jenem Abend in die Skibbe-Partei eingetretener Mann bekam die Vorwürfe seines einarmigen Bruders zu hören; der neugebackene Hitlerknappe antwortete nicht sanft und als ihm die Vorwürfe des einarmigen Bruders bös in den Ohren klangen, machte er Anstalten, jenem das Fell zu vergerben. Da sprang

der Sohn des Einarmigen dazwischen, er hob den Holzkorken und knallte dem wilden Hitlermann eins gegen die Stirn.

Der Schlag raubte dem Getroffenen keineswegs die Besinnung. Im Gegenteil, er bekam sie dadurch zurück und besann sich, daß er mit einem Krüppel zu tun hatte. Unterdessen hatten zwei ebenfalls neugetaufte Nazis mit einigen Angetrunkenen angebändelt. Aber weil sie noch nicht den richtigen Drill und das Prügelreglement der NSDAP. hinter sich hatten, bekam jeder der Nazis je eine Bierflasche gegen den harten Schädel. Vor der Tür des Lokals kam es dann beim Abmarsch der Hitlergarde zur eigentlichen Drescherei. Eine ganze Schar von Leuten stand da und sah sich den Abmarsch an. Einer der braunbehemdeten Lümmel krähte mit aufgepustetem Brustkasten über die Neugierigen ein affiges: „Straße frei!" Nun bekamen es die Gaffer aber mit der Wut. Was hatte der Kuhknecht hier „Straße frei!" zu kommandieren?! Rufe wurden laut. Plattdeutsch. „Wat?! seid eehr noch nich tohus!" Im Handumdrehen war die Holzerei in Gang. Die Nazis schlugen mit ihren gesalbten Eichen auf die unbewaffneten Neugierigen ein. Die aber wußten sich zu helfen, demolierten fix einen Staketenzaun und nun gabs Dresche was Zeug und Leder hielt.

Natürlich wurden nicht die Nazis wegen des groben Unfugs auf der Straße angeklagt, sondern einige der in die Schlägerei verwickelten Leute der Gegenseite mußten dran glauben.

Der Herr Staatsanwalt fuhr schon mit ihnen gehörig Schlitten. Der Junge, der seinem einarmigen Vater beigesprungen war, drei andere Arbeiter [illegible] sich draußen ihrer Haut gewehrt, sollten zu Gefängnisstrafen von 9 Monaten, 1 Jahr und 1 Jahr 6 Monaten verurteilt werden. Das Gericht schloß sich diesen unerhörten Anträgen nicht an, verurteilte die Angeklagten aber immerhin noch zu 3, 5 und 6 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde ihnen allen Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Für die „Neueste" war diese Verhandlung wiederum willkommene Gelegenheit, gegen den Schutzbund zu hetzen. Der Staatsanwalt stellte fest, daß es sich bei der abzuurteilenden Prügelei auf der einen Seite um Nazis, auf der andern

um parteilose Personen handelte.

Das Gericht erwähnte in der Begründung des Urteils den Arbeiterschutzbund nicht ein einziges Mal. Was aber macht der Berichterstatter der „Neuesten"? Er zaubert. Er weiß, was seine Redaktion haben will. Darum macht er die Angeklagten einfach zu Arbeiterschutzbündlern, obwohl am 17. Januar noch kein Schutzbund bestand. Diese Lüge beschämt aber anscheinend weder den Berichterstatter der „Neuesten", noch den Redakteur. Hauptsache ist, daß die Leser der „parteilosen" „D. N. N." an der Nase um die Wahrheit herumgeführt werden.

Nachtquartiere für Parteitagsdelegierte werden gebraucht

Für die Delegierten der Landvereine zum Parteitag werden Nachtquartiere in großer Zahl gebraucht. In Frage kommt die Nacht von Sonnabend, den 18. April, zum Sonntag, den 19. April. Parteigenossen, die einen oder mehrere Parteidelegierte beherbergen können, werden gebeten, das dem Parteibüro, Vorst. Graben 44, Tel. 231 03, mitzuteilen.

Beim Holzverladen verunglückt

Der 20 Jahre alte Arbeiter Adolf Falk, Neufahrwasser, Wilhelmstraße 18, war gestern vormittag auf dem Holzfeld an der Breitenbachbrücke mit dem Verladen von Holz beschäftigt. F. befand sich im Schiffsraum, als sich aus dem Bunsch ein schweres Stück Holz löste und in den Schiffsraum stürzte. F. wurde von dem Holzstück getroffen und erlitt eine schwere Kopfverletzung sowie Quetschungen des rechten Unterarms. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Der Erdboden senkt sich. In den Anlagen links vom Olivaer Tor, unter denen man wohl noch alte Festungsunterstände vermuten darf, hat sich unerwartet der Boden gesenkt. An einer Stelle liegt der Rasen in einer einen Meter tiefen und ebenso breiten Kaule, dicht neben dem Fußgängerweg; an einer anderen Stelle beträgt die Senkung nicht so viel, ist aber immerhin auffallend. Anscheinend ist die Erde mit dem Schmelzwasser in unbekannte Hohlräume gelangt, so daß die Oberschicht jetzt nachstürzt.

In das Motorrad hineingelaufen. Der Führer des Motorrades DZ 2213 fuhr gestern gegen 17 Uhr auf der Schönfelder Brücke in Richtung Schönfeld. Plötzlich lief ein 8—10 Jahre alter Knabe vor das Motorrad und wurde vom Vorderrad überfahren. Der Motorradfahrer hatte mäßige Geschwindigkeit und hielt sofort an. Der Junge kam zwischen beiden Rädern zu liegen und der Motorradfahrer stürzte zu Boden. Die rechte Ledergamasche wurde aufgerissen und er klagte über heftige Schmerzen im rechten Bein. Zeugen zogen den Jungen zwischen den Rädern hervor. Er sprang auf und lief unerkannt davon. Sein Name konnte nicht festgestellt werden, auch weiß man nicht, ob er Verletzungen davongetragen hat. Die Schuld trifft den Jungen.

Eingemeindung von Grundstücken nach Tiegenhof. Durch Beschluß des Verwaltungsgerichts Danzig sind auf Antrag des Magistrats Tiegenhof eine Reihe von Grundstücken am Schwarzen Wall, die an die Stadt grenzten, jedoch bisher zur Gemeinde Fürchenau gehörten, eingemeindet worden. Es handelt sich um den neuen Sportplatz, den alten evangelischen Kirchhof sowie um die Grundstücke der Witwe Adler und des Rentiers Weiß.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 15. April 1931

	13. 4.	14. 4.		13. 4.	14. 4.
Krakau	—2,20	—2,24	Nowy Sącz	+1,43	+1,85
Zawichost	+2,04	+2,02	Przemysl	—1,14	—1,18
Warschau	+2,55	+2,36	Wyszkow	+2,38	+2,33
Plock	+3,11	+2,91	Pultusk	+2,61	+2,63

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+4,06	+3,82	Montauerspitze	+4,07	+4,24
Fordon	+4,03	+3,87	Biedel	+4,30	+4,48
Culm	+3,92	+3,86	Dirschau	+4,21	+4,49
Graudenz	+4,10	+4,12	Einlage	+3,26	+3,26
Marienwerder	+4,33	+4,46	Schiewenhorst	+2,92	+2,98

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Sonntag, mittags 1 Uhr, starb im 81. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, mein lieber Bruder, Onkel und Großonkel, der Invalide

Martin Eisenblätter

Danzig, den 15. April 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet Freitag, den 17. April, vormittags 11 Uhr, im Krematorium statt.

Am Sonnabend, dem 11. April, verstarb unser langjähriger Genosse, der Schmied

Rudolf Domjahn

Als tapferer Mitstreiter werden wir sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Sozialdemokrat. Partei Danzig
10. Bezirk

Am 13. April d. Js. starb unser Genosse, der Arbeiter

August Borschke

im 66. Lebensjahre.

Er gehörte seit vielen Jahren der Partei an. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

S. P. D.
Ortsverein Wonneberg

Gewerkverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Karpfenseigen 26

Am 12. April verstarb unser lieber Kollege, der Speicherarbeiter

Johann v. Ganski

im 64. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. April, auf dem Friedhof Altschottland statt.

Auktion

in Danzig-Langfuhr
Zorndorfer Weg 10
(Straßenbahnhaltestelle An der Kurve)
Donnerstag, den 16. April d. J.,
vormittags 10 Uhr

werde ich im freiw., hochherrschaftl. Auftrage wegen Fortzuges sehr gut erhaltenes Mobiliar, Porzellan- und Kristallsachen öffentlich meistbietend versteigern:

sehr gutes Speisezimmer
mit Büfett, Anrichte, Standuhr, Tischausziehtisch, 12 Stühle, Speisezimmerteppich, Teppich u. a.

Schlafzimmer-Einrichtung
vollständig komplett,

sehr gutes Pianino,

ein Bettgestell, Vertikoschränkchen, Waschtische, Nachttisch, Küchenuhr, Dir. und Möbel, Gartenmöbel, Rasenmähmaschine, Gartengeräte, großen Milchkuchen, Kinderwagen, Blumenständer,
sehr reichhaltig, modernes

Marken-Porzellan-Eßservice
für 18 Personen,

Bilder, ca. 100 versch. Reinleinen, Decken, Läufer, Gardinen, Kleider, Mäntel, Röcke, Kinderbetten, Betten, Bücher, Schuhe, Wirtschaftsuhren, Rechenäpfer, 1½ Dutz. verl. Silberlöffel u. a. m.

Bei Zahlung werden Zuschläge.

Besichtigung nur am Auktionstage zwei Stunden vorher gestattet.

Danzigs größtes und leistungsfähigstes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtl. vereidigter Sachverständiger
Büro: Altstädtischer Graben 42/43
Telephon 266 33

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 20

Mittwoch, 15. April, 19½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für den „Bühnenvolksbund".

Donnerstag, 16. April, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie III
Preise C (Schauspiel). Zum 2. Male.

Politik der Weiberröcke

Komödie in 3 Akten von Neil Grant.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

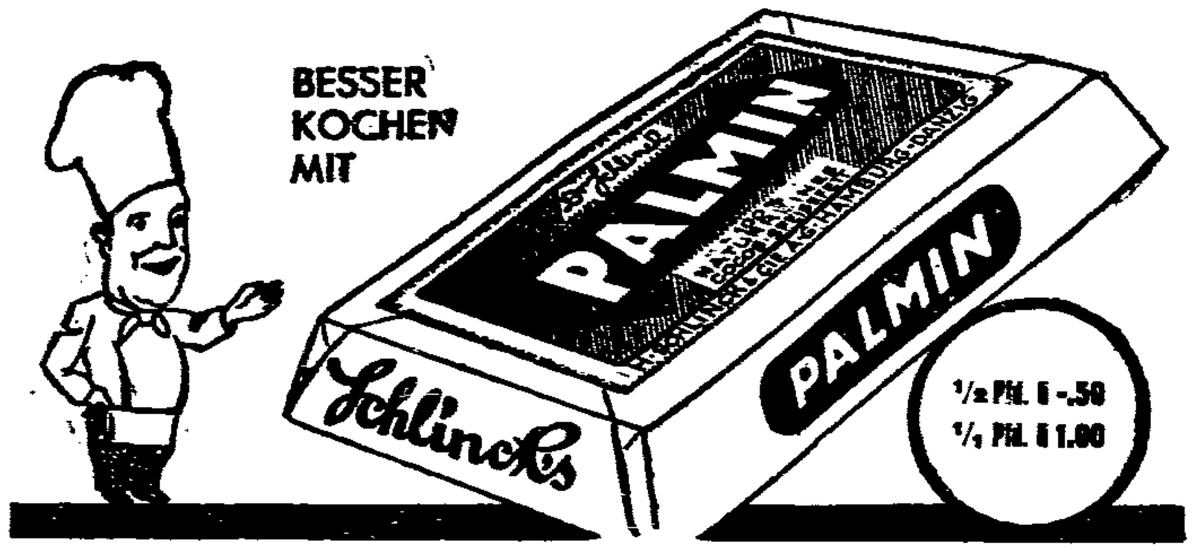
Freitag, den 17. April, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise C (Schauspiel): Zum 6. Male: „Das Konto X." Ein Stück von Liebe und anderen unmodernen Dingen in 3 Akten von Rud. Bernauer und Rud. Oesterreicher.

Sonnabend, 18. April, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Opernserie).

Gegenüber dem alten Rathaus
in der ersten Etage, Pfefferstadt 38

— aber achten Sie darauf, gegenüber dem alten Rathaus — wohnt Leo Czerninski. Was Sie kennen Leo Czerninski noch nicht? Aber ... den kennt doch jeder! Die Anzüge und Mäntel von Leo Czerninski sitzen fabelhaft. Nach Maß angefertigte Sachen sind unübertroffen, dabei garnicht einmal teuer, vergessen Sie nicht

Leo Czerninski, Pfefferstadt 38
gegenüber dem alten Rathaus
in der ersten Etage



Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir unser

Geschäft in Obst- und Südfrüchten

in unserem Hause

Tischlergasse 46

weiterführen.

Neu eingetroffen: marokk. Datteln, spanische Apfelsinen, sizil. Zitronen

Herzel Brietzke & Sohn
Telephon 274 19

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

„Hermes"

noch längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Auslande. Referenzen. Auskunft pp. brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto.

Unser Vertrauensarzt gibt Ihnen genaueste Anweisung und Hilfeleistung in seiner Sprechstunde:

Lauenburg: Freitag, 17. April, vorm. 8–12 Latschkes Hotel.
Danzig: Sonnabend, 18. April, vorm. 9–1, nachm. 2–5. Hotel Bauchum (Heumarkt 3).

„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg, Eiplatz 5.

Gründlicher Unterricht
wird erteilt in
Einheitsstenographie
Englischer Stenographie
Maschinenschreiben (Tastsystem)
Langfuhr, Hochschulweg 6 I r.

Ehe- und Familienleben der Funktionäre des Moskauer Sowjetapparates

Dmitrij Tschetwerikov

Die Rebellion des Ingenieurs Karinski

Roman
Aus dem Russischen übersetzt von Nina Stein
245 Seiten / Ganzleinen

In dem Roman wird lebensnahe das Milieu der Sowjet-Angestellten und -Funktionäre geschildert. Im Mittelpunkt der Handlung steht die „Rebellion" des Ingenieurs Karinski, der die Frau eines Kollegen lieb gewinnt, einem Sturm verschiedener Angriffe über sich ergehen lassen muß und schließlich nach Belegung aller entdeckten Konflikte in einer neuen Ehe landet.

Preis 6.– Gulden
(Für Mitglieder Sonderpreis!)

Verlag Der Bücherkreis G. m. b. H.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Aus Exportschlachterei

Donnerstag von 8 bis 12 Uhr:
Verkauf von Geschlingen sowie frischen Schweinsköpfen, Flomen, Klippschen und anderem zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Lazarettstraße.

Uhren in Gold und Silber aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Pfandleihe Gr. Domm Nr. 10 nur 1. Etage

Verkäufe

Laube
mit Veranda, abzubrechen. Gartenstadt, Rodenacker 43.

Schwarz. Piano
sehr gutkl., a. verk. Langgasse 72, 2 Tr.

Gebdl. Glasfenster
11 m lg. 30 cm br., 35 cm hoch f. Sommerhäuser usw. hell, zu verkaufen. Ang. unt. 7929 an die Exped.

1 Stubentüre
m. Futter zu verk. Am Holzmarkt 7.

Gummiseile
zu verkaufen. Off. Große Scharmachergasse 1, 3 Tr.

Moderne
Küchenneueinrichtung
f. neu, sehr bill. z. vk. Besichtigung 10. 1. vorhdl.

Gutes Regulator 26
Mk. u. Bandsäge m. Schlangenrohr billig zu verkaufen. Bäckergasse 15, 2 l.

Herrenfahrrad
m. hohl. Kinderfahrradgestell u. Motor, beid. gutkl., zu verkauf. Stadtgeb. Heidemühle Nr. 10. Heydrich.

Junge Schafe
Sein. 2 Schwl. Mutterschafe, Lämmer u. Kaninchen, hell, z. verk. Tischlergasse 10.

Kleiderschr., Vertiko, Nähtisch, Sofa, Ehestellungen, Korbgarn, Bettgestell, Waschtisch, Kommode, Anzugschr., Stühle, Spiegel, Kron., Bilder, Bank, z. n. S. z. vk. Am Jesuit. Kasten 6.

Ein mod. Schrank
als Kleider-, Wäsche- od. Bücherschr. zu verkaufen. Heilsbergergasse 29, 1.

2 hellseidene Bettbezüge
m. Bart, zu verk. Stall, Schäferei, Sandgrube, Str. 22b, 2.

1 Bettgestell 15 G.
u. 1 Bettgestell 5 G. verkauft Rettkowski, Große Mühle 123.

Nähtisch
eich. f. 30 G. z. vk. b. Suk, Pfandleihe, Heilsbergergasse 8.

Gut. erh. Kinderbettgestell, M. Gebdt. m. Matratzen, M. Wasch. m. Marmorpl. 30, 1 Waschgarnitur 30 z. verk. Wall Graben 28, 1.

Silberschr. 35, Vertik. 35, Tisch 20, Sofa 12, Waschst. 20, Bücherschr. 35, Schaukel 20, Bettgestell m. Matr. 20, Kinderwg. 7, Schaukel 35 G. u. h. M. z. z. vk. Johannisgasse 14.

Sofa, Spiegel m. Sit., Kleiderschr., Vertiko, Waschtisch, Bettgestell, Tisch, Stühle, Gardinenstg. z. verkaufen. Dienergasse 11, 1 Tr.

Gebrauchter Herrenkleiderschrank
billig zu verkaufen. Wolmaker, Gr. Krämergasse 20.

2 Bücher
f. h. Meisterinnen, Wirtschaftsschule Pf. m. z. vk. Bl. Mauer-Straße 26, 2.

Gr. Bettw. (Barchent) 5 G., eil. Bettgestell 20, Kl. Kleiderschr. 25, Chaiselongue 25, Waschkommode u. Waschtisch 12 G. zu verk. Ang. unt. 7884 a. d. Exp.

Herrenfahrrad
f. neu, 35 G. z. vk. Gr. Rosengarten 15, part. bei Jackler.

Schlafzimmer
aus Eichenholz, kaum ganz neu, mit Spiegelschrank, 2 Kleiderschränken, Spiegelkommode, Spiegel, Waschtisch, Nachtschränkchen, Matratzen, Bettstellen, Bettdecken, Kissen, Bettwäsche, Tischdecken, Gardinen, Teppichen, Läufern, Bettvorlegern, Kleiderbügeln, Wäschekorb, Kleiderbürste, Kleiderbürste, Schuhbürste, Schuhlöffel, Kleiderbügel, Kleiderbügel, Kleiderbüg